Nr. 65. 11. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 7 Mk., für das übrige Ausland 5 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 4919.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I. 1508.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin."

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 18. März 1894. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Rückblicke und Ausblicke.

Zum 18. März.

Ein Gedenktag des kämpfenden, um seine Freiheit kämpfenden Proletariats ist es, den wir heute feiern. Zwiefache geschichtliche Erinnerungen knüpfen sich daran. Nicht nur der 18. März 1871 gehört uns, nicht nur die ausgesprochene sozialistische Erhebung der Pariser Kommune, unser ist auch der 18. März 1848, der die Grundvesten des Absolutismus in Deutschland erschütterte, den rocher de bronce, den ehernen Felsen, der seitdem der unaufhaltsamen Zerbröckelung verfallen ist. Eine proletarische Erhebung war der Berliner Barrikadenkampf und ein proletarischer Sieg, nicht einer der Bourgeoisie, obschon nur wenige der Kämpfer des 18. März Sozialisten in unserem Sinne waren. Proletarier, Vorkämpfer des heutigen organisirten, zielbewußten Proletariats waren es doch, die damals auf den Berliner Barrikaden gekämpft und geblutet haben und die nach dem Siege in ihren Hoffnungen enttäuscht wurden.

Eine instinktive proletarische Erhebung war die achtundvierziger, wie wenige Jahre vorher die Hungerrevolte der schlesischen Weber eine instinktive proletarische Erhebung war. Die schlesischen Weber wurden zur Empörung getrieben durch die gewissenlose Ausbeutung habgieriger Fabrikanten. Verzweiflungsvoll gellte ihr Schrei, blind schlugen sie um sich, um nach einem Augenblick des Athmens härterem Druck zu verfallen. Aber wenn für sich selbst sie nichts errangen, so hallte ihr Nothschrei doch wie ein Weckruf durch die deutschen Gauen, die Herrschenden mahnend, daß die Ausbeutung eine Grenze erreicht, wo in den Unterdrückten der Menschenstolz sich aufbäumt und sie zu Verzweiflungsthaten treibt — die Unterdrückten aufrüttelnd aus ihrem Schlummer und ihnen den Hoffnungsschein in die Seele werfend.

Wie ein fahles Wetterleuchten in dunkler Nacht zuckt die schlesische Hungerrevolte auf am Horizont der deutschen Geschichte; unter helleuchtenden Blitzen mit rollendem Donner wie ein Frühjahrsgewitter im Morgengrauen erschütterte und erfrischte der Barrikadenkampf am 18. März unser Volk. Mit der Verzweiflung über die wirthschaftliche Noth hatte sich die Empörung über die politische Unterdrückung, der Durst nach Freiheit, die seitdem zu dem tiefen Empfinden verschmolzen, das deutsche Proletariat durchglüht, immer neue Genossen werbend und begeisternd für das große Ziel, Freiheit und Wohlfahrt dem Volke zu sichern auf allen Lebensgebieten.

Aber kein klares Erkennen der Ziele und Wege, ein instinktives Empfinden nur war es im Jahre 1848, was das Berliner Proletariat auf die Barrikaden trieb; ein lebenerweckender Hauch der scharfen Märzenluft nach langer Winternacht entfachte die Bedrückten zur That, zu einer Kraftprobe, deren Werth in dem Augenblickssiege liegt. Deutsches Volk, die Bevölkerung einer deutschen Haupt- und Residenzstadt noch dazu, hatte es gewagt, nur einen Tag, nur einen, frei zu sein; es hatte den vom Machtbewußtsein seines Gottesgnadenthums bis zur romantischen Ueberspanntheit erfüllten König vor sich zittern sehen, es hatte einen in dem starrsten Autoritätsglauben befangenen Prinzen nach England und die Truppen, das in blindem Gehorsam geschulte Werkzeug jedweder Reaktion, aus den Thoren von Berlin gescheucht. Einen Tag, nur einen war das Volk frei, aber an diesem einen Tage erloschen der Glaube an die unzerstörbare Selbstherrlichkeit des Absolutismus, befestigte sich unauslöschlich in dem Volke das Bewußtsein, daß ihm Freiheit und Selbständigkeit erreichbar und gestaltbar sind. Nur einen Tag hat es den Feuertrank der Freiheit gekostet, aber dauernd durchglüht er seitdem seine Adern.

Damit hat der 18. März 1848 seine Aufgabe erfüllt; was zunächst auf ihn folgte, ist von untergeordneter Bedeutung. Um dem Volke seine Ideale zu verwirklichen, dazu waren die Verhältnisse nicht reif und nicht die Menschen. Und weil die Zeit für eine ernstliche Neugestaltung nicht gekommen war, mußte die Reaktion eintreten, mußte den reaktionären Klassen die entrissene Macht wieder in die Hände gleiten. Nebensächlich ist es, in welcher Weise sie ihre niedrige Rache nahmen; nebensächlich ob durch Zuchthaus, Galgen oder Standrechtskugeln die Vorkämpfer der Volksfreiheit zu den Märtyrern gemacht wurden; nebensächlich, auf welche Weise sich der wieder lustig gewordene Monarch aus seinen, in der Stunde der Noth dem siegreichen Volke gegebenen Königsworten herausdrehte und herausdeutelte; nebensächlich ob mit oder ohne Phrase die Bourgeoisie, durch den Sieg des Proletariats erschreckt, den einstigen Bundesgenossen verrieth, um sich von den Machthabern den ungestörten Genuß des heiligen Eigenthums und die Ausbeutung der Arbeit sichern zu lassen — nebensächlich das alles! Die leuchtende Hauptsache aus der deutschen Revolution von 1848 sind die wenigen Tage des proletarischen Sieges, denen der wichtigste, der 18. März als Symbol dient eine siegverheißende Zukunftsbürgschaft.

Und wie dem deutschen Proletariat der 18. März 1848 gehört, aber das Proletariat aller Länder seinen Antheil daran hat, so haben auch wir unsern Antheil am 18. März 1871, dem Siegestage des Pariser Proletariats, auch diese Erinnerung eine Zukunftsbürgschaft nicht nur an sich, sondern im Vergleich insbesondere mit den voraufgegangenen Erhebungen der Proletarier Frankreichs! Welcher Fortschritt in der Bewegung, seit zum ersten Mal 75 Jahre zuvor die Verschwörung Babeufs die Sache der Arbeiter sonderte von der des Bürgerthums, des damaligen Leiters der revolutionären Bewegung. In der Julirevolution 1830 leistete das französische Proletariat der Bourgeoisie nochmals willige Gefolgschaft, um dann für seine Leichtgläubigkeit 18 Jahre lang gestraft und heilsam enttäuscht zu werden durch das Bürger-Königthum der Orleans, diese verächtliche Ausbeutungsorganisation mit konstitutioneller Maske. 1848 in der französischen Februar-Revolution, die das Signal war für den Revolutionszug durch ganz Europa, kämpfte nochmals das Proletariat zusammen mit dem Bürgerthum, aber als selbständiger Bundesgenosse. Es erhob seine eigenen Forderungen, die die Sicherheit der Existenz einem jeden gewährleisten sollten. Die Bourgeoisie täuschte und verrieth das Proletariat, und die Führer der Februarrepublik trieben die durch Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung gebrachten Arbeiter von Paris auf die Straße und in die Junischlacht. Fünf Tage kämpfte das Volk gegen die Uebermacht und mußte erliegen. Das Tischtuch war zerschnitten zwischen Proletariat und Bourgeoisie.

Dreiundzwanzig Jahre später trat das Pariser Proletariat wieder selbständig auf die politische Bühne.

Es kämpfte nicht mehr für die Bourgeoisie, sondern gegen sie. Die Pariser Kommune war das erste Beispiel einer ausgesprochen proletarischen Erhebung und eine zunächst siegreiche Probe, aber es war doch wiederum nur eine Kraftprobe, keine Schaffensprobe, und es konnte das nicht sein. Wohl war den Emanzipationsbestrebungen des Proletariats die wissenschaftliche Grundlage gegeben, aber noch fehlte den französischen Genossen, die in mannigfache Schulen zersplittert waren, jede umfassende Organisation, noch fehlte es ihnen für praktische Thätigkeit an dem geschulten Gemeinsinn, noch fehlte es ihnen an erprobten Führern; sie konnten kämpfen für ihre Sache und für sie sterben, aber sie konnten sie nicht gestalten in ihrem Sinn. So mußte auch diese heldenmüthige Erhebung zu Grunde gehen, so konnte auch sie nur die Saat ausstreuen für künftige Ernten.

Und wir, das organisirte Proletariat Berlins, Deutschlands und der anderen Länder, was sind uns die beiden Erinnerungstage des 18. März? Sind sie mehr noch für uns als historische Erinnerungsfeste? Sie waren Kraftproben und sie sind uns deshalb Zukunftsbürgschaften, aber sie sind uns keine Vorbilder; die Geschichte wiederholt sich nicht, am wenigsten lassen sich Ereignisse der Vergangenheit künstlich nachahmen.

Je weiter das organisirte Proletariat sich ausbreitet, je tiefer es sich erfüllt hat mit der Erkenntniß der wirthschaftlichen Entwicklung, je klarer es sein Ziel vor Augen sieht, je entschlossener es die Wege zu diesem Ziele betritt, um so mehr wird es sich bewußt, daß seine Aufgabe eine Aufgabe großartigsten Schaffens ist, daß es die Macht und die Kraft zu diesem Schaffen erst sichern muß durch die Ausbreitung seiner Ideen und daß es nur in der Abwehr gegen schaffenshindernde Gewaltthaten der Feinde selber Gewalt gebrauchen darf. Und in dieser Erkenntniß marschirt es fest und unerschütterlich seinem Ziele zu, das die Vorkämpfer früherer Tage erst brechenden Auges ahnend geschaut. Doch stets wollen wir in dankbarer Erinnerung dieser todesmuthigen Vorkämpfer gedenken, fest entschlossen, das heilige Vermächtniß zu vollstrecken, das sie uns hinterließen: die Befreiung des Menschengeschlechts von aller Ausbeutung und Unterdrückung.

Feuilleton.

Nachdruck verboten. [Alle Rechte vorbehalten

Helene. [70

Roman in zwei Bänden von Minna Kautsky.

Es war ein öder Acker, hoch und einsam gelegen, die frisch gesetzten Zypressen und Lebensbäume hatten noch keine festen Wurzeln geschlagen. Saftlos, in ihren Kronen gebeugt, standen sie da, den Boden ringsum mit ihren abgefallenen röthlichen Nadeln färbend. Das dürftige Gras, das in einzelnen langen Halmen emporgesprossen, war von der Sonne verbrannt, die jetzt noch, in ihrem tiefen Stande, von rothen Wolken umsäumt, heiß vom Himmel strahlte. Sie beleuchtete mit einem goldenen Schimmer die weißen niederen Holzkreuze, die in Reihen gestellt, die letzte Ruhestätte derjenigen bezeichneten, die besitz- und ruhelos hier in der Fremde gestorben waren.

Ohne Gefolge, sang- und klanglos wurden sie hier begraben, und keine Blumen schmückten die kleinen Hügel.

Auch Atschin wurde in gleich stiller Weise in die Grube gesenkt.

Der Todtengräber schaufelte nicht ohne Mühe die harte, vertrocknete Erde auf, um die Grube zu füllen und sie darüber zu häufen.

Es herrschte eine feierliche Stille ringsumher. Nur die Cicaden sangen ein Lied und roth und breit, einer Purpurdecke gleich, ruhten die warmen Strahlen der untergehenden Sonne auf dem nun errichteten Hügel.

Dann sank die Sonne langsam hinter die Berge hinab, und Alles wurde farblos und grau.

Der Todtengräber hatte sein Tagewerk vollbracht, stellte den Spaten bei Seite und ging nach Hause.

Als er am nächsten Morgen den Friedhof betrat, fand er das frische Grab mit weißen Rosen und Nelken völlig überdeckt.

Ein leiser Morgenwind trug den süßen Blumenduft ihm entgegen, und weiter und weiter über das öde Feld.

Der Mann stand überrascht und furchte die Brauen, dann kam ein nachdenklicher Zug in sein Gesicht und leise schüttelte er das borstige Haupt.

* * *

Der elegant möblirte Salon der russischen Villa Vogelsang sah düster und dunkel aus im Scheine der einzigen Lampe, die auf einem Guéridon brannte und mit einem blauen Seidenschirme verdeckt war.

Eine Chaiselongue, mit blauem Sammt montirt, war herangezogen, und Lazar von Kissen unterstützt, lag ausgestreckt auf derselben.

Seine Beine — das rechte hatte eine schwere Verwundung davongetragen — steckten in einer Art Rüstung aus Draht, wodurch sie vollständig fixirt waren. Eine leichte Decke verhüllte sie; sein Oberkörper war mit einem weißen seidenen Hemde bekleidet, dem Vorrathe des Fürsten entnommen.

Ostrowski saß in einem Lehnstuhl neben ihm, während Sofia Alexandrowna, an einem Tische stehend, damit beschäftigt war, einen festgestopften Reisesack mit Riemen zusammen zu schnüren.

Die kleine Barockuhr, die auf dem Kamine stand, zeigte auf Mitternacht. Mit hohem Ton, in hastiger Eile rasselte sie eben ihre zwölf Schläge herunter.

Ostrowski sprang in die Höhe.

„Zwölf Uhr — sie sollten schon da sein — ich begreife nicht — es war doch alles festgesetzt, oder nicht?"

Sofia nickte zustimmend, während sie die Schnalle befestigte, wobei ihre Hände ein wenig zitterten.

Dann stellte sie den Sack bei Seite, mit einem Seufzer der Ungeduld und nervöser Erregtheit:

„Es ist alles bereit . . . wir können nichts thun, als warten."

„Warten — warten!" wiederholte Ostrowski, „wie lange denn? Bis Ihr entdeckt seid — bis das Nest aufgehoben wird? — Es wundert mich ohnedies, daß es noch nicht geschehen ist."

Er näherte sich einem Fenster, dessen nach innen gehende Flügel offen standen, während es nach außen mit einer Lade verschlossen war, und prüfte den Verschluß.

„Seit Ihr sicher, daß durch diese Ritze kein Lichtschein dringt, der Euch verrathen könnte?"

„Das Licht ist sehr schwach."

„Aber die Nacht ist dunkel und die Späher verdoppelt. Die russischen Agenten sind halb rasend, daß sie den Komplizen noch immer nicht entdeckt haben."

Lazar machte eine Bewegung, die Sofia unverzüglich an seine Seite brachte.

„Sie lassen indeß Andere für mich büßen", sagte er in einem dumpfen, bekümmerten Ton und drückte die schlanken Finger fest gegen die Lippen.

„Sie thun, was sie können", versetzte Ostrowski in seiner raschen Weise.

„Schon sind Einige ausgewiesen, Georg Andrejewitsch ist darunter und der arme Pisanoff und —"

Sofia, zu Häupten Lazar's stehend, streckte Ostrowski in flehentlicher Geberde beide Hände entgegen, ihn mit den Augen beschwörend, er möge nicht weiter sprechen.

Dieser begriff sie.

„Nun, nun," bemerkte er einlenkend, „Georg hat sich nach London gewendet — und die Pisanoff's wollen nach Paris, das ist wohl nicht das Schlimmste."

Er steckte die Hände in die Taschen und begann im Zimmer auf und nieder zu gehen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. März.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichs-Eisenbahnen die Zustimmung ertheilt. Der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Rußland wird dem Kaiser zur Ratifikation vorgelegt werden. Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Zolltarif-Gesetzes vom 15. Juli 1879 (Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide ꝛc.) wurde den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Den Beschlüssen des Landesausschusses zu dem Gesetzentwurf wegen Feststellung des Landeshaushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für 1894/95, ferner der Vorlage vom 2. März d. J. wegen Abänderung der Bestimmungen, betreffend die Ursprungszeugnisse, der Vorlage vom 6. März d. J., betreffend eine Ergänzung des amtlichen Waarenverzeichnisses infolge des Handelsvertrages mit Rußland und dem Bericht der Ausschüsse über das Uebereinkommen mit Rußland bezüglich der Uebernahme Auszuweisender wurde die Zustimmung ertheilt. —

Zur Sonntagsruhe in der Glasindustrie. Der „Reichs-Anzeiger" schreibt:

Die zur Berathung des Entwurfes von Ausnahmebestimmungen, betreffend die Regelung der Sonntagsarbeit in Glashütten, einberufene Versammlung von Interessenten trat gestern im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Unter-Staatssekretärs im Reichsamt des Innern Dr. v. Rottenburg zusammen. An der Verhandlung nahmen außer Vertretern des Reichsamts des Innern und des königlich preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe 19 Arbeitgeber und 26 Arbeitnehmer sowie 7 Gewerbe-Aufsichtsbeamte theil.

Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung namens des Staatssekretärs des Innern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es durch die Erörterungen gelingen werde, eine die Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig befriedigende Grundlage für die Regelung der Sonntagsruhe in der Glasindustrie zu gewinnen.

Alsdann wurden die Vorschläge des Entwurfs, sowie die aus den Interessentenkreisen der Tafelglas-, Grünhohlglas-, Weißhohlglas- und Gußglashütten vorgetragenen Wünsche, welche in dem in einer Vorversammlung der Industriellen aufgestellten Entwurf von Ausnahme bestimmungen der Versammlung vorgelegt wurden, nebst den aus Arbeiterkreisen laut gewordenen Wünschen einer eingehenden Besprechung unterzogen. Die Berathungen werden voraussichtlich noch den heutigen Tag in Anspruch nehmen. —

Das hochoffiziöse Organ der Regierung, das auch die Lohnpolitik der Herren Stephan, Thielen und Berlepsch mit mehr Energie als Glück vertheidigt, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", widmet heute den Löhnen, welche die Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft in ihren Fabriken in Hamburg und Eschwege zahlt, einen Artikel voll fehlgehender Seitenhiebe auf die Sozialdemokratie. Die Hiebe mußten fehlgehen, weil unsere Partei mit dieser Genossenschaft ebensowenig etwas zu thun hat wie mit irgend einer anderen, und weil, wenn dies selbst nicht der Fall wäre, die Zustände in Genossenschaften gar nichts gegen uns beweisen würden, denn wir betonen es ja stets, und gerade zum Aerger der „Nordd. Allg. Ztg." und ihrer Hintermänner, daß wir eine erhebliche Besserung der Lage der Arbeiterklasse in der heutigen Gesellschaftsordnung für unmöglich halten und deshalb eben eine Umgestaltung derselben anstreben.

Was übrigens die Löhne in den genannten Fabriken anlangt, so haben wir betreffs der Fabrik in Hamburg schon den bürgerlichen Blättern gedient. Die Fabrik in Eschwege zahlt, wie wir gar nicht anstehen zuzugestehen, sehr schlechte Löhne, aber trotzdem bedeutend bessere als die anderen Fabriken am Ort. Während die Zigarenfabriken in anderen Fabriken am Orte 1,83 M. den Zigarrenmachern pro Tag zahlen, zahlt die Genossenschaftsfabrik 2,28 M. und in ähnlichem Verhältnisse stehen auch die anderen Löhne. Was sich demnach unter den heutigen Konkurrenzverhältnissen im Interesse der Arbeiter thun ließ, hat die Hamburger Genossenschaft gethan. —

Die gestrige Abfertigung des Herbert Bismarck durch den Reichskanzler war weit gründlicher, dramatischer und drastischer, als aus dem Bericht der Reichstags-Verhandlungen sich ersehen läßt. Es ist der Ton der die Musik macht, sagt das französische Sprichwort. Und zu einer Szene gehört nicht blos der Ton sondern auch die Geberde.

Der Sohn seines Vaters hatte die Gelegenheit versäumt — wohl weil ihm das Herz in die Hosen gefallen war — die Regierung in der Debatte über den Handelsvertrag anzugreifen. So benützte er mit der ihm eigenen Ungeschicklichkeit eine Aeußerung Lieber's, um in Form einer Berichtigung dem Reichskanzler mit der ihm eigenen Tölpelei eine Bosheit zu sagen.

Ein Wort des Reichskanzlers und dem Tölpel war die Waffe entrissen und die verdiente Züchtigung ertheilt.

Da nun Herbert Bismarck mit dreifachem Erz gegen die Selbsterkenntniß gepanzert ist, so übertölpelte er seine Tölpelei durch einen Versuch, sich witzig und bissig zu entschuldigen. Herbert Bismarck und witzig! Der Reichskanzler hörte ihn an bis zu Ende und erhob sich dann brüsk, — winkte dem Präsidenten, der ihm das Wort ertheilen wollte, verneinend zu, drehte sich in seiner ganzen Höhe mit einem plötzlichen Ruck um, gewährte dem verdutzt dreinschauenden Herbert den vollen Anblick seines hinteren Menschen und ging langsam, immer die Rückseite darbietend, durch die bekannte Hinterthür aus dem Saale. Mit solcher Verachtung ist im deutschen Reichstage noch kein Mensch behandelt worden: es ist die Verachtung für Den, der aus dem Hinterhalt Angriffe macht, und wenn man ihn persönlich zur Rede stellt, Alles ableugnet — wie jetzt wieder bei dem Kladderadatsch. Und diese unbeschreibliche Geste der Verachtung — sie galt nicht blos dem Sohn. —

Neu-Uniformirung der Armee. Die Gerüchte über die Neu-Uniformirung der Armee werden von der „Kreuz-Zeitung" dementirt. —

Eine neue Währungsdebatte will Dr. Arendt im preußischen Abgeordnetenhause mit einer Interpellation erzwingen, die lautet:

Ist die königliche Staatsregierung gewillt, dem Antrage des Herrn Reichskanzlers auf Neuprägung von 22 Millionen Mark Reichs-Silbermünzen im Bundesrathe zuzustimmen, und im bejahenden Falle, aus welchen Gründen soll dies geschehen? —

Der sächsische Ordnungsbrei hat sich, wie nach jedem Schlusse einer Landtagssession, wieder einmal auf dem Papier vereinigt. Ein Telegramm aus Dresden meldet hierüber:

In dem Anzeigentheil des „Dresdner Journals" veröffentlichen die nicht-sozialdemokratischen Mitglieder beider Ständekammern mit verschwindenden Ausnahmen eine unterschriftlich vollzogene Erklärung, in welcher das Zusammengehen der staatserhaltenden Parteien auch außerhalb des Landtages auf das Dringendste befürwortet und in welcher die Unterzeichner ihren Willen kundgeben, für ein gemeinsames Vorgehen gegenüber der Sozialdemokratie insbesondere bei öffentlichen Wahlen mit Entschiedenheit wirken zu wollen. — Das „Dresdner Journal" theilt ferner mit, daß aus den Ordnungsparteien der Zweiten Ständekammer heraus sich ein Seniorenkonvent gebildet hat, dessen Aufgabe es ist, nicht nur während der Tagung des Landtages, sondern auch in der Zeit zwischen den Tagungen das Zusammengehen der staatserhaltenden Parteien möglichst zu fördern. Zwistigkeiten zwischen denselben möglichst auszugleichen und hierdurch ein geschlossenes Vorgehen gegen die sozialdemokratische Partei zu ermöglichen. In den Seniorenkonvent sind gewählt worden: von der konservativen Partei 4 und von der nationalliberalen, sowie von der Fortschrittspartei je 2 Mitglieder.

Politische Bedeutung hat diese Erklärung nicht, sie ändert nichts an dem bestehenden Verhältniß der Parteien in Sachsen. Bemerkenswerth ist blos an derselben, daß der in Sachsen so erstarkten antisemitischen Partei in keiner Weise Erwähnung gethan wird. Da diese auch nicht in den Seniorenkonvent aufgenommen wurde, so wird sie ihren Beutezug in die konservativen Wahlkreise kaum unterbrechen. Es bleibt demnach beim alten und unsere Genossen werden auch die Alten bleiben und den Parteien des Ordnungsbreies nach wie vor Abbruch thun. —

Die Arbeiterfreundlichkeit unserer Agrarier wird wieder einmal grell beleuchtet durch die folgende Mittheilung:

Während von den gewerblichen Berufsgenossenschaften bereits 86 pCt. Unfallverhütungsvorschriften erlassen haben und für die nächste Zeit noch eine Vermehrung dieser Prozentzahl in Aussicht steht, will die Unfallverhütung in der Landwirthschaft immer noch nicht recht in Gang kommen. Man wird ja allerdings die Folgen abwarten müssen, welche die durch die Statistik des Reichs-Versicherungsamtes für das Jahr 1891 gegebene Anregung auf diesem Gebiete haben wird. Bisher hat beim Reichs-Versicherungsamte erst die dritte landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft Unfallverhütungs-Vorschriften zur Prüfung eingereicht; bisher ist nur von zwei landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften, der Anhaltischen und der Schwarzburg-Sondershausenschen bekannt, daß sie solche Vorschriften erlassen haben. —

Die Mobilmachung der Postbeamten gegen die Sozialdemokratie hat in Mannheim eine besonders komische Frucht gezeitigt. Dort ist bei den Post- und Telegraphen-Unterbeamten folgendes Schriftstück in Zirkulation gesetzt worden:

Erklärung. Wir sind keine Postkulis, keine Proletarier und Hungerleider, sondern Reichsbeamte, und fühlen uns als solche. Wir sind selbst in dem theuren Mannheim zufrieden mit unserer Lage und wollen mit den Sozialdemokraten nichts zu thun haben, am allerwenigsten von ihnen in Schutz genommen werden. Wer unzufrieden ist, trägt meistens selbst die Schuld. Wir bitten, dem Sozialdemokraten das Wort zu entziehen, wenn er unsern Stand wieder in den Schmutz zieht. Mannheim, den 8. März 1894. Die Unterbeamten der Postämter und des Telegraphenamts." (Folgen die Unterschriften.)

Das Schriftstück ist angeblich einem alten Depeschenboten, der demnächst pensionirt werden soll, in die Feder diktirt worden. In den Kreisen der Beamten ist man indeß, wie der „Frankf. Ztg." mitgetheilt wird, mit dem Inhalt gar nicht einverstanden und beabsichtigt, sich beschwerdeführend an die Direktion zu wenden. Wir hoffen aber, daß das Schriftstück an den Reichstag gelangt, dort wird man verstehen, in wessen Herzen der Wunsch entsprossen ist, „dem Sozialdemokraten das Wort zu entziehen", wenn er die Mißstände im Postwesen geißelt. —

Zur Entwickelung des Großbetriebes. Sowohl für Gegner wie für Freunde des „Waarenhauses der Armee und Marine" ungemein interessante Aufschlüsse liefert der neueste, wohl kaum für die breitere Oeffentlichkeit bestimmte Jahresbericht des „Offizier-Vereins".

Umsatz des Waarenhauses im Geschäftsjahr 1892/93 5 358 334 M., davon in eigenen Werkstätten hergestellt für 1 753 574 M., Verdienst an Uniformen, Ausrüstungsgegenständen 246 317 M., desgleichen an Zivilkleidern, Luxus- und Eßwaaren 415 266 M., der Gesammt-Bruttogewinn beträgt 742 000 M., die Geschäftsspesen belaufen sich auf 556 230 M., davon entfallen auf Gehälter 339 560 M., der verhältnißmäßig geringe Netto-Verdienst ist 185 810 M., doch genügt derselbe zur 5prozentigen Verzinsung von 2 840 000 M., in welcher Höhe Antheilscheine ausgegeben sind.

Daß zahlreiche Kleinbetriebe durch diesen einzigen Großbetrieb vernichtet werden, versteht sich von selbst; so arbeitet auf der einen Seite das Großkapital, auf der anderen die Vereinigung der Interessenten für die Aufsaugung der Klein- und Mittelbetriebe und damit für die Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung; daß die Offiziere unserer Armee und Marine da so wacker mitthun, ist diesen berufenen Vernichtern jeder sozialistischen Regung in unserer Armee nicht hoch genug anzurechnen. —

Eine Soldatenschinderei wurde dieser Tage von den Militärgeschworenen zu Würzburg abgehandelt. Der Unteroffizier Adolf Hinze des 3. Chev.-Regts. versetzte einem seiner Untergebenen einen Schlag auf den Hinterkopf, daß er bewußtlos zusammensank und fünf Tage krank lag. Die Geschworenen nahmen einen minder schweren Fall an und Hinze erhielt für seine rohe That die beispiellos geringe Strafe von acht Tagen gelinden Arrest — So schafft man Soldatenmißhandlungen nicht aus der Welt. Vielleicht wird Herr Adolf Hinze nach Erledigung der betr. acht Tage wegen Tapferkeit befördert. —

Der „Teut", das Organ des „Verbandes der deutschen Mittelstände", ersucht uns um Aufnahme der folgenden Berichtigung:

Ihr sehr geschätztes Blatt bringt in seiner Nr. 61 anläßlich einer Vereinsgesetznotiz der „Kolonialwaaren-Zeitung" die Mittheilung, der „Teut" fordere nicht die Aufhebung des Vereinsgesetzes, sondern tröste sich nur mit der Hoffnung auf milde Anwendung desselben.

Das ist nicht ganz richtig. Wir haben schon im „Teut" Nr. 11 diese Forderung gestellt und gegen dies Gesetz und seine Beschränkungen protestirt. Außerdem beweist Ihnen der ironische Ton, den wir gegen die staatsanwaltlichen Mittheilungen der „Kolonialwaaren-Zeitung" anschlugen, (daß „das Gesetz recht dumm wäre, wenn es wagen würde, in seiner ganzen Schroffheit aufzutreten" u. s. f.), keinesfalls eine Gesinnung und Anschauung, wie Sie dieselbe bei uns vorauszusetzen scheinen.

Wir sind entschlossene Gegner dieses Gesetzes und stellen die Forderung auf Aufhebung aller betreffenden Beschränkungen in dem beregten Artikel nur deshalb nicht, weil wir zunächst den Anmaßungen ein Paroli biegen wollten, die der heutige gesetzliche Zustand züchtet. Damit ist noch lange nicht gesagt, daß wir diesen Zustand deshalb billigen müßten, wie wir ihn ja thatsächlich auch nicht billigen. —

Die Debatte über den Antrag Goblet auf Revision der Verfassung ist so verlaufen, wie es unter den obwaltenden Umständen nicht anders möglich war: die Kammer ist mit 302 gegen 244 Stimmen, auf Wunsch des Ministeriums, zur Tagesordnung übergegangen. Bemerkenswerth ist nur die hohe Ziffer gegen das Ministerium. Herr Casimir Perier sitzt nicht mehr fest im Sattel. Und er weiß das, denn in derselben Sitzung widersprach er zwar einem zweiten, von Faure gestellten Revisionsantrag, der die Wahl des Senats auf grund des allgemeinen Stimmrechts fordert, erklärte sich aber für die Dringlichkeit des Antrags, die auch mit 415 gegen 67 Stimmen beschlossen wurde. Herr Casimir Perier bereitet sich dadurch auf die Möglichkeit vor, daß der Antrag die Majorität findet. —

Zum jüngsten Bombenattentat wird uns aus Paris unterm 15. März geschrieben: Ueber das heute Nachmittag in der Madeleinekirche stattgehabte Bombenattentat, bei welchem außer dem Attentäter, einem gewissen Joseph Pauwels, der dabei in ähnlicher Weise wie sein Kollege von Greenwich-Park ums Leben kam, niemand verletzt wurde, sind die Leser jedenfalls schon durch den Telegraphen genau unterrichtet. Nach den eben ausgeschrieenen Abend- und Extrablättern zu urtheilen, werden nun alle Bourgeoisblätter tagelang ihre Spalten mit den nichtigsten Dingen über das Attentat und seinen Urheber füllen, sein Bildniß, seine Biographie, Autogramme ꝛc. bringen und ihm im Nothfalle — zur höheren Ehre der Anarchisten und deren Gönnern — durch allerlei erdichtetes Zeug zu einem Heros stempeln. Aber auf die einzige wichtige, die Aera des „neuen Geistes" kennzeichnende Thatsache, daß es trotz aller Ausnahmegesetze und tausenden von Tag zu Tag fortgesetzten Hausdurchsuchungen einem polizeilich bekannten und noch dazu ausgewiesenen Anarchisten möglich war, dieses Attentat zu verüben, werden sie sicherlich am wenigsten zu sprechen kommen, es sei denn, um sie zu verhüllen und jeden, nur nicht die Polizei und deren Auftraggeber hierfür verantwortlich zu machen. „Wenn man, sagt die Abendausgabe des offiziösen „Temps", im Januar bei Pauwels keine Hausdurchsuchung vornahm, so geschah dies, weil man die Ueberzeugung hatte, daß er sich in Spanien befinde." Diese spanische Ueberzeugung hatte „man" wahrscheinlich auch bei Henry, der gleich Pauwels der Polizei bekannt war, dieselbe Ueberzeugung wohl auch bei dem bis heute noch nicht aufgefundenen Urheber der in den

---

Lazar's breite Brust hob sich unter einem schweren Seufzer.

„Geliebter!" flüsterte Sofia. Sie beugte sich über ihn in zärtlicher Sorge und, als kenne sie die beruhigende Wirkung, legte sie ihm beide Hände auf das lockige Haupt.

Lazar gehörte jetzt ihr, sie hatte ihn durch ihre Kunst vom Tode errettet. Es war wie ein Wunder. Aber sie war auch in diesen Tagen nicht von seiner Seite gewichen, sie hatte ihn gepflegt und gewartet, unermüdlich, Tag und Nacht, und hatte nun die Freude, zu sehen, daß der Heilungsprozeß durch Lazar's kräftige Natur unterstützt, die günstigste Wendung nahm.

Ach, er war in diesen Tagen so schwach und hilflos wie ein Kind in ihren Armen gewesen, und sie bekümmert, wie eine Mutter, und so glücklich, wie nie, niemals vorher in ihrem Leben.

Sie strich ihm sanft die Haare zurück, um besser in sein Gesicht zu sehen. Der bläuliche Schimmer der Lampe, schwach wie Mondlicht, lag darauf und verlieh ihm eine fahle Blässe, die sie beängstigte. Als er aber jetzt den Kopf zurückbeugte und seine Augen zu ihr emporschlug, traf sie ein so warmer, inniger Blick, daß sie sich niederbeugte, um diese lieben Augen zu küssen.

Er schloß sie unter der sanften Berührung und lag ganz ruhig da, mit einem Lächeln, das seinem bärtigen Munde so schön stand. Wie sie sich aber emporrichtete, um sich zurückzuziehen, langte er plötzlich mit weit ausgreifenden Armen nach rückwärts, umschlang ihren Hals und zwang sie — er schien wirklich der Stärkere zu sein — ihren Kopf ihm zuzuneigen, tiefer und tiefer, seinen verlangenden Lippen entgegen.

„Meine Seele," flüsterte er.

Sie mochte beruhigt sein, sein Kuß sprach deutlicher als alles Andere von Kraft und neuerwachendem Leben.

Ostrowski kehrte von seiner Promenade zurück und setzte sich auf seinen vorigen Platz.

„Ich sehe, hier steht alles zum Besten," sagte er, mit seinen kleinen Augen zwinkernd . . . „und er wird wieder ganz gesund werden?" fragte er, zu Sofia gewendet.

„Ich hoffe es."

„Und wird seine Beine wieder gebrauchen können?"

„Wie ehemals, vorausgesetzt, daß er sich ruhig hält."

„Dafür hast Du gesorgt, Liebste," bemerkte Lazar mit einem schwachen Lächeln, „ich kann mich ja gar nicht rühren."

„Das ist gut, wenn nur — ach, wenn nur die Reise schon vorüber wäre!"

Sie sah nach der Uhr, und wieder kam die Qual der Wartenden über sie.

Sie wußte sehr wohl, daß ein längeres Verweilen in der Villa unmöglich war. Auch Konrad und Helene hatten zu eiliger Flucht gerathen und ihre Hilfe angeboten.

Sie sollte in dieser Nacht bewerkstelligt werden, da Lazar nur unter dem Schutze der Dunkelheit sein Versteck verlassen konnte, und nun verrannen die Stunden, und die Freunde und ihre Hilfe blieben aus.

„Wie lange wollt Ihr in dem Bergdorfe bleiben, das Ihr Euch als Schlupfwinkel ausersehen?" fragte Ostrowski.

„So lange, bis Lazar seine Kräfte wieder zurückerlangt hat."

„Und was geschieht dann?"

Ein Schimmer flog über das blasse Gesicht des Kranken und seine großen Augen weiteten sich noch mehr.

„Es ist beschlossen, daß wir nach Rußland zurückkehren, es ist Sonja's Wunsch und der meine."

„Wir gehen nach Petersburg," bestätigte Sonja, indem sie die Hand ihres Gatten innig drückte.

(Schluß folgt.)

Hotels garnis der Rue St. Jacques und Faubourg St. Martin verübten Attentate, dieselbe spanische Ueberzeugung wohl bei allen Attentätern, da seit Neujahr tausende von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen wurden, ohne daß „man“ auch nur ein einziges Attentat verhindert hätte. Wozu also alle Polizeigesetze, alle die neuen Polizeibrigaden, die „man“ verlangte, um die „bedrohte Gesellschaft“ zu retten, wenn mit ihnen, weit entfernt ein Attentat zu verhindern, ein Attentat dem andern folgt? Wir Sozialisten brauchen uns wohl nicht mehr über die „Propagandisten der That“ zu äußern; wir haben sie schon zur Zeit, als die herrschenden Parteien ihnen noch öffentlich die Hand drückten, als das bezeichnet und behandelt, als was sie sich seit jeher bewiesen: als bewußte oder unbewußte Söldlinge der Reaktion. Uns, die wir nicht den Einzelnen für Verhältnisse verantwortlich machen, deren Geschöpf er ist, uns trennt eine ganze Welt von den „Propagandisten der That“. Das wird aber, wie bisher, auch künftighin die Sykophanten der herrschenden Gesellschaft nicht abhalten, uns mit den von ihnen großgepäppelten „Propagandisten der That“ in einen Topf zu werfen, ja noch mehr uns als die moralischen Urheber dieser Attentate hinzustellen. Sagte doch der „Temps“ erst in seiner jüngsten Mittwochsnummer: „Wir sind schon übersättigt von den Protestationen, dem Abscheu, den die Sozialisten, Kollektivisten und Revolutionäre gegen die Religion der Ravachol und Vaillant (Marchal) an den Tag legen. Unglücklicherweise kann man die von ihnen gemachten geschickten und feinen Unterschiede nicht anerkennen. Wenn man den Aufstand säet, ist es kein Wunder, wenn Dynamit wächst. Man sieht, daß all die Attentate nur der Reaktion dienen, daß sie nur ein Mittel sind, den Sozialisten an den Leib zu rücken, hat aber die Frechheit, sie diesen zuzuschreiben. Dies wird aber das Proletariat in seinem Marsche nach vorwärts nicht aufzuhalten vermögen, wie dies ja schon der letzte Marseiller Wahlsieg deutlich genug zeigte. Also nur zu mit euren Verdächtigungen und sonstigen Infamien.

Die Reaktion in Frankreich. Der Minister des Inneren, Raynal, richtete an die Präfekten nachfolgendes Zirkular: „Ich erfahre, daß Vorbereitungen zu Kundgebungen für den 18. März getroffen werden. Die Regierung beabsichtigt, jeder öffentlichen Kundgebung entgegenzutreten. Wollen Sie dementsprechende Maßregeln treffen. —

Französische Steuerpläne. Der zur Veröffentlichung gelangte Budgetentwurf für 1895 enthält eine Neuerung, die bei den Betheiligten auf heftigen Widerstand stoßen wird. Danach soll die Abgabe für den überbauten Grund noch erhöht und die Thür- und Fenstersteuer ganz abgeschafft werden. Daraus würde den Hausbesitzern eine starke Vermehrung ihrer schon beträchtlichen Lasten erwachsen, weil bisher der Gebrauch herrschte, daß die Thür- und Fenstersteuer, die auf 2 pCt. der Miethen berechnet ist, auf die Hausmiether vertheilt wird. Ferner soll die bisherige sogenannte „Taxe personnelle et mobilière“ in eine Miethssteuer verwandelt werden, die nicht nur nach der Höhe der Miethe, sondern auch nach der Kopfzahl der Bewohner und der Dienstboten bemessen würde. Diese Aenderung soll eine Mehreinnahme von 14 Millionen eintragen. Am 14. d. Mts. wurde der Entwurf veröffentlicht und schon am folgenden Tage wiesen Konservative und Radikale auf das Undemokratische der Miethssteuerreform hin. —

Das neueste französische Anarchistengesetz, wonach Veröffentlichungen der Gerichtsverhandlungen in Anarchistenprozessen verhindert werden sollen, hat keine Aussicht angenommen zu werden. Rochefort ist boshaft genug, den Abgeordneten, die im Stande wären, die Preßfreiheit durch die Annahme der Anträge mit Füßen zu treten, mit der Nichtwiedergabe der Kammerverhandlungen in den Blättern zu drohen. —

Belgien steht vor einem Verfassungsbruche! Die Zensuskammern wollen noch vor ihrem Absterben den Gewaltstreich versuchen, ihr Mandat eigenmächtig um ein Jahr zu verlängern. Nach der Verfassung erlischt im Juni d. J. das Mandat der Hälfte der Volksvertreter, und die neugewählte Kammer muß im November zusammentreten. Es war daher beschlossen, im Oktober beide Kammern auf grund des neuen Wahlrechts neu wählen zu lassen. Aber Regierung und Kammern haben sich sehr läßig gezeigt; das neue Wahlgesetz ist noch nicht entfernt fertig, so daß die Wählerverzeichnisse nicht aufgestellt werden können. Da erklären denn nun, wie wir dem „Hamburgischen Correspondent“ entnehmen, die Regierungsblätter, Senatoren und Deputirten mit rührender Ungenirtheit, daß Belgien sich „einem Falle höherer Gewalt gegenüber“ befinde — also Vertagung der Neuwahlen auf 1895 und Verlängerung des Mandats ohne Befragung der Wähler auf eigene Faust auf ein Jahr! Und dieser Verfassungsbruch oder, wie die radikale Presse sagt, dieser Staatsstreich wird munter amtlich eingeleitet. In der gestrigen Kammersitzung wurde der fortschrittliche Antrag, keine Osterferien zu halten, sondern das Wahlgesetz behufs Vermeidung eines Verfassungsbruches fertig zu stellen, abgelehnt und heute haben im Senate im geheimen Einklange mit der Regierung klerikale und liberale Senatoren formell beantragt, die Neuwahlen auf 1895 zu vertagen und das Mandat der Volksvertretung auf ein Jahr zu verlängern. Die entschieden liberalen, radikalen und sozialistischen Kreise protestiren energisch gegen diese Verfassungsverletzung — schwerlich mit Erfolg. —

Das Proportional-Wahlrecht wurde von den belgischen Kammerausschüssen abgelehnt. Das Ministerium droht wieder einmal mit seiner Demission. —

Die Auflösung des holländischen Parlaments und die theilweise Neubildung des Ministeriums ist in den nächsten Tagen zu erwarten. —

Italienische Justiz. Bernardino Verro, Mitglied des leitenden Ausschusses der italienischen Arbeiterbünde, wurde zu 16 Jahren Zuchthaus verurtheilt. —

Die Auflösung des englischen Parlaments wird sich nicht mehr lange hinausschieben lassen. Die Iren drängen darauf, die Neuwahlen spätestens im Juli stattfinden zu lassen. Bezeichnend ist, daß die für Lord Rosebery schwärmende „Vossische Zeitung“ mit dürren Worten erklärt: „Neuwahlen im Juli würden zweifellos die Unionisten — liberale Verbündete der Tories — an's Ruder bringen und die Homerule-Hoffnungen für Jahre hinaus begraben.“

Drastischer kann man die Schwäche des jetzigen Ministeriums nicht kennzeichnen. —

Aus Bulgarien wird uns geschrieben: Bis vor kurzem bestanden in Bulgarien zwei sozialistische Parteien, die „bulgarische sozialdemokratische Partei“ und die „bulgarische sozialdemokratische Föderation“; diese haben sich jetzt unter dem Namen „Sozialdemokratische Arbeiterpartei Bulgariens“ vereinigt. Auf dem nächsten Kongreß soll das Programm und das Organisationsstatut der Partei ausgearbeitet werden. Die Partei verfügt jetzt über zwei Wochenblätter, den „Drougar“ („Der Genosse“) mit 1800 Abonnenten, und den „Robotnik“ (den „Arbeiter“) mit 1200 Abonnenten, und außerdem über eine seit drei Jahren erscheinende wissenschaftliche, monatlich erscheinende Revue, den „Djeu“ (der Tag), der 1200 Abonnenten besitzt.

Die Verfolgungen seitens unserer polizeiwüthigen Patrioten vermehren sich von Tag zu Tag. Am 2. März wurde der Redakteur des „Robotnik“ zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt wegen eines Artikels über die Geburt des Kronprinzen. Gleichzeitig wurde der Redakteur des „Drougar“ in Untersuchungshaft gezogen, weil er die brutale Einmischung der Polizei in den letzten Wahlkampf beleuchtet hat. In den nächsten Tagen kommt dieser Fall in Sofia zur Aburtheilung. Mit der Aufzählung der zahlreichen anderen Verfolgungen unserer Genossen wollen wir die Leser des „Vorwärts“ verschonen. Nur noch ein Wort über die Praxis unseres Unterrichtsministers sei beigefügt. Alljährlich läßt er im Februar eine „Generalreinigung“ in unseren Schulen vornehmen. Alle sozialistischen oder des Sozialismus verdächtigen Schüler werden dann für immer ihren Studien entzogen. Dieses Jahr haben über 70 Schulverweisungen stattgefunden und die Relegirung von 40 Studenten von der Universität Sofia wird erwartet.

Trotz all' dieser Verfolgungen entwickelt sich die Agitation für die sozialistischen Prinzipien in erfreulichster Weise. Im Laufe der letzten 2 Monate haben sich in Sofia 7 neue Gewerkschaften gebildet, außerdem zahlreiche in der Provinz. Gemäß den Beschlüssen des Züricher Kongresses bereitet die Partei die Feier des 1. Mai vor. —

Revolutionäres aus Rußland. Das Depeschenbureau „Herold“ meldet aus Moskau: In dem Dorfe Bogorodskoe wurden in der Wohnung eines Bauern eine geheime anarchistische (?? Red. des Vorwärts) Druckerei entdeckt und über 10 000 revolutionäre Broschüren mit Beschlag belegt. Anläßlich dieser Affäre sind bereits viele Verhaftungen vorgenommen worden. —

Parteinachrichten.

In Lübeck erscheint mit dem 1. April d. Js. unter dem Titel „Lübecker Volksbote“ ein tägliches Organ. Die Adresse der Redaktion ist: Große Altefähre 35/37.

* * *

Bei den Wahlen der Arbeitervertreter zum Gewerbegericht in Iserlohn haben unsere Genossen über den vereinigten Mischmasch der evangelischen und katholischen Arbeitervereinler gesiegt. Die sozialdemokratischen Kandidaten erhielten 630, die des Mischmasch nur 330 Stimmen.

* * *

Ein Gewerbegericht soll nun endlich auch die Stadt Dortmund erhalten. Nach fast zweijährigem Kampfe (Petitioniren ꝛc.) unserer dortigen Genossen hat der Magistrat die Nothwendigkeit eines solchen nunmehr erkannt.

* * *

Die Wahl der Arbeitgeber-Beisitzer zum Leipziger Gewerbegericht, die am 15. d. M. stattfand, hat noch einmal mit einem Siege der Innungsliste geendet. Es wurden 860 Stimmen abgegeben. Wir stellen das Resultat in Vergleich mit der vorigen Wahl. Es erhielten Stimmen:

	1891	1894
Innungsliste . . .	505	457
sozialistische Liste .	249	403

Die Innungsbrüder haben also mit einer Majorität von 54 Stimmen gesiegt. Stolz brauchen sie auf diesen Sieg nicht zu sein, denn sie haben gegen die vorige Wahl 48 Stimmen, das sind fast 10 pCt., verloren, während die Sozialdemokratie gegen 1891 den erfreulichen Zuwachs von 154 Stimmen, das sind mehr als 62 pCt. zu verzeichnen hat. Der Rückgang der Innungsliste ist um so bedeutsamer, als die sämmtlichen Leipziger Innungen mehr als 2500 Mitglieder zählen und es für die Innungsbrüder ein leichtes war, den vorgeschriebenen Formalitäten zur Anmeldung zu genügen.

* * *

Aufrührerische Rufe. Zu dem Versuch, gegen den Genossen Haug in Mülhausen i. E. auf grund eines altfranzösischen Gesetzes „aufrührerische Rufe“, begangen durch ein Hoch auf die Sozialdemokratie vorzugehen, wird uns geschrieben: Auf grund jenes Gesetzes sind hunderte von Elsäßern und Lothringern verurtheilt, die ihre nationale Haut nicht so schnell wechseln konnten wie es deutschnationalen Mordspatrioten gut dünkt, wenn sie vive la république oder dergleichen gerufen oder gar gesungen hatten. Ende der achtziger Jahre entschied dann aber — und seitdem wiederholt — das Reichsgericht, daß in solchen Fällen freigesprochen werden müsse, da durch das Straf-Gesetzbuch die Materie „Vergehen gegen die öffentliche Ordnung“ reichsgesetzlich geregelt ist, mithin die partikularrechtlichen Gesetze nach Artikel 2 des Einführungsgesetzes zu demselben aufgehoben sind, soweit sie Ausstoßen von Rufen, Tragen dem Geschmack der Regierung nichtpassender Farben ꝛc. mit Strafe bedrohen. Dieselbe Ansicht sprach gelegentlich des bekannten Prozesses Stüven (Altona) wider den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein wegen Verbots, die Parteifahne zu entrollen, das Ober-Verwaltungsgericht aus. Ob in Elsaß-Lothringen jetzt der Versuch gemacht werden soll mit Hilfe des § 360 Nr. 11 des bekannten Faktotums moderner Rechtsprechung (grober Unfugparagraph) die Missethäter zur Rechenschaft zu ziehen und gleichzeitig eine Entscheidung des Reichsgerichts unmöglich zu machen?

* * *

Aus der Provinz Posen erhalten wir von einem zuverlässigen Genossen folgende Korrespondenz: Unter der polnischen Bevölkerung der Provinz Posen und Schlesien scheint die Sozialdemokratie nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande langsam aber sicher feste Wurzeln zu fassen. Den besten Beweis hierfür liefern die vielen Zeitungen, welche dort seit der letzten Wahlbewegung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie herausgegeben werden. In Gegenden, wo man sich noch nie um die geistige Nahrung des polnischen Volkes gekümmert hatte, erscheinen jetzt überall Zeitungen, welche die schamlosesten Lügen gegen die Sozialdemokratie verbreiten. In Inowrazlav (Wahlkreis des Reichstags-Abgeordneten a. D. und Stadthalter von Posen in spe v. Kościelski) erscheint eine tägliche Zeitung, welche die blödsinnigsten Märchen über die Sozialdemokratie dem polnischen Volke auftischt. Den Gründer dieses Reptils hat man bis jetzt noch nicht herausgefunden, doch die alte Fama erzählt, daß der Vater dieses Wechselbalgs kein anderer sei als der bekannte Kavallerist zur See; die skrophulöse Jöhre, ähnelt ihm auch ganz und gar. — Seit dem 4. d. Mts. erscheint in Berlin (Verlag des Vereins zur Verbreitung christlicher Zeitschriften, Alte Jakobstr. 129) eine Zeitung, betitelt: „Der polnische Familienfreund“, dieselbe ist für die evangelischen, polnisch sprechenden Masuren herausgegeben und wird in polnischer Sprache mit Fraktur- (deutscher) Schrift gedruckt. Von Interesse dürfte für die Leser des „Vorwärts“ folgende Uebersetzung aus dem Leitartikel sein, der in der ersten Nummer dieser Zeitung unter dem Titel: „Unser Programm“ enthalten war. Dort hieß es:

„Zu wiederholten Malen wurden wir auf das Bedürfniß einer polnisch-evangelischen Zeitung für Masuren und Polen hingewiesen. Man bedauerte vielmals, daß wir mit verschränkten Armen den sich verbreitenden schädigenden Geistesverwirrungen zusehen mußten. Man bedauerte sehr tief, daß wir den Geist der Unzufriedenheit und Gottlosigkeit, welche die Sozialdemokratie pflegt und nährt, nichts weiter entgegenstellen als nur die kirchliche Erbauung. Wir wissen gar nicht, ob die Männer, welche ihren Warnungsruf an uns gerichtet haben, in ihren Gemeinden die Traurigkeit erfahren haben, daß sogar auf dem Lande die finsteren Massen sich mißachtend gegen Gott, Kirche und Vaterland zu äußern angefangen haben. Dieses Zeichen der Zeit deutet auf eine gewaltige Umwälzung. Diese würde auch unsere evangelisch-polnische Bevölkerung, welche noch mit herzlicher Liebe an der Religion, Kaiser und Reich hält, nicht verschonen. Darum müssen wir solche Stimmen, welche zur kräftigen Arbeit für christliche und nationale Sachen auffordern, mit Freuden begrüßen. Wir müssen eine gesunde polnische Presse haben, aber nicht etwa, um der Germanisirung der Masuren vorzubeugen, sondern nur um unser evangelisch-polnisches Volk in der Zeit der Verwirrung vor Schaden zu bewahren.

Unsere Kirche wirkt viel in der jetzigen Zeit durch Andacht und Kanzel, doch Alles kann sie nicht erreichen, darum muß die Zeitung im christlichen Geiste ihr zur Seite stehen. Geschieht dies nicht rechtzeitig, so werden wir in Ostpreußen und Schlesien in Kurzem vor denselben Erscheinungen stehen, wie man sie wo anders sieht. Die Umsturzpartei bemüht sich unaufhörlich das Gift ihrer falschen Lehre immer weiter zu verbreiten. In den Wohnungen, Werkstätten, Fabriken und tief im Schooße der Erde; am Familenherde und in öffentlichen Versammlungen wird ihr Evangelium fleißig weiter gepredigt und bringt dasselbe unaufhörlich in alle Schichten der Bevölkerung. Seit der kurzen Zeit der Aufhebung der Ausnahmegesetze hat sich die Sozialdemokratie mächtig gehoben: gleich zu Anfang erschienen nicht weniger als 100 sozialdemokratische Zeitungen. Diese Zeitungen sind speziell dazu bestimmt, die ländlichen Arbeiter zu bewegen. An Material zum Anfeuern der Gemüther ist kein Mangel. Sie hoffen, durch die Landagitation die Stimmenmehrheit im Reichstage zu erlangen.

Und wenn sie dieses auch nicht erreichen würden, so ist die Aufreizung zur Unzufriedenheit der ländlichen Arbeiter, sowie die Zerstörung der Gottesfurcht und Treue für den Kaiser eine große Gefahr. Keine Stadt, kein Dorf soll von ihnen verschont bleiben. Die Wellen des Umsturzes sollen alles fortreißen. Gott sei dank, daß unser Kaiser und seine Berather diese Gefahr in ihrer ganzen Größe erkannt haben. Wir danken unserem erlauchten Kaiser dafür, daß er durch seine gesegneten Reformen diesen reißenden Strom einzudämmen sich bemüht. Aber was hilft dieses alles unseren Polen, da sie nichts davon hören und wissen. Hier muß Abhilfe geschaffen werden, das heißt, ans Werk müssen wir gehen, damit wir dem Feinde nicht verfallen. Wir müssen durch eine gesunde polnische Presse den Arbeitern von den guten Absichten unseres Kaisers überzeugen, auf die segenbringende soziale Gesetzgebung hinweisen, wir müssen sie überzeugen, wie die Regierung des Kaisers mit dem wärmsten Herzen auch weiter für das Wohl und Wehe des Arbeiters bemüht sein wird.“

In dieser und ähnlicher Weise geht es weiter. Am Schlusse werden alle Geistlichen, Lehrer und Gutsbesitzer ersucht, diese Zeitung unter das Volk gratis zu vertheilen.

Wie man sieht, läßt die Furcht vor der Sozialdemokratie auch die polnischen Pfaffen, Junker und Kapitalisten nicht mehr schlafen, trotzdem sie noch vor der Reichstagswahl gesagt haben, daß in Polen „kein Boden für die Sozialdemokratie wäre“. Nun dieser schlotternden Angst können wir mit überlegenem Lächeln begegnen, helfen wird die Anstrengung den Dunkelmännern nichts.

Soziale Uebersicht.

Vereinigung der Schiedsgerichte für die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten in den Regierungsbezirken. Wie der „Fuhrhalter“ aus angeblich zuverlässigster Quelle erfährt, werden gegenwärtig von maßgebender Stelle aus bei den Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten Erhebungen darüber angestellt, ob die letzteren mit einer etwaigen Verminderung der jetzt bestehenden Schiedsgerichte einverstanden sein würden und ob sie diese Neueinrichtung für zweckmäßig halten. Gegenwärtig besteht für jeden Stadt- und Landkreis ein besonderes Schiedsgericht, mit Ausnahme von Berlin, Charlottenburg und den Kreisen Niederbarnim und Teltow, die ein vereinigtes Schiedsgericht mit einem Vorsitzenden im Hauptamt besitzen. Da nun die bisherige Einrichtung durch den häufigen Wechsel des Schiedsgerichts-Vorsitzenden, die hierzu bisher nebenamtlich im Ehrenamt bestellt sind, und die dadurch bedingte Verschiedenheit in der Rechtsprechung mehrfache Uebelstände im Gefolge hatte, so besteht die Absicht, etwa für jeden Regierungsbezirk ein vereinigtes Schiedsgericht mit einem hauptamtlich hierzu bestellten Vorsitzenden einzurichten und hofft man, daß hierdurch auch das Reichs-Versicherungsamt durch die Verminderung der Zahl der eingelegten Revisionen erheblich entlastet wird. Die angestellten Erhebungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt und sollen die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der geplanten Neueinrichtung sehr verschieden sein.

Das Kohlensyndikat wird am 30. März in Essen eine ordentliche Hauptversammlung abhalten, in der der Jahresbericht erstattet werden wird. Der schriftliche Bericht des Vorstandes konstatirt, daß das Jahr 1893, was den Absatz anlange, ein günstiges gewesen sei; die Förderung habe die des Vorjahres um 4,8 pCt. überstiegen. Die Gesammtförderung der im Syndikat vereinigten Zechen hat innerhalb der 10 Monate, während welcher die Vereinigung bestand, 27 768 149 T. betragen. — Also das Resultat war ein günstiges, sagen die Zechenbesitzer. Ob die Bergleute dasselbe sagen können? Wir bezweifeln es. Die nachstehende Notiz bestärkt uns darin und zeigt, was den Bergleuten in der Zukunft bevorsteht. In der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung“ lesen wir: Auf der Zeche „Nordstern“ bei Hösternark wurden über 50 Bergleute heute gekündigt. Die Leute müssen befürchten, völlig brotlos zu werden, da es fast aussichtslos ist, auf einer andern Zeche Arbeit zu erhalten. Das Syndikat braucht die Förderungseinschränkung um einen anständigen Profit zu erzielen.

Ein Militäranwärter kann sich für 2,50 M. täglich ein Herrenleben verschaffen, wenn er dem Rufe des Rektorats des Gymnasiums zu Würzburg Folge leistet und die „Ueberwachung der Disziplin in und außerhalb der Schule“ übernimmt. Schade, daß die weise Schulbehörde nicht in dem Ausschreiben angegeben, ob und welche Disziplinarinstrumente (Nilpferdpeitsche?) noch von den 2,50 M. Lohn angeschafft werden müssen.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffre (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

K. S. 0,500. 1. Nein. Aber der Mann kann, wenn die Frau nicht kommt, auf Scheidung klagen. 3. Wenn neue Scheidungsgründe eintreten, kann von neuem geklagt werden. 3. Sie können Ihr Zeugniß verweigern. Die Frau mag das Urtheil abwarten und Berufung einlegen.

H. Schröder. Sie müssen die Kosten tragen.

Depeschen.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Neapel, 17. März. In San Gregores ist gestern vor dem Gemeindehause eine Dynamitbombe explodirt. Der Bürgermeister Paulucci Elpidis wurde sofort getödtet, der Gemeindesekretär schwer und ein Hirte, welcher gerade vor dem Gemeindehause vorbeiging, leicht verwundet. Das Haus ist vollständig demolirt. 15 Anarchisten, welche verdächtig sind, an dem Attentat theilgenommen zu haben, sind in vergangener Nacht verhaftet worden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 18. März.

Freie Volksbühne. Lessing-Theater. III. Abtheilung. Beginn: Nachmittags 2½ Uhr: Sodoms Ende.

Opernhaus. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Montag: Die Medici.

Schauspielhaus. Die Hermannsschlacht.
Montag: Hannele. Michel Perrin, der Spion wider Willen.

Deutsches Theater. Der Herr Senator.
Montag: Der Talisman.

Berliner Theater. Narciß.
Montag: Nora.

Lessing-Theater. Madame Sans-Gêne.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Die Fledermaus.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Residenz-Theater. Der Maskenball.
Vorher: Vermischte Anzeigen.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Neues Theater. Jugend.
Montag; A Basso Porto.

Central-Theater. Ein gesunder Junge.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Viktoria-Theater. Einen Jux will er sich machen.

Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Alexanderplatz-Theater. Ein pikantes Verhältniß.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

National-Theater. Die Arbeitslosen von Berlin.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Thalia-Theater unter den Linden. Der Obersteiger.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

American-Theater. Lumpen-Susanne, oder: Die Obdachlosen von Berlin.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Wallner-Theater. Die schöne Helena.

Wintergarten. Spezialitäten-Vorstellung.

Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.

Sensationelle Novität!

Die Arbeitslosen von Berlin.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Hugo Busse. Musik von Hugo Meyer-Ferron.

Regie: Hugo Hummel.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Nachmittag 3 Uhr:

Kassenöffng. 2 Uhr. Kassenöffng. 2 Uhr.

Volks-Vorstellung.

Die Braut von Messina.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.

Regie: Max Samst.

Montag: Die Arbeitslosen von Berlin.

Central-Theater.

Alte Jakobstraße 30.

Zum **13.** Male:

Novität! **Novität!**

Ein gesunder Junge.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jean Kren.

Musik von Julius Einödshofer.

Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Circus Renz.

(Karlstraße.)

Sonntag, den 18. März cr.:

2 Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei): Große Komiker-Vorstellung mit besond. gewähltem humor. Programm.

Abends 7½ Uhr:

Auf auf zur fröhlichen Jagd!

Parforce- u. Kaskadenritt. Ballet von 100 Damen. Meute von 40 Hunden.

Außerdem: der ostpreußische Hengst **Blondel** und **Monstre-Tableau** von 60 Pferden, vorgeführt vom Direktor **Fr. Renz. Kandelaber,** ger. v. Herrn **Ernst Renz. Mikado** und der Steiger **Solon,** ger. v. Frau **Renz-Stark.** Die Hand-Akrobaten Gebrüder **Detroit. Mr. Lavator Lee** 2c.

Montag: **Auf auf zur fröhlichen Jagd!**

Fr. Renz, Direktor.

Adolph Ernst-Theater.

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akt. v. Brandon Thomas.

Vorher:

Die Bajazzi.

Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson.

Musik von Franz Roth.

In Szene gesetzt von Adolph Ernst.

Anfang 7½ Uhr.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

American-Theater.

Dresdener-Straße 55.

Jeden Abend 8½ Uhr:

Lumpensusanne

oder:

Die Obdachlosen von Berlin.

Parodistisch-realistisches Traumbild aus dem Müllwinkel (frei nach dem Verbrecher-Album) bearb. v. **Oskar Wagner.**

Lumpensusanne, gen. „Die Gräfin", ein schon geprüftes Mädchen **Franziska Häser.**

Die Bombe, Aftervermietherin im Müllwinkel des „Sonnenaufgangs" **Josephine Delclisseur.**

Brunwald — mit bewegter Vergangenheit . . . . . **Martin Bendix.**

Täglich: Auftreten des

besten Bauchredners d. Jetztzeit

H. Blank.

Ferner u. a.:

„Direktor Hippe"

von **Martin Bendix,**

sowie **Eugen Zocher,** Sächsischer Original-Humorist, **Alfred Bender.**

Anfang Wochentags 7½ Uhr, Sonntags 6½ Uhr.

Castan's Panoptikum.

Neu! Eine Neu!

Vision:

Psammenit,

der lebende Mumienkopf.

Nur noch wenige Tage.

Präuschers anat. Museum

täglich von früh 9 bis 10 Abends für **erwachs. Herren.** Dienstag u. Freitag

Damentag.

unwiderruflich:

Schluß **Sonntag, den 1. April.**

Passage-Panopticum.

Die Glocke

von Fr. v. Schiller.

Musik von Romberg.

Dargestellt in 15 lebend. Bildern.

Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage.)

Großer Erfolg!

Bummel-Fritze.

Posse mit Gesang in 2 Bildern.

Neue Debüts!

Entree 15 Pf., reservirt 30 Pf.

R. Winkler.

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77—79.

Nächst. u. größt. Etablissem. Berl.

Täglich abwechselnd. Programm bei freiem Entree

der ersten Wiener Damenkapelle

„Dittl"

und **Auftreten** von

Künstlern u. Spezialitäten

I. Ranges.

Täglich Auftreten der

Miss Webb,

Taubenkönigin,

mit ihren 24 dressirten Tauben.

Sonntags Anf. 5 Uhr. Entree **30** Pf.

3 Kegelbahnen. 6 Billards, pro Stunde 60 Pf.

C. Koch, fr. Gambrinus.

Säle für Versammlungen und Festlichkeiten

sind noch an verschiedenen Tagen zu haben.

Parodie-Theater.

Oranienstr. 52, am Moritzplatz.

Täglich:

Große Theater- und Spezialitäten-Vorstellg.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Am Sonntag, den 18. März, Nachmitt. 3½ Uhr: **Gr. Extra-Vorstellung,** wozu jeder Besucher ein Kind frei einführen kann. Zweite Vorstellung Ab. 7½ Uhr. Während der Charwoche täglich 7½ Uhr Vorstellung außer Charfreitag. 2848b

---

„Sanssouci",

Kottbuserstr. 4a.

Sonntag, den 18. März 1894:

Stettiner Sänger

Anfang 7 Uhr.

Entree **50** Pf.

Großartiges

ULK-

Programm.

Montag, den 19.: **Viktoria-Brauerei.** (Letzte Soiree der **Stettiner Sänger** vor Ostern.)

Kaufmann's Variété

Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.

Täglich:

Spezialitäten-Vorstellung

und **Konzert**

von nur Künstlern 1. Ranges.

Auftreten der Ballet-Gesellschaft Columbia (10 Damen), Balletmeisterin **Rosa Fricka.**

Auftreten der Elite-Parterre-Akrobaten u. Pantomimentruppe Hermandez.

Ein Ständchen beim Doktor. Komische Pantomime.

The Willon's, Doppel-Jongleure.

Joiß di Dios, Kostüm-Soubrette.

G. Cordes, Gesangs-Humorist.

Anfang: Sonntags 6 Uhr. Wochentags 8 Uhr.

Entree Wochentags 50 Pf.

A. Zimmermann.

Aktien-Brauerei Friedrichshain am Königsthor.

Heute, Sonntag:

Geistliches Konzert

Instrumental-Vokal- & Orgel-Vorträge.

Anfang 3 Uhr. Eintritt **40** Pf. Kinder frei. Programm unentgeltlich.

Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg: [2889b

55. Bock-Saison.

Heute, Palm-Sonntag:

Großer Bockbier-Ausschank.

Entree frei.

Rosenthaler Klubhaus,

11/12 Rosenthalerstrasse 11/12.

2 Säle (Bühne) bis 500 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten. Amt III 2666. [2439b] **W. Brüning.**

Concordia-Festsäle

C. Saeger,

64. Andreasstraße 64.

Heute, Sonntag, den 18. März:

Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert

des Vereins

Berl. Liederkranz.

(Dir. Chormstr. **Wilh. Handwerg**) u. d. **Kapelle d. 3. Garde-Rgt. z. F.** (Dir. Königl. Musikdir. **C. Arnold**).

Grossartiges Programm, u. A. **4 altniederländische Volkslieder mit Orchester.**

Nachdem:

Grosser Ball

(2 Orchester).

Anfang 5½ Uhr.

73/15 **C. Saeger.**

Gutes Kuchenmehl,

30 Pf. per Kilo, sowie Stollen, Napfkuchen u. s. w. von 50 Pf. an empfiehlt zum bevorstehenden Feste

Ernst Pfeiffer's Brotbäckerei,

Brunnenstr. 161 (alte Nr. 122a), Hof 2445b im Backhaus.

Allen Freunden und Genossen die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, der Maler

Hermann Seiffert,

im 41. Lebensjahre nach kurzen schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Berlin, Dessauerstraße Nr. 8, den 15. März 1894. [2409b

Wilhelmine Seiffert, geb. Schulz.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Matthäi-Kirchhofs (Gr. Görschenstr.) aus.

Vereinszimmer

von 50 bis 80 Personen für Donnerstag und Freitag, sowie 2 Kegelbahnen an Klubs zu vergeben Adalbertstraße 8 bei **Sauermann.** 2408b

---

Kranken- und Sterbekasse der Berl. Hausdiener (E. H. 61).

Dienstag, 3. April cr., Abends 9 Uhr,

Zweite ordentliche

Generalversammlung

im Neuen Klubhause, Kommandantenstraße 72.

Tagesordnung:

1. Mittheilung. 2. Vierteljahresbericht. 3. Abänderung der §§ 6, 7 und 9 des Statuts. 4. Erledigung eingegangener Anträge. 5. Verschiedenes, Auflage und Fragekasten.

Quittungsbuch legitimirt.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

2413b **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis.

Versammlung

am Dienstag, den 20. März 1894, Abends 8½ Uhr, in „Sanssouci", Kottbuserstr. 4a.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Paul Jahn** über: „Geschichte der Volkswirthschaft". 2. Diskussion. 3. Wahl der Revisoren. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes. 492/4

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß für Süd-Ost, außer den bereits bestehenden, **drei neue** Zahlstellen eingerichtet worden sind: **Volksdorf** Görlitzerstr. 58; **Fürstenau,** Manteuffelstr. 53; **Schilling,** Pücklerstr. 55.

Neue Mitglieder werden in dieser Versammlung aufgenommen.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Versammlung

am Dienstag, den 20. März, Abends 8½ Uhr, in „Weimann's Volksgarten", Badstraße.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Th. Glocke.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 5. Fragekasten.

490/6 **Der Vorstand.**

Freie Volksbühne.

Heute, **Sonntag, den 18. März,** Nachmittags 2½ Uhr, findet im **Lessing-Theater** eine Vorstellung für die **3. Abtheilung** statt. Zur Aufführung gelangt:

Sodoms Ende.

Mitwirkende: Frl. Detschy, Drucker und Jäger, Herren Höcker, Kober und Reicher.

Um vielen Wünschen der Mitglieder entgegenzukommen, findet am Freitag, den 23. März (Charfreitag), Abends 7 Uhr, eine Extravorstellung im National-Theater statt. Zur Aufführung gelangt:

Kabale und Liebe.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Besetzung: Präsident: Max Löwenfeld (Neues Theater); Ferdinand: Fritz Herz (Deutsches Theater); Hofmarschall v. Kalb: Fr. Basil (Deutsches Theater); Lady Milford: J. Heese-Litaschi (Viktoria-Theater); Miller: Direktor Samst (National-Theater); Frau Miller: Clara Brehm; Louise: Sofie Burska; Wurm: Rhode-Ebeling (National-Theater).

Zu dieser Vorstellung werden Extrakarten à 1 M. gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten ausgegeben. 397/18

Beginn der Ausgabe der Extrakarten 5½ Uhr.

Der Vorstand der Freien Volksbühne.

J. A.: **Julius Türk.** SW., Solmsstr. 24.

Freie Vereinigung der Kaufleute.

Morgen, Montag, den 19. März, Abends 8½ Uhr:

Grosse Mitgliederversammlung

im **Grand Hotel Alexanderplatz,** brauner Saal, Eing. Alte Schützenstraße.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Lux: „Von der bürgerlichen Demokratie bis zum heutigen Freisinn 1848—94. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Gäste haben Zutritt. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht

500/1 **Der Vorstand.** J. A.: Gustav Hecht.

Achtung, Former u. Berufsgenossen!

Große öffentliche Versammlung

am Montag, den 19. März, Abends 8 Uhr, bei Herrn Müller, Johannisstraße 20.

Tages-Ordnung: Der Streik der Former in **Muskau** (Keula). Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht

154/17 **Der Vertrauensmann.** H. Boose.

Zivil-Berufsmusiker!

Dienstag, den 20. März, Vormittags 10 Uhr, bei Herrn Röllig, Neue Friedrichstraße 44:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

der Freien Vereinigung Berlins.

Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Arbeitsvermittlers. 2. Wahl eines Revisors. 3. Besprechung über das Stiftungsfest. 4. Verschiedenes.

Am **Charfreitag: Extra-Sinfonie-Konzert** in der **Konkordia.** Entree 30 Pf. inkl. Programm. 487/4 **Der Vorstand.**

Schneider und Schneiderinnen!

Montag, den 19. März, Abends 8½ Uhr:

Große öffentliche Versammlung

in den **Arminhallen,** Kommandantenstraße 20.

Tages-Ordnung:

1. Die weitere Stellungnahme zu unserer diesjährigen Lohnbewegung. Referent: Kollege Timm. 2. Diskussion.

Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

NB. Die Lohntarife der geregelten Geschäfte liegen im Arbeitsnachweis, Schützenstr. 18/19 (Restaurant Freygang), zur Einsicht der Kollegen aus.

Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Verantwortlicher Redakteur: **Robert Schmidt** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Badino** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu drei Beilagen

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 65. Sonntag, den 18. März 1894. 11. Jahrg.

Lokales.

An die Arbeiter Berlins!

Heute, am ruhmreichen Gedenktage der Revolution, werdet Ihr, wie seit Jahrzehnten, den gefallenen Helden der Märzschlacht Eure ernste Huldigung darbringen. Ihr werdet am Grabe der theuren Todten zeigen, daß die Saat der Freiheit, die sie am 18. März 1848 mit ihrem Blut gedüngt, dem Eishauch der Reaktion zum Trotz in Euch aufgegangen ist und in strotzender Fülle dem Tag der Ernte entgegen reift.

Die heutige Revue wird sich eindrucksvoll und würdig gestalten, wie es sich für die Arbeiterschaft in der Hauptstadt der Sozialdemokratie geziemt und es wäre eine beleidigende Anmaßung, Euch durch Ertheilung irgend welcher Verhaltungsmaßregeln schulmeistern zu wollen. Wohl aber bedarf es einiger Worte gegenüber jenen Lockspitzeln, die nichts lieber gesehen hätten, als daß bereits am 18. Januar Euch zum Unheil das Gewitter losgebrochen wäre. Vor Jenen seid auf der Hut. Bewahrt allen Provokationen gegenüber eisige Ruhe und zeigt durch Eure Würde, daß Ihr das Testament der für die Freiheit gefallenen Todten nach Eurem Willen vollstrecken wollt.

Wie vorsichtig die Polizei ist, geht aus der uns heute zugegangenen Mittheilung hervor, daß sie kürzlich erst ein Schock Gummischläusche bei der Firma S. Herz, Köpenickerstraße 187, bestellt hat. Der Auftrag soll prompt effektuirt worden sein.

Das rothe Haus. Die Vorlage des Magistrats, betreffend Ankauf eines Grundstückskomplexes zur Erbauung eines ferneren Rathhauses veranlaßt uns, einige Daten über den Bau und die Baukosten des jetzigen Rathhauses, des bekannten rothen Hauses in der Königstraße, in Erinnerung zu bringen.

Seine erste Hälfte wurde im Jahre 1865 fertig gestellt, so daß die erste Magistratssitzung im rothen Haus am 30. Juni 1865 stattfinden konnte. Der Bau der zweiten (u. a. den Stadtverordnetensaal enthaltend) Hälfte wurde erst Ende 1869 vollendet, am 6. Januar tagten die Stadtverordneten zum ersten Male im neuen Sitzungssaale. Die gesammte Grundfläche, welche zur Erbauung des jetzigen Rathhauses, zur Regulirung der Bürgersteige und zur Herstellung der jetzigen Rathhausstraße erforderlich war, betrug 699 Quadratruthen und 134 Quadratfuß. Der Grund und Boden des alten Rathhauses und das Plaaum der alten miteingebauten Nagelgasse belief sich auf 183 Quadratruthen 57 Quadratfuß. Zur Erbauung des Rathhauses wurden also Grundstücke im Gesammtumfang von 716 Quadratruthen und 80 Quadratfuß angekauft. Der Kaufpreis dieser Fläche betrug 2 731 350 M. Das ergiebt rund 965 M. pro Quadratmeter. Der Werth des alten Rathhauses wurde auf 548 640 M. veranschlagt, die Baukosten betrugen 6 444 882 M. Die Gesammtkosten für das jetzige Rathhaus betrugen also 9 724 872 M. Der jetzt vorgeschlagene Ankaufspreis für die 34 Grundstücke, Jüdenstraße 34/42, Parochialstraße 9/18, Klosterstraße 47/59 und Stralauerstraße 15/22 beträgt 442 M. pro Quadratmeter, also insgesammt 5 905 860 M. Die erste Antwort auf die Zumuthung, diese fast 6 Millionen jetzt zu bewilligen, wo der Magistrat jeder berechtigten Forderung der im städtischen Interesse beschäftigten Arbeiter ein „Nein“ entgegensetzt, in der er auf dem Gebiete des Elementarschulwesens selbst den Forderungen auf unentgeltliche Lieferung von Lehrmitteln und auf Erhöhung der knappen Lehrergehälter sein Ohr verschließt, in der die „freisinnige“ Stadtverwaltung nicht einmal für Linderung der Noth der vielen Tausenden zu haben ist, die infolge der heutigen anarchischen Wirthschaftsordnung arbeitslos geworden sind, wohl aber für ungezählte Millionen gestimmt hat, die dem Schloß eine andere Aussicht verschaffen könnten, ist in der Stadtverordnetensitzung vom 13. d. M. dem Magistrat von unseren Vertretern im rothen Hause ertheilt.

Zur „Lehrlingsausbildung“ bei den weiblichen Handelsangestellten. Die „Vossische Zeitung“ bringt für die Eltern, deren Töchter sich der kaufmännischen Laufbahn widmen wollen, ein „Mahnwort“, das ihr von „kaufmännischer Seite“ zugeht. Der Verfasser der Epistel, die davor warnt, die kaufmännische Laufbahn schlecht vorbereitet oder gar unvorbereitet einzuschlagen, dürfte im Vorstand des „Kaufmännischen und gewerblichen Hilfsvereins für weibliche Angestellte“ zu suchen sein; das „Mahnwort“ gipfelt nämlich in einer Anpreisung der mit dem Verein in Verbindung stehenden Handelsschule und kaufmännischen Fortbildungs-Anstalt für Mädchen und des Stellennachweises. Die Ausführungen über Nutzen und Nothwendigkeit einer gründlichen Vorbildung auch für weibliche Handelsangestellte treffen im allgemeinen zu, wenngleich selbst die gründlichste Vorbildung noch lange keine Gewähr dafür bietet, daß die Handlungsgehilfin nun auch wirklich gut bezahlte Stellen bekommt. Anfechtbarer dagegen erscheint uns die Behauptung, daß der Stellennachweis des Vereins „es sich zur Aufgabe macht, den jungen Mädchen nur solche Stellungen nachzuweisen, die ihnen eine möglichst umfassende praktische Ausbildung gewähren“. Der Verein hat seine Stellenvermittelung für bereits ausgebildete Gehilfinnen vor einiger Zeit durch Einrichtung eines Nachweises auch für Lehrstellen erweitert. Wer sich durch diesen Nachweis um eine Lehrstelle bewerben will, hat ein Formular auszufüllen, das über die persönlichen Verhältnisse der Bewerberin, sowie über ihre Vorbildung u. s. w. die genaueste Auskunft verlangt. Auf dem Formular finden sich sodann auch die folgenden Fragen: „Rechnen Sie auf sofortige Vergütung von Seiten des Chefs? Oder verzichten Sie darauf, wenn Ihnen Gelegenheit geboten ist zu gründlicher Ausbildung?“ In der Gegenüberstellung dieser beiden Fragen liegt das Zugeständniß, daß die Stellungen, in denen ein Lehrmädchen zu gleicher Zeit eine gründliche Ausbildung und sofortige Vergütung erhalten kann, recht rar sind. Das Prinzip, nach dem bei der „Ausbildung“ weiblicher Handelsangestellten verfahren wird, heißt: entweder eine sofortige, jedoch auch nur recht bescheidene Vergütung, aber dann Hausmagdarbeit statt Verkaufen, Buchführen und Korrespondiren; oder eine wirkliche Ausbildung (bei der das Mädchen dem Chef übrigens auch ein ganz tüchtiges Stück Arbeit leistet), aber dann ein halbes, ein ganzes Jahr oder noch länger aus eigener Tasche leben. Die Zahl der Geschäfte, in denen nach dem ersten Prinzip „ausgebildet“ wird, ist leider viel größer als die derjenigen, in denen man nach dem zweiten verfährt, und die wirthschaftliche Lage derjenigen Gesellschaftsschicht, aus der sich die Handlungsgehilfinnen vorwiegend rekrutiren, erleichtert den Geschäftsinhabern der ersteren Art ihr sauberes Treiben. Wer nichts hat als eben nur seine Arbeitskraft, der kann selten eine, Zeit und Geld kostende Ausbildung abwarten. Er muß auf das Nächstliegende bedacht sein und sehen, wie er auf schnellste Weise zu einem Erwerb kommt; mag's in der Zukunft werden, wie es will. In diesem Punkte sind die weiblichen Handlungsgehilfen nicht anders gestellt als viele männliche, und die Handelsangestellten überhaupt nicht anders als die gewerblichen und industriellen Arbeiter. Aber werthvoller als das Zugeständniß dieser Thatsache, die ja längst allgemein bekannt ist, ist die andere, daß der „Hilfsverein für weibliche Angestellte“ solche Stellen, in denen das Lehrmädchen weniger ausgebildet als ausgebeutet wird, auch vermitteln will. Aus den beiden Fragen des Formulars geht das ganz unzweifelhaft hervor, wenn auch das der „Vossischen Zeitung“ übersandte „Mahnwort“ das Gegentheil zu beweisen scheint. Wer sich etwa darüber wundert, daß der Verein den Geschäftsinhabern die Ausbeutung von Lehrmädchen noch erleichtert, indem er ihnen die Mädchen selber liefert, der sei daran erinnert, daß der Verein von Geschäftsinhabern mitbegründet ist und noch heute mitgeleitet wird. Es kann eben niemand aus seiner Haut heraus, am wenigsten ein Arbeitgeber, dem man zumuthet, die Interessen der Arbeitnehmer gegenüber ihren Arbeitgebern wirklich thatkräftig zu vertreten. Diese Erscheinung läßt sich an allen Vereinen für Arbeitnehmer, in denen Arbeitgeber mitzusprechen haben oder mitzahlen, beobachten. Solche Vereine sind, wenn sie zugleich mit Stellennachweisen verbunden sind, in Wirklichkeit Vereine für Arbeitgeber, da sie diesen die Beschaffung eines gefügigen Personals erleichtern.

In Nieder-Schönweide hat sich die Sozialdemokratie das erste Mal bei den Gemeindewahlen betheiligt, welche am Sonnabend, den 17. März, stattfanden. Der Sieg ist ein überraschender. Genosse Kaufmann Steinfeld erhielt in der Ergänzungswahl 97 Stimmen, während es die Gegner auf 52 Stimmen brachten. Genosse Kurth, Zigarrenhändler, erhielt 82 und der Gegner 68 Stimmen. Letztere Wahl ist aber ungiltig, weil der Kandidat ebenfalls ein Hausbesitzer sein muß, welches Kurth nicht ist. Es findet deshalb noch eine Ersatzwahl statt.

Vom Gewerbegericht. Das Gewerbegericht bekommt ein neues Heim, und zwar wird es im Köllnischen Rathhaus, Breite- und Gertraudtenstraßen-Ecke (Breitestr. 20a), untergebracht werden. Für den Umzug von der Stralauerstraße nach dort ist die Zeit vom 28. März bis zum 4. April cr. — es kann länger währen — in Aussicht genommen. Die Bureaus kommen in das Parterregeschoß, woselbst auch die unentgeltlichen Klageaufnahmen stattfinden werden. Zu Verhandlungs- und Berathungszimmern werden Räume des 2. Stockwerks — im 1. befindet sich das Provinzialmuseum für die Mark Brandenburg — eingerichtet. In der „Ziehzeit“ können Verhandlungstermine nicht abgehalten werden, alle bereits für diese Zeit angesetzten Termine werden verlegt.

Beim Gewerbegericht soll ferner infolge des stetig zunehmenden Arbeitsmaterials die Richterzahl vermehrt werden. Das Magistrats-Kollegium hat daher beschlossen, die Magistrats-Assessoren Buls, Alberti und Techow als Richter zum Gewerbegericht zu versetzen.

Die Seelenbrüderschaft zwischen den Frommen vor dem Herrn und der kirchenstützenden Pickelhaube soll, wie die Tagesblätter melden, mit ganz besonderem militärischen Pomp anläßlich der demnächst erfolgenden Grundsteinlegung des Zehnmillionenmark-Doms besiegelt werden. Welche himmlische Verklärung muß das positiv-gläubige Christenherz packen und von welchem Vertrauen auf den festen Bestand der Kirche muß es erfüllt werden, wenn Trommelwirbel und Janitscharenmusik ihm die Bedeutung der feierlichen Zeremonie rosselnd zu Gemüthe führen! Ein Schauspiel, an dem auch wir inniges Behagen finden werden.

Das sechste Opfer der Eisenbahnkatastrophe in Charlottenburg, der 31 Jahre alte Arbeiter Richard Kappel aus der Thurmstraße 12, der mit schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt wurde, ist am Freitag Morgen um 8½ Uhr gestorben. Als Todesursache wird Lungenzerreißung angegeben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schwebte anscheinend eine Zeit lang in schlimmen pekuniären Gefahren. Der Sohn ihres kürzlich verstorbenen Besitzers, der 34jährige Freiherr Oskar von Ohlendorff ist, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, in Hamburg amtsgerichtlich als Verschwender erklärt und entmündigt worden. Es wäre auch zu Schade gewesen, wenn der hochgeborne Herr Freiherr das Oberreptil in Schnaps umzusetzen geruht hätte.

Wer ist für das Deutsche Reich verantwortlich? In der „Kreuz-Zeitung“ finden wir folgende drollige Auslassung: Wenngleich der Theilung der verantwortlichen Zeichnung in den Zeitungen keine Einwendungen des Preßgesetzes entgegenstehen, so hat doch eine solche nach außenhin gekennzeichnete Geschäftstheilung der Redakteure mancherlei Bedenken. So erfährt man aus dem Vermerk der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß „Verantwortlich für Deutsches Reich“ Herr E. Eickfen ist, der damit in der That eine schwere Last auf seine Schultern genommen hat. Wir hatten bisher die Verantwortlichkeit für das Deutsche Reich an einer anderen leitenden Stelle gesucht. Etwas besser geht es in dem genannten Blatte dem Auslande; denn für dieses ist Karl Trost verantwortlich. Mag das Ausland sich trösten!

Wie der Häuserschwindel in Berlin betrieben wird, zeigt ein gegenwärtig unter Administration stehendes Grundstück in der Perlebergerstraße, welches von einem Bauunternehmer errichtet und mit 280 000 M. Hypotheken belastet ist. Nachdem im Zeitraum von 6 Monaten „vier“ Besitzer für das Gebäude eingetragen waren, sollten zwei Hypotheken ausgeklagt werden und sofort wurde das Haus wieder verkauft und zwar an einen Viehhändler Görisch. Dieser neue Eigenthümer ist jedoch nicht zu ermitteln. Alle amtlichen Nachforschungen im Deutschen Reiche, alle privaten Erkundigungen in Fachkreisen nach diesem Besitzer eines großen Gebäudes sind resultatlos geblieben, G. ist und bleibt verschwunden! Nachdem die öffentliche Klagezustellung an G. unbekannten Aufenthalts erfolgt ist, findet die Subhastation des Gebäudes im April statt. Nun soll — und damit hängt wohl das Verschwinden des Hauswirths zusammen — eine Anzahl Hypotheken — im ganzen ruhen deren 17 auf dem Hause — ausgeboten werden, so daß das Grundstück, welches einen reellen Werth von 350 000 M. hat, zum Preise von ca. 190 000 M. verkauft werden wird, etwa 90 000 M. Hypotheken fallen aus. — Alle diese Schwindeleien werden selbstverständlich von patriotischen Ordnungsmännern betrieben, die am liebsten das Strafgesetzbuch angewendet wissen möchten, wenn die Arbeiter ihren Hungerlohn um ein Kleines verbessern wollen. O, diese heilige Ordnung von heute!

Eine unbekannte Dame ist am Freitag Abend gegen 11 Uhr auf dem Flur des Hauses Reinickendorferstr. Nr. 41 plötzlich gestorben. Ein Bewohner des Hauses war dieser Unbekannten auf der Straße begegnet und hatte wahrgenommen, daß sie sich kaum noch aufrechterhalten konnte. Die Unbekannte konnte noch mittheilen, daß sie aus Schneidemühl komme, plötzlich vom Unwohlsein befallen sei und nach einem Arzte verlange. Kaum war sie auf den Hausflur geführt worden, als sie todt zusammenbrach. Die Fremde, die etwa 50 Jahre alt sein muß, war mit sehr feinen Kleidern und pelzverbrämten Stiefeln angethan. Die Leiche ist öffentlich ausgestellt, da man nicht weiß, ob die Unbekannte hier Angehörige hat oder sich nur auf der Durchreise befand.

Die Leiche eines etwa zwanzigjährigen Mädchens wurde am Freitag von einem Schutzmann der Strompolizei am Hafenplatz im Wasser treibend bemerkt und an das Land gebracht. Das auffallend hübsche Mädchen muß erst wenige Stunden vorher den Tod im Wasser gefunden haben. Ueber die Persönlichkeit und die näheren Umstände hat sich bisher nichts feststellen lassen. Die Wäsche ist E. S. 1 gezeichnet. Das Mädchen ist klein und hat üppiges blondes Haar.

Auf der Straße todt umgefallen ist in der Nacht zum Sonnabend der Vorsteher des 62. Polizeireviers, Polizeilieutenant Zieske. Er befand sich um drei Uhr auf einen Kontrollgange, als ihn der Tod ereilte.

Der Rendant der Orts-Krankenkasse in Wernenchen, Emil S., der im August v. J. nach erheblichen Unterschlagungen von Kassengeldern verdustete und seitdem steckbrieflich verfolgt wurde, ist gestern in Teltow ergriffen worden. Ein Gendarm, welcher die Legitimationen der in der Teltower Herberge eingekehrten Fremden revidirte, fand unter denselben den S., den er auf der schwarzen Liste führte. Der Gefangene wurde heute dem Landgericht II zugeführt.

Aus verletztem Ehrgefühl hat sich am Freitag Abend der 29jährige Kommis eines in der Friedrichstraße belegenen Tuchgeschäfts die Pulsadern durchschnitten. Er war mit dem Disponenten des Geschäfts in eine Prügelei gerathen und in Veranlassung des Vorfalls von dem Prinzipal gekündigt worden. Dies nahm der Mann sich so zu Herzen, daß er in der Packkammer des Geschäfts den Selbstmordversuch ausführte. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhause gebracht.

Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit. Trotz aller Bemühungen um Arbeit war es dem in Rixdorf, Berlinerstr. 165, wohnhaften Arbeiter Ferdinand Paul nicht möglich gewesen, Beschäftigung zu finden, weshalb er mit seiner starken Familie in bitterste Noth gerieth. Als der Bedauernswerthe keinen Ausweg mehr wußte, machte er am Sonnabend seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Man fand ihn in einem Stallgebäude als Leiche vor. Trotz solcher trauriger Ereignisse giebt es für gewisse Kreise keinen Nothstand.

Ein allgemeiner Kellnerkommers, der zu Ehren der hier anwesenden Delegirten zum ersten Kongreß der Gastwirthsgehilfen arrangirt worden war, fand am Mittwoch in den Konkordia-Festsälen statt. Gegen 2000 Personen hatten sich in den festlich geschmückten Räumen vereinigt. Der Arbeiter-Gesangverein „Norddeutsche Schleife“, welcher die Gesangspiècen übernommen und der Verein für volksthümliche Kunst „Rhethorik“, welcher die lebenden Bilder stellte, trugen das ihrige dazu bei, das Fest verschönern zu helfen. Den Glanzpunkt des Festes bildete jedenfalls die Festrede, die der Genosse W. Liebknecht im Interesse der vielen Gäste, die erst zu später Stunde (nach Geschäftsschluß) kommen konnten, um 1 Uhr Nachts hielt.

Die antisemitischen Preßverhältnisse erscheinen in einer Annonze, die in der Nr. 53 der Zeitschrift „Das Recht der Feder“ steht, in bengalischer Beleuchtung. Das betreffende Inserat lautet:

„Schriftleiter, tüchtiger heller Kopf, der nicht das Bestreben hat, in der Oeffentlichkeit zu glänzen, für die selbständige Leitung eines deutsch-sozialen Tageblattes gesucht. Mit Eigendünkel und Größenwahn befallene Zeilenschinder, Maulhelden und Leute, die schon für Juden gearbeitet, bei Juden verlegt haben, oder auf dem auswärtigen Amt rumgekrochen sind, wollen sich nicht melden.

Der Mann muß ein seltsamer Illusionär sein, der von einem antisemitischen „Schriftleiter“ ernsthaft die zu Anfang beschriebenen Eigenschaften erhofft.

Die Rixdorfer Gemeinderaths-Sitzung, welche am Donnerstag abgehalten wurde, beschäftigte sich mit der Verpachtung des Rathskellers und ertheilte dem Restaurateur Sommerfeld aus Pankow, welcher ein Gebot von 3000 M. pro Jahr gemacht hatte, den Zuschlag. Für Erweiterung der Gasbehälter wurden 15 000 M. bewilligt. Sollte die Anstalt bei Erweiterung des Ortes durch Anlage neuer Straßen nicht in der Lage sein, die erforderliche Gasmenge zu erzeugen, so hat sich die Stadt Berlin bereit erklärt, solches an die Gemeinde abzugeben. — Ein Antrag, die Straßentheile am Amtshaus mit geräuschlosem Pflaster zu versehen, mußte wegen der bedeutenden Kosten zurückgestellt werden. — Genosse Müller beantragte sodann, auf den Ortsstraßen mit großem Verkehr Bedürfnißanstalten zu errichten. Der eingehend begründete Antrag fand allseitige Zustimmung und wurde die Angelegenheit einer Kommission zur Vorberathung überwiesen. — Der Vorsitzende berichtete sodann über das Ergebniß der Untersuchung eines in voriger Sitzung vom Genossen Müller zur Sprache gebrachten Falles, wo ein um Beschäftigung anfragender Arbeiter von einem Beamten des Bauamtes beleidigt und thätlich angegriffen worden sein sollte. Nach dem Bericht hat sich ergeben, daß der betreffende Arbeiter der Aufforderung, das Bureau zu verlassen, nicht nachgekommen und daher mit Gewalt hinausgebracht worden ist, wobei es zu einer gegenseitigen Stoßerei gekommen sein soll. Da der Beamte provozirt worden sei, habe gegen denselben nicht eingeschritten werden können. Genosse Müller wies darauf hin, daß der Beamte keineswegs korrekt gehandelt habe, denn hätte derselbe den beleidigenden Ausdruck „Schlesinger“ nicht gebraucht, wäre der Streit nicht entstanden. Schöffe Schumann konnte eine Beleidigung in diesem Ausdruck nicht finden, bestritt auch, daß derartige Beschwerden vor das Forum der Gemeindevertretung gehören, Richter über die Beamten sei allein der Gemeindevorsteher und an diesen müssen Beschwerden gelangen. Genosse Müller erklärte, daß unsere Parteigenossen sich das Recht nicht würden nehmen lassen, derartige Beschwerden der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. — Die Beschwerde, daß Unternehmer von Gemeinde-Arbeiten ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen, Rixdorfer Arbeiter einzustellen, nicht voll nachkommen, hat sich theilweise als begründet erwiesen, doch ist dafür Sorge getragen worden, daß der Vertrag erfüllt wird. Nach Erledigung mehrerer Kanalisations- und Rechnungs-Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Die Diphtheritisepidemie in Velten, über welche wir bereits berichtet, hat jetzt in solchem Maße an Umfang zugenommen, daß sämmtliche dortige Schulen geschlossen worden sind.

Polizeibericht. Am 16. d. Mts. Vormittags wurde im Hafenbassin die Leiche eines etwa 20jährigen Mädchens und Nachmittags im Landwehrkanal, bei der Bellealliancebrücke, die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes angeschwemmt. — Vor dem Hause Rosenstr. 26 wurde Vormittags ein Handwerker durch einen Pferdebahnwagen überfahren und so schwer verletzt, daß seine Ueberführung nach der Charitee erforderlich wurde. — Auf der Treppe des Hauses Schönhauser Allee 144 tödtete sich Abends ein Mann durch einen Schnitt in den Hals. — Vor dem Hause Reichenbergerstr. 61 fiel ein Kutscher von seinem Arbeitswagen, gerieth unter die Räder und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und am Halse. — Im Laufe des Tages fanden zwei Brände statt.

Gerichts-Zeitung.

Prozeß Plack-Schweinhagen. (Sechster Tag.) Nachdem der Präsident, Landgerichts-Direktor Voigt, die Sitzung um 9 Uhr eröffnet hat, beginnt der Angeklagte Plack seine Vertheidigungsrede. Er bittet um Entschuldigung, falls er die Geduld des Gerichtshofes längere Zeit in Anspruch nehme, aber er halte es für nöthig, alle ihm zur Last gelegten Punkte einzeln zu beleuchten. Er sei Preuße, seine Voreltern hätten seit dreihundert Jahren in Brandenburg gelebt und er sei mit der Anschauung groß geworden, welche ja gewissermaßen auch durch die Verfassung gewährleistet sei, daß jeder Preuße das Recht habe, seine Meinung frei und offen durch Wort und Schrift zu äußern. Wie sei nun beispielsweise Otto Glagau gegen die Gründer zu Felde gezogen, aber seines Wissens sei derselbe dennoch niemals zur Verantwortung gezogen worden. Die Broschüre sei nun eine Folge der Ahlwardt'schen Angelegenheit im Reichstage. Ahlwardt habe ihn in die Kommission hineingezogen, ohne daß er, der Angeklagte, es gewollt habe. Es sei aber nicht zutreffend, daß er das Material, welches er dem Inhalte seiner Broschüre zu Grunde gelegt habe, aus den sogenannten Ahlwardt-Akten geschöpft habe, der Name des Boten Meißner sowie dessen That sei ihm nie zu Ohren gekommen. Er müsse zunächst etwas über seine Vergangenheit mittheilen. Er könne sich ohne Selbstüberhebung das Zeugniß geben, daß er besonders begabt sei. In seiner Heimath habe er die vier Klassen in der Dorfschule spielend durchgemacht, er sei stets der Erste gewesen. Dann sei er nach Berlin gegangen und hier habe er sich durch Privatstudien die Kenntnisse erworben, daß er schon mit 16 Jahren auf eigenen Füßen gestanden habe. Mit dem 17. Jahre habe er schon Einkommensteuer bezahlt, seine schriftstellerische Thätigkeit habe ihm viel Geld eingebracht, und daher komme es auch, daß er den Werth des Geldes nicht zu schätzen wisse. Dazu sei er von einer großen Gutherzigkeit, wenn jemand ihn um 5 M. anborgen wolle und er habe nur drei, so borge er selbst bei einem anderen oder versetze seine Uhr, um den Bittsteller befriedigen zu können. Diese Eigenschaft sei vielfach von Personen, mit denen er in Berührung gekommen, ausgebeutet worden. Was seine Vorstrafen betreffe, so müsse er auch heute noch behaupten, daß die erste Bestrafung zu Unrecht erfolgt sei. Dann sei er um sein Vermögen in Höhe von 40 000 M. gebracht worden, man habe es ihm einfach abgeschworen. Es seien jüdische Herren gewesen, welche Meineide leisteten. Die Ansicht der Staatsanwälte, daß er die zur Anklage stehende Broschüre geschrieben habe des Erwerbs wegen, sei irrig, jeder Sachverständige würde begutachten, daß damit nichts zu verdienen sei. Er beziehe das, was er für seinen Lebensunterhalt gebrauche, aus schriftstellerischen Arbeiten für die Fachpresse, er arbeite für landwirthschaftliche Zeitungen, für Versicherungswesen, Börse 2c., seine Artikel fänden in der Fachpresse des Inlandes wie des Auslandes Aufnahme. Seine Bedürfnisse seien gering, über seinem Schreibtische befinde sich seit 15 Jahren ein Spruch: „Nichts bedürfen ist göttlich, wer am wenigsten bedarf, kommt der Gottheit am nächsten". — Der Angeklagte geht dann zu den einzelnen Stellen in der Broschüre über, welche beleidigender Natur sind. Er wiederholt im großen Ganzen alle die Einwendungen, die er schon im Laufe der Verhandlung bei jedem Punkte geltend machte: Der Ausdruck „blutige Revolution" sei zuerst im Parlament gebraucht worden und werde in der Journalistik vielfach angewandt. In manchen Punkten der Anklage sei nicht der Finanzminister Miquel, sondern die ganze Gründer-Gesellschaft gemeint, der Strafantrag deshalb nicht berechtigt. Er habe gegen den ganzen Börsen- und Gründungsschwindel zu Felde ziehen wollen und er sei auch heute noch der Ueberzeugung, daß es ein höchst wunder Punkt sei, daß diesen Leuten durch unsere jetzigen Gesetze nicht beizukommen sei. Er habe mit hochstehenden Juristen und Rechtsanwälten gesprochen, alle hätten ihm gesagt: Ja, wir wissen, daß es Betrug ist, aber die Herren halten sich so im Rahmen des Gesetzes, daß sie nicht zu fassen sind. Den Verhältnissen und dem Geschäftsbetriebe der Diskonto-Gesellschaft widmet der Angeklagte längere Ausführungen, die darin gipfeln, daß er die in der Broschüre aufgestellten Behauptungen dem Sinne nach aufrecht erhält. Er behauptet immer wieder, daß Dr. Miquel in der That spekulirt habe in dem Sinne, daß er als Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft an den Gründungen der letzteren Theil genommen und daraus seine Tantiemen bezogen habe. Er habe nicht so grobe Unwahrheiten behauptet, wie die Staatsanwälte behauptet haben. Er habe doch auch nicht den jetzigen Finanzminister Miquel angegriffen und beleuchtet, sondern den damaligen Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft. Schon Joachim Gehlsen, der jetzt in London wohne und Korrespondent der freikonservativen „Post" sei, habe genau so wie er selbst die volle Ueberzeugung gehabt, daß die Diskonto-Gesellschaft Wucherzinsen für ihre Vorschüsse genommen habe. Mit großem Nachdruck bleibt der Angeklagte bei der Behauptung, daß der Zeuge Miquel in dem Prozesse Gehlsen einen falschen Eid geleistet habe. Er habe die feste Ueberzeugung, daß er dies auch bewiesen habe. Stellenweise wird der Angeklagte, der seine Vertheidigungsrede im allgemeinen in trockenem, geschäftsmäßigem Tone hält, sehr erregt, so unter anderem als er sagt: „Der Bücherrevisor hat gesagt, es liege kein Wucher vor — der Bücherrevisor sollte sich sein Lehrgeld wieder geben lassen! Der Wucher ist für mich so klar, wie eine Sonne am Himmel steht. Das Verfahren gegen Gehlsen war auch so ein Beweis für den alten Satz „Macht geht vor Recht!" Gehlsen war ein Ehrenmann, der den Muth hatte, gegen den Börsenschwindel vorzugehen. Man hat ihn gezwungen, ins Ausland zu fliehen, während man hier seinen Stellvertreter drangsalirte, weil Bismarck glaubte, daß gewisse Artikel von einem seiner Beamten herrühren und man den Mann nun zwingen wollte, den Verfasser zu nennen. Wenn ich aber beispielsweise mein Wort als Ehrenmann gebe, dann sterbe ich lieber. Ich habe auch einmal ein derartiges sechsmonatiges Zwangsverfahren durchgemacht; das steht aber natürlich nicht in den Akten, die so vieles gegen mich gesammelt haben. Aber das sage ich dem Herrn Staatsanwalt: Ich werde gegen die Börse kämpfen, so lange ich lebe, bis der Schwindel endlich aufhören wird!! Was ich weiß, das weiß ich, das lasse ich mir nicht nehmen! Ich werde es haarscharf beweisen. Das kann ich Ihnen sagen: ich habe mir vorgenommen, dem Kaiser selbst die Sachen zu unterbreiten und wenn ich vier Wochen hinter dem Kaiser herreiten sollte — und ich reite gut — und wenn ich den Adjutanten in den Koth reiten sollte. Ich kann das absolut nicht länger mit ansehen, das ist undenkbar. Wenn Gehlsen meine Akten und meine Briefe besessen hätte, hätte ihn kein preußischer Gerichtshof verurtheilen können und wenn mir die Broschüre zehn Jahre Zuchthaus eingebracht hätte — ich hätte sie doch geschrieben, denn ich kann den Börsenschwindel nicht mehr dulden und mußte Ahlwardt zu Hilfe eilen. Der Reichstag ist in dessen Angelegenheit vollständig unfähig gewesen. Wenn Ahlwardt auch manchmal über das Ziel hinausschießen sollte, für mich ist er ein Ehrenmann, der auch zehn Jahre lang in Wucherhänden gewesen ist. Die von den Zeugen Weber und Dr. Kolk aufgestellte Berechnung, um die Kurse vorher zu bestimmen, hält der Angeklagte keineswegs für trügerisch. Er sei felsenfest davon überzeugt, daß zwischen verschiedenen Börsengruppen ein geheimes Einverständniß bestehe, wodurch der Kurs der Papiere beeinflußt werde. Er selbst sei auch im stande, den Kurs vorher zu berechnen, er habe dies an der Berliner, Hamburger, Frankfurter und Pariser Börse versucht und jedesmal Erfolg gehabt. Aber mit kleinen Summen lasse sich dabei nichts erwerben, nur die großen Gruppen könnten und müßten gewinnen, während der kleine Mann verlieren müsse. — Der Angeklagte macht sodann Ausführungen, wonach er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Es müsse außerdem für ihn sprechen, daß er alle Broschüren, die er verfaßt habe, auch mit seinem vollen Namen veröffentlicht habe. Was nun das gegen ihn beantragte Strafmaß betreffe, so bitte er den Gerichtshof, doch zu berücksichtigen, daß Gehlsen damals wegen Beleidigungen durch 20 Zeitungsartikel und von 12 Personen nur zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden sei. Der Angeklagte schloß seine dreistündige Vertheidigungsrede mit der Bemerkung, daß er den Vorwurf der Feigheit, der ihm gestern vom Staatsanwalt gemacht worden sei, nicht verdiene. Wenn er sich vergangen habe, wolle er die Folgen auch tragen.

Angeklagter Dewald beschränkt sich darauf, auszuführen, daß er unbegrenztes Vertrauen in Plack gesetzt und von dem Inhalte der Broschüre keine Kenntniß gehabt habe.

Nach viertelstündiger Pause nimmt der Angeklagte Schweinhagen das Wort: Der Herr Staatsanwalt habe beliebt, sich in seinen Ausführungen auf dem persönlichen Gebiete zu bewegen. Schon am ersten Verhandlungstage habe der Staatsanwalt seinem Antrag, seine Sache von der des Angeklagten Plack zu trennen, mit der Bemerkung widersprochen, daß es ihm wohl darum zu thun sei, nicht als Angeklagter neben Herrn Plack zu sitzen. Dies sei für ihn keineswegs bei seinem Antrage bestimmend gewesen. Er habe nur die Trennung beantragt, weil er mit der Broschüre durchaus nichts zu thun habe und weil Herr Plack auch von ganz anderen Anschauungen ausgehe. Auch müsse er dagegen protestiren, daß der Staatsanwalt ihn als charakterlos hingestellt habe. Zur Sache selbst übergehend, behandelt der Angeklagte zunächst das Thema von den braunschweigischen Eisenbahnen. Er müsse allerdings die Behauptung, daß Dr. Miquel bei dem Vertrage mitgewirkt habe, insofern zurücknehmen, als derselbe nur bei der Angelegenheit mit thätig gewesen war, nachdem der Vertrag bereits geschlossen war. Diesen Irrthum habe der Finanzminister aber selbst durch seine irrthümliche Bemerkung im Reichstage hervorgerufen. Er bedauere allerdings, daß er die Sache in die Oeffentlichkeit gebracht habe, müsse aber behaupten, daß von den etwa 1000 Personen, welche in der antisemitischen Versammlung anwesend gewesen seien, nicht ein einziger seine Ausführungen verstanden habe. Er bitte, in diesem Falle nicht die Schwere des § 186 des Strafgesetzbuchs zur Anwendung zu bringen. Der Angeklagte verwahrt sich sodann gegen die Behauptung des Staatsanwalts, daß er sich von Geldinteressen habe leiten lassen. Keine der Versammlungen habe ihm ein Honorar eingetragen. Der Staatsanwalt habe über sein Vorleben Angaben gemacht, die irrthümlich seien. Er werde angeklagt, über andere Personen ehrkränkende Aeußerungen gethan zu haben und er müsse es als einen Widerspruch bezeichnen, wenn von amtlicher Seite über seine Person ebenfalls beleidigende, nicht erweislich wahre Thatsachen vorgebracht wurden. Die gestern vom Staatsanwalte aufgestellte Behauptung, daß die „Kreuz-Zeitung" ihn hinausgeworfen habe, sei falsch. Er habe fünf Jahre lang für die „Kreuz-Zeitung" gearbeitet und dem Chefredakteur Freiherrn von Hammerstein über seine Vergangenheit reinen Wein eingeschenkt. Nach etwa 4jähriger Thätigkeit habe er dem Herrn v. Hammerstein mitgetheilt, daß er sich gedrungen fühle, als Antisemit in die Oeffentlichkeit zu treten. Es sei vorauszusehen, daß namentlich die Judenblätter dann über ihn herfallen würden und voraussichtlich werde auch die „Kreuz-Zeitung" angegriffen werden. Er müsse deshalb dem Chefredakteur anheimstellen, die zwischen ihnen bestehenden Beziehungen zu lösen. Freiherr von Hammerstein habe ihm erklärt, daß er nicht so engherzig sei, er, der Angeklagte möge ruhig für die „Kreuz-Zeitung" arbeiten. Nach etwa Jahresfrist habe er dann seine Beziehungen zu der „Kreuz-Zeitung" aufgegeben und zwar lediglich, weil sich seine politische Thätigkeit außerhalb Deutschlands, namentlich in Rumänien nicht mit einer Thätigkeit an der „Kreuz-Zeitung" habe vereinbaren lassen. Wie man nun behaupten könne, er sei von der „Kreuz-Zeitung" hinausgeworfen worden, sei ihm unerfindlich. Ebenso unwahr sei die Behauptung, daß ihm seitens der „Staatsbürger-Zeitung" der Stuhl vor die Thür gesetzt worden sei. Im Dienste dieser Zeitung habe er nie gestanden; sein Streitfall mit der „Staatsbürger-Zeitung" bestehe einfach darin, daß ihn diese Zeitung beschimpft habe. Hier und da mag er wohl einen Artikel für die letztere geschrieben haben. „Wenn dieser Prozeß beendet sein wird, wird vielleicht der Herr Staatsanwalt die Güte haben, mir persönlich mitzutheilen, woher ihm seine Wissenschaft gekommen." Sein Verhältniß zur Sozialdemokratie sei allerdings ein dunkler Punkt in seinem Leben. Er sei nie Sozialdemokrat gewesen, sondern war, als er von der Universität gekommen, als noch nicht 21jähriger junger Mann, von einem kleinen Kreise freireligiöser Gemeinden angestellt worden und habe Vorträge gehalten und die Kinder unterrichtet. In dieser Thätigkeit sei er mit Arbeiterkreisen in Berührung gekommen und habe in diesen Kreisen vereinzelte Vorträge gehalten. Aber daß er zur sozialdemokratischen Partei gehört habe, sei nicht wahr. Dann sei die Zeit des letzten Termins für Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht gekommen und er sah mit Entsetzen, daß er durch die Berührungen mit den Sozialdemokraten nicht mehr im stande sei, mit Ehren im Heere zu dienen. Er sei damals, da er nicht mehr ein Jahr dienen konnte und um nicht drei Jahre dienen zu müssen, über die Grenze gegangen. Nachher habe er allerdings bei seinen Bemühungen, die Sache wieder zu begleichen, einige Arbeiten über allgemeine Vorgänge in der sozialdemokratischen Partei geliefert und dabei das Versprechen abgegeben, zu dieser Partei nicht halten zu wollen. Die Arbeiten seien rein theoretischer Art gewesen und betrafen Dinge, die allerdings auch prozessualer Natur gewesen, aber sich doch nur auf die Bestrebungen bezogen, die Sozialdemokratie in die Sphäre der Geheimbündelei hinüberzuleiten. Da habe er sich allerdings einige Zeit lang in einer etwas zweifelhaften Lage befunden, bis er sich dann selbst wiedergefunden habe. Ob dies gerade ehrlos sei, möchte er doch bezweifeln. (!!!!) Der Angeklagte hält dann einen längeren sozialpolitischen, antisemitischen Vortrag, in welchem er hervorhebt, daß er schon als Student sich für den staatssozialistischen Standpunkt des Prof. Adolf Wagner begeistert habe, daß er der Meinung sei, daß die neuere Gesetzgebung eine Abirrung von den alten Rechtsordnungen darstelle, und daß überall sich das Streben zeige, das Rothschildthum zum Führer in Deutschland zu machen. Niemand werde bestreiten können, daß das Kapital heutzutage allmächtig sei und seinen Einfluß überall und selbst auf diejenigen Zeitungen ausübe, welche, wie die antisemitischen Blätter, die „Kreuz-Zeitung" u. s. w., gegen das Ueberwuchern der Kapitalsmacht zu Felde ziehen. Wenn er gesagt habe, daß der Finanzminister von einem ehrlichen Geschäft nichts verstehe, so liege darin doch nicht der Vorwurf, daß derselbe unehrliche Geschäfte betreibe. Die Behauptung, daß Herr Miquel jüdischer Abstammung sei, bittet der Angeklagte nicht so schwer aufzufassen. Er habe ja nicht gesagt, daß Herr Miquel Jude sei. Seit drei Jahren gehe schon das Gerücht herum, ohne daß der Finanzminister Gelegenheit genommen habe, dasselbe zu widerlegen, wie es s. Z. Herr von Gößler gethan, welcher ohne weiteres seinen Stammbaum zur Verfügung stellte. Der Finanzminister habe darin ja auch keine Beleidigung gefunden. Es handle sich dabei eigentlich nur um eine „Neckerei". Die beanstandeten Aeußerungen: „Hampelmänner", „Drahtzieher" und „Strohmänner", welche er bestritten habe, seien nach den Bekundungen der Zeugen auch nicht gefallen und müßten deshalb ausscheiden. Der Angeklagte sucht in umfangreichen Ausführungen darzuthun, daß seine unter Anklage gestellten Behauptungen in den öffentlichen Reden den Thatsachen entsprochen und die Entwicklung der Dinge richtig geschildert hätten, die er als ein Unheil für das Vaterland erachte. Was die Beleidigung des Reichskanzlers betreffe, so müsse er doch erwähnen, daß er in einer öffentlichen Versammlung mit Wärme für die Militärvorlage eingetreten sei. In dem Vorwurfe, daß einige Schöpfungen des Reichskanzlers das Ansehen des Deutschen Reiches im Auslande geschädigt haben, könne er eine persönliche Beleidigung des Grafen v. Caprivi nicht erblicken und ebensowenig in der Aeußerung, daß derselbe etwas mannhafter hätte auftreten sollen. Es sei doch nur eine Steigerung des Wortes „mannhaft", das als das Gegentheil von Feigheit anzusehen sei. Er sei aus politischen Gründen zu seinem Auftreten veranlaßt worden unter der Einwirkung der damaligen aufregenden Zeit, als die Ahlwardt-Angelegenheit schwebte. Wenn er sich nun zu einigen unbedachten Worten habe hinreißen lassen, so habe es ihm doch ferne gelegen, den Finanzminister und den Reichskanzler zu beleidigen. Ich glaube auch, daß festgestellt ist, daß Dr. Miquel bald eingesehen hat, daß die Stellung, die ihm die Bankgruppe ohne seinen Willen angewiesen habe, nicht für ihn passe. Um der Wahrheit die Ehre zu geben; müsse er auch einräumen, daß der Minister selbst an den Geschäften keinen Antheil gehabt. Er bitte die Beleidigung, die in betreff der Braunschweiger Eisenbahnfrage gefunden werde, als einen Irrthum seinerseits anzusehen, der wieder durch den vom Finanzminister begangenen Irrthum als kompensirt zu erachten sei. Ferner bitte er, die Sache nicht vom Standpunkte der Ehrlosigkeit zu betrachten und ihm als Braunschweiger den Schutz des § 193 des St.-G.-B. zuzubilligen. Er bitte ferner zu berücksichtigen, daß er nie von eigennützigen Interessen sich habe leiten lassen und nie nach Geld gefragt habe. Was seine Namens-Aenderung betreffe, so sei er daran unschuldig, sein Vater habe mit Zustimmung der Behörden die Umänderung bewirken lassen, als er 5 Jahre alt gewesen sei. Er wisse, daß er gefehlt habe und er bedaure die Beleidigungen, für welche er ja bestraft werden müsse. Aber nach der Analogie der als Spione angeklagten französischen Offiziere, die zu der weniger entehrenden Festungsstrafe verurtheilt worden seien unter Anrechnung der Untersuchungshaft hoffe auch er, daß man ihm gegenüber Milde walten lassen würde. Zum Schlusse danke er noch dafür, daß es ihm gestattet worden sei, in so umfangreicher Weise seine Ausführungen zum Zwecke der Vertheidigung zum Ausdruck zu bringen. — Die Berathung des Gerichtshofes dauert ca. 1½ Stunden. — Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten Plack zu ein Jahr neun Monaten Gefängniß unter Anrechnung von 6 Monaten auf die Untersuchungshaft, den Angeklagten Dewald zu drei Monaten Gefängniß, den Angeklagten Schweinhagen zu 1 Jahr Gefängniß unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft. Dem Finanzminister Dr. Miquel und dem Reichskanzler Grafen Caprivi wird die Publikationsbefugniß für den „Reichs-Anzeiger" zugesprochen. Der Gerichtshof nahm an, daß die Behauptungen der Angeklagten Plack und Schweinhagen über Herrn Dr. Miquel nicht nur nicht erwiesen, sondern geradezu unwahr seien, daß Dr. Miquel während seiner Thätigkeit bei der Diskontogesellschaft nirgendwo unehrlichen Gewinn gesucht oder gefunden und daß derselbe Spekulationsgeschäfte nicht gemacht habe. Der Vorwurf des Meineides gegen Dr. Miquel sei gänzlich ohne Halt: es sei erwiesen, daß sich die eidliche Aussage des Dr. Miquel vollständig mit den Thatsachen decke. In allen von Plack in der Broschüre gegen Herrn Dr. Miquel aufgestellten Behauptungen sei die direkte Unwahrheit nachgewiesen worden. Der Schutz des § 193 stehe dem Angeklagten in keiner Weise zur Seite. Der Gerichtshof glaube nicht, daß der Angeklagte irgendwo eigene oder fremde berechtigte Interessen vertreten habe, abgesehen davon, daß die angewandten direkten Schimpfworte die Absicht der Beleidigung darthun.

Die von dem Angeklagten Schweinhagen gegen den Finanzminister erhobenen Angriffe hätten sich sämmtlich als unberechtigt erwiesen. Alle über den Finanzminister aufgestellten Behauptungen seien unwahr. Er habe in Betreff der braunschweigischen Eisenbahnen zu einer gewöhnlichen Lüge gegriffen. Es sei zweifellos, daß die Unwahrheiten ehrenkränkender Natur seien. Dies sei auch der Fall mit bezug auf die Aeußerungen, die gegen den Reichskanzler gerichtet waren. Von einer Wahrnehmung berechtigter Interessen könne keine Rede sein. Als einziger Milderungsgrund in betreff des Angeklagten Plack sei angenommen worden, daß derselbe sich in fanatischer Weise in die von ihm aufgestellten Behauptungen hineingelebt habe. Bei der hohen Stellung der beleidigten Beamten müsse auch die Strafe eine empfindliche sein.

Der Angeklagte Schweinhagen wurde aus der Haft entlassen. Plack erklärte, sich bei dem Urtheil nicht beruhigen zu wollen.

* * *

Zum Prozeß „Plack-Schweinhagen" wird uns aus juristischen Kreisen geschrieben: Der „Vorwärts" meldet in der Beilage zu Nr. 62 auf Seite 8 Spalte 3, a. E., und Spalte 4, oben, der Präsident habe zu dem Angeklagten Plack wörtlich gesagt: „Wir hätten gar keine Zeugen zu laden brauchen, weil Sie die Wahrheit Ihrer Behauptungen zu beweisen haben. Wenn der Herr Vorsitzende diese Aeußerung wirklich gethan hat, so muß konstatirt werden, daß seine Ansicht in betreff der Beweislast im Strafprozeß irrig ist. Der Reichsgerichtsrath Dr. Olshausen lehrt nämlich in seinem bekannten Kommentar zum Strafgesetzbuch (8. Auflage, 2. Band, S. 762, Nr. 10 zu § 186 des R.-St.-G.-B.) unter Berufung auf die sogenannte „communis opinio" („gemeine Meinung") das Folgende:

> „Der Wahrheitsbeweis folgt durchaus den allgemeinen Regeln über den Beweis im Strafprozesse. Hieraus ergiebt sich, **daß von einer Beweislast des Angeschuldigten nicht gesprochen werden kann**, wenn es auch in der Natur der Sache liegt, daß regelmäßiger selbst den Richter nicht nur durch seine Vertheidigung für Erhebung des Wahrheitsbeweises geneigt machen, sondern auch durch Angabe der Beweismittel dazu in Stand setzen muß.".

Gewerbegericht.

Kammer VI. Vorsitzender: Assessor Leo. Sitzung vom 9. März.

Der Kellner M. klagt auf eine Lohnentschädigung für acht Tage gegen den Gastwirth und Ex-Tirolersänger Schnabel. Er behauptet, trotz vereinbarter achttägiger Kündigung eines Sonntags plötzlich mit der Begründung entlassen zu sein, daß vom andern Tage ab Kellnerinnen seinen Dienst besorgen würden. Der Beklagte will ihn aufgefordert haben, am Montag wiederzukommen, wenn er keine Arbeit habe. Kläger hält dieser Angabe entgegen, er sei dagewesen, es wäre aber nichts für ihn zu thun gewesen, die Kellnerinnen hätten schon im Lokal herumhantirt, Schnabel führte hierzu aus, der Mann wär' als Gast kumma, hätt' sich in d'r Wirthschaft breit g'macht und a Suppen aus der Küch' ang'schafft. Dann hoab 'r sich auch nicht zur rechten Zeit eing'funden. Aehnlich sagt die Zeugin des Beklagten, die Mitinhaberin des Geschäfts aus. Unter anderem bemerkt dieselbe, das Geschäft sei schlecht gegangen, deshalb hätten sie beschlossen, Kellnerinnen zu nehmen. M. ermäßigt seinen Anspruch von 31,50 M. auf 20 M., wozu ihm der Vorsitzende rieth, worauf der Beklagte zur Zahlung dieser Summe verurtheilt wurde.

Gegen Herrn Pinkus, welcher als Hausarbeiter für Zigarrenfabrikanten Zigarren fertigt, klagt die Wickelmacherin L., eine schon ältere Frau, auf Zahlung von 24 M. als Lohnentschädigung wegen unrechtmäßiger Entlassung. Der Beklagte erklärt, er habe für den Zigarrenfabrikanten Weber gearbeitet und sei plötzlich, weil dieser die Fabrikation aufgab, beschäftigungslos gewesen. Er habe andere Arbeit in Aussicht gehabt, deshalb habe er die Klägerin vertröstet. Schließlich habe er sie, weil sich seine Hoffnungen nicht erfüllten, entlassen müssen. Der Fabrikant Weber wird als Zeuge vernommen und sagt aus, er habe drei Wochen

bevor er sein Geschäft aufgab, dem Beklagten hiervon Mittheilung gemacht, derselbe wäre in der Lage gewesen, die Klägerin rechtzeitig zu kündigen. Beklagter wird zur Zahlung der 24 M. verurtheilt. Er erklärt darauf, selbst nur Arbeiter zu sein und das Geld höchstens ratenweise zahlen zu können, womit sich die Klägerin einverstanden erklärt. Um dieser eine fruchtlose Exekution zu sparen und mit Rücksicht auf die immerhin prekäre Lage des Beklagten regelt der Vorsitzende unter Billigung des Gerichtshofes die Angelegenheit des ergangenen vollstreckbaren Urtheils in der Form eines Vergleichs. Der Beklagte verpflichtet sich monatlich 4 M. zu zahlen, so daß die 24 M., bei welcher Summe es natürlich verbleibt, in 6 Monaten abgezahlt sind. Wird eine Rate nicht pünktlich (bis zum 3. jeden Monats) bezahlt, ist der ganze Rest fällig, d. h. auf grund des Vergleichs kann die ganze Summe, die noch zu zahlen ist, durch den Gerichtsvollzieher eingezogen bezw. gepfändet werden.

Im Hotel Reichshof hatten am 19. Januar die Berliner Gasthofsbesitzer ein großes Festessen mit sich daran schließendem Ball, der letztere zur Verdauung jedenfalls. Vom Verein deutscher Gasthofsgehilfen, dem sogenannten Kellnerverein, wurden dazu als Hilfskräfte, d. h. nicht zum Schmausen und Tanzen, sondern zum Aufwarten, acht Kellner gesandt. Dieselben erhielten für eine neunstündige anstrengende Arbeit pro Mann 3,50 M. Das war ihnen zu wenig, ihrer Meinung nach entsprach einer solchen Leistung auf Aushilfe ein Lohn von 7,50 M. Vom Service erhielten sie nichts, da die Hauskellner das Inkasso besorgten und nicht brüderlich mit ihnen theilten. Sie wandten sich deshalb höflichst an Direktor Kriffka, der ihnen auch 1,50 M. pro Mann zulegen wollte, womit sie aber nicht zufrieden waren. Jetzt nahmen sie das Gewerbegericht in Anspruch. Der Beklagte, Herr Kriffka, wurde verurtheilt, jedem der Acht noch 2,50 M. zu zahlen. Der Gerichtshof hielt 6 M. für angemessen.

Der Konflikt zwischen dem Chor des „Theaters Unter den Linden" und dem Besitzer desselben, dem „Aktien-Bauverein Unter den Linden", hat zu einer Anzahl Zivilprozessen geführt, welche die Chormitglieder, die annehmen, daß sie zu Unrecht entlassen worden sind, gegen den Besitzer angestrengt haben. Am 12. März standen diese anderthalb Dutzend Rechtsstreite — jedes Chormitglied klagt nämlich für sich allein — vor dem Amtsgericht zur Verhandlung an. Nachdem schon in einem früheren Termine der Theaterdirektor Binder und ein an diesen Prozessen nicht mehr betheiligter Kollege der Kläger vernommen und ersterer vereidigt worden, hatte gestern der frühere Direktor des „Aktien-Bauvereins Unter den Linden", Herr Arendt, der seit dem 25. Dezember vorigen Jahres mit dem Direktor Binder und noch zwei Personen das Theater von dem Aktien-Bauverein gepachtet hat, sein Zeugniß abzulegen. Da die Kontrakte der Kläger mit dem Aktien-Bauverein abgeschlossen waren, so behauptete Arendt, kein eigenes Interesse an der Sache zu haben; seine Vereidigung wurde jedoch zunächst ausgesetzt. Arendt, im Laufe seiner Vernehmung einige Male daran erinnert, daß er seine Aussage eventuell beschwören müsse, wußte sich des Vorganges, der zwischen den beiden Parteien streitig ist, schließlich folgendermaßen zu entsinnen: Am Sonntag, den 14. Januar, sei ihm des Abends vom Direktor Binder gemeldet worden, daß die Chorsänger in der Nachmittags-Vorstellung nicht laut genug gesungen haben, auch daß sie bereits am Morgen in der Probe sich Binder gegenüber renitent gezeigt hätten. Er habe deshalb die 17 Chormitglieder, als in der Abend-Vorstellung zwischen der Operette und dem Ballet eine Pause eintrat, zurückgehalten, sich ihre Lässigkeit und Renitenz verbeten und sie aufgefordert ihre Pflicht zu thun. „Wer das nicht will, mag gehen; ich bekomme alle Tage neue Kräfte." Im übrigen machte er sie auf die Verträge aufmerksam und gab ihnen zu bedenken, daß wenn er von ihrem Benehmen der Bühnengenossenschaft Mittheilung mache, ihnen allen das von größtem Schaden sein würde. Als sich demnächst die Chormitglieder von der Bühne entfernten, soll, wie von denselben, die den Vorgang etwas anders darstellen, behauptet wird, Binder gesagt haben: „Jetzt, wo man sie rausschmeißt, thut keiner das Maul auf." Arendt will aber hiervon nichts gehört haben, obwohl er, wie er selbst zugab, es hätte vernehmen müssen, wenn es gesprochen worden wäre. Er bekundet weiter: Nach wenigen Minuten meldete man ihm, die Chormitglieder wollten in dem Ballet nicht mitwirken, träfen vielmehr Anstalten, die Bühne zu verlassen, und wünschten ihn zu sprechen. Er habe ihnen jedoch sagen lassen, er habe für die Herren jetzt keine Zeit. Er sei dann mit Direktor Binder über den Theaterhof gegangen und dort den Chormitgliedern begegnet. Zwei davon, Wagner und Schober, fragte er, warum sie nicht tanzten und erklärte sie für entlassen. Daß dieselben ihm zuvor auf seine Frage geantwortet hätten, sie seien ja bereits entlassen — wie sie behaupten — wolle er weder bekunden noch bestreiten. Zu zwei anderen Mitgliedern, Lichtenstein und Wlarcha, die er für die Rädelsführer gehalten, habe er gesagt: „Sie betreten mir den Saal nicht mehr." Zu den übrigen Chormitgliedern will er dann, so weit sie noch zugegen waren, gesagt haben: „Wir wollen ja sehen, wer morgen zur Probe kommt." Hierauf verließen die meisten Choristen den Hof. Daß er zu diesen Weggehenden gesagt: „Von Ihnen da draußen kommt mir Keiner mehr herein," dessen wollte sich Arendt nicht mehr erinnern, vermochte es aber auch nicht zu bestreiten. Auch davon erklärte er nichts zu wissen, daß er dem Portier gesagt, er solle am nächsten Tage keinen Chorsänger mehr das Theater betreten lassen. — Der als Zeuge bereits vernommene Kollege der Kläger, das Chormitglied Keller, hat, was dem Arendt nunmehr vorgehalten wurde, bekundet: „Seine Kollegen seien aufgebracht gewesen über die Behandlung auf dem Lindentheater, an eine Arbeitseinstellung hätten sie jedoch nicht gedacht. Am Sonntag, den 14. Januar, waren sie besonders angestrengt; von 10 bis 11 Uhr war Chorprobe, von 11 bis ½12 Uhr Ensemble-Probe, um drei Uhr begann die Vorstellung der Operette und um 7 Uhr Abends fing die zweite Vorstellung an, der dann noch das vorher erwähnte Ballet folgen sollte. In der Pause nach der Abendvorstellung habe ihnen der Direktor erklärt: „Wenn Sie glauben, daß ich mir eine solche Sangesweise gefallen lasse, oder daß ich Sie für heute Nachmittag oder für die (einige Tage vorher stattgehabten) Bälle bezahle, sind Sie im Irrthum; lesen Sie Ihre Kontrakte, dann werden Sie sehen, daß Sie sich nur schädigen. Gehen Sie fort, gehen Sie Alle fort." Arendt, von der Mittheilung dieser Aussage, deren Richtigkeit er bestreitet, verblüfft, sagt zu dem Richter im Eifer: „Wenn die Herren das beschwören, dann will ich lieber die ganze Sache bezahlen." Hieraus erkannte der Richter, daß Arendt doch ein eigenes Interesse an der Sache hatte, und beschloß daher, ihn nicht zu vereidigen, während Zeuge Keller, der sich bereit erklärte, seine Aussage zu beschwören, nachträglich vereidigt wurde. Die Zahlungsfreudigkeit des Direktors Arendt ließ nun leider noch. Gefordert wird in der Klage von sämmtlichen 16 Choristen Bezahlung zweier Balltage, ferner des 14. Januar (Sonntag) und des 15. Januar. Für den Sonntag, an dem die Chormitglieder so angestrengten Dienst gethan hatten, hat man denselben deshalb die Gage vorenthalten, weil, wie Arendt aussagt, bei einer Zahlung die Autorität gelitten hätte. Hier hielt ihm der Richter den jämmerlichen Lohn vor, für welchen die Chormitglieder arbeiten: „90 M. für den Monat ist hoch", sagte er, „manche sind mit 60 M. da." Es wurde schließlich beantragt und beschlossen, einen neuen Termin anzuberaumen, an welchem der Theaterportier und einige Kläger vernommen werden sollen.

Wegen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel hatte sich am Freitag der Schlächtermeister Wilhelm Dörr aus Neu-Weißensee vor dem Rixdorfer Schöffengericht zu verantworten. Am 21. Oktober v. J. kaufte eine Arbeiterfrau auf dem Rixdorfer Wochenmarkt von dem Angeklagten ein Stückchen „Kasseler", welches sich als stark in Zersetzung ergangen erwies. Das Fleisch verpestete durch seinen Gestank die ganze Wohnung und wurde deshalb der Polizei übergeben. Wie der als Sachverständiger vernommene Kreisthierarzt Klein bekundete, hätte der Genuß des halbverfaulten Fleisches die schwersten Folgen haben können, da das entwickelte Leichengift selbst durch Kochen nicht zerstört und und unschädlich gemacht werden kann. Da Dörr wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz bereits mit vier Monaten Gefängniß und 300 M. Geldbuße vorbestraft ist, beantragte der Amtsanwalt gegen denselben 6 Monate Gefängniß. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängniß und 50 M. Geldstrafe event. weitere 10 Tage Gefängniß und öffentliche Bekanntmachung des Urtheils in der Lokalpresse auf Kosten des Angeklagten.

Zur Naturgeschichte der Offiziersehre. Ein unblutiges Duell führte am Freitag den „Professor" Ludwig Karl Felix Frombold aus Schöneberg, einen Neffen des Admirals v. Livonius, vor die zweite Strafkammer am Landgericht II. Zwischen dem Angeklagten und dem Kaufmann und Reserve-lieutenant Klein fand am 14. Juli v. J. im Zehlendorfer Forst bei „Onkel Toms Hütte" ein Pistolenduell statt, bei welchem Reserve-Lieutenant Schlieben mit dem Landwehr-Lieutenant Wollank als Sekundanten und Rittmeister Fürstenberg als Unparteiischer fungirte. Verabredet waren gezogene Pistolen ohne Stecher und Ziel, fünf Schritte Barriere und dreimaliger Kugelwechsel. Die Duellanten schossen nur sechs Löcher in die Luft, weiter hatte die Sache keinen Zweck. Ueber den Ursprung seines Professortitels befragt, erklärte der Angeklagte, er sei Student der Musik, sei aber in Amerika als Musiklehrer thätig gewesen und dort Professor genannt worden. Als Motiv des Zweikampfes bezeichnete er das Verhalten des Gegners seiner Familie gegenüber. Letzterer habe sich unter falschen Vorspiegelungen in seine Familie eingeschlichen und um seine Schwester geworben. Die Hand der Schwester sei von der Mutter gewährt worden. Klein habe aber erklärt, daß sein eigener Vater seine Einwilligung zur Heirath von dem Umstande abhängig mache, daß er — Klein — Reserve-Lieutenant würde. Nachdem seine — des Angeklagten Familie — mit Hilfe ihrer Verbindungen dem p. Klein zum Lieutenants-Patent verholfen, habe dieser gar keine Anstalten gemacht, sein Heirathsversprechen einzulösen und später habe sich herausgestellt, daß Klein's Vater seine Einwilligung von vornherein strikte verweigert habe. Nunmehr habe er, der Angeklagte, im Interesse von Mutter und Schwester brieflich Rechenschaft von Klein wegen dessen Verhaltens gefordert. Klein habe sich durch den Brief beleidigt gefühlt und habe ihn (seiner Offiziersehre halber) gefordert. Um der gesellschaftlichen Form zu genügen, habe er die Forderung annehmen müssen, da er aber unmittelbar vor einer Reise nach Amerika stand, wo er als Musiklehrer engagirt war — (es war dies am 29. September 1892) — habe er die Kartellträger um Aufschub des Duells bis zu seiner Rückkehr gebeten, unter Einlegung seines Ehrenwortes, daß er sich alsdann stellen würde. Das habe er nach seiner Rückkehr auch gethan, und so sei das Duell am 14. Juli 1893 zu stande gekommen. Unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände erkannte der Gerichtshof auf das Strafminimum von drei Monaten Festungshaft. Ob, wo und wie der Gegner Klein abgeurtheilt worden ist, kam in der ganzen Verhandlung nicht zur Sprache.

Versammlungen.

Der Verband der Möbelpolirer hielt am 4. d. M. eine Wanderversammlung in Rixdorf ab, in welcher Kollege Franki über „prinzipielle Gewerbegerichts-Entscheidungen" sprach. Redner ermunterte die Rixdorfer Kollegen, nicht nachzulassen in der Agitation zur Errichtung eines Gewerbegerichts in Rixdorf. — Alsdann erfolgte die Wahl des Kollegen Max Saitner zum Kassirer der Zahlstelle Rixdorf. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen erfolgte Schluß der Versammlung.

Der vor kurzer Zeit gegründete Verein der Markthallen-Standinhaber hatte am 15. d. M. eine öffentliche Versammlung einberufen, die besonders für die Interessenten der „Buckower" und „Lausitzer" Markthalle berechnet war. Es waren ungefähr 150 Personen erschienen, von denen sich 60 in den Verein aufnehmen ließen. Allgemein wurde verlangt, daß der Schluß der Markthallen an den Sonntagen nicht um 9 Uhr eintreten solle, sondern wie bei anderen Geschäften um 10 Uhr oder doch um 9¾ Uhr, da dann bis um 10 Uhr der Verkauf beendet sein könne. Sodann wurde geklagt über die große Konkurrenz, die die Straßenhändler den Geschäftsleuten in den Markthallen bieten. Die nächste Versammlung soll hiergegen geeignete Schritte berathen. Schließlich wurde dem Vorstande auch aufgetragen, über eine Petition zur Ermäßigung des Standgeldes zu berathen und der nächsten Versammlung darüber Bericht zu erstatten. Das Standgeld in seiner jetzigen Höhe wäre auf die Dauer nicht zu erschwingen. Herr Wagner wies hierbei darauf hin, daß die Markthallen mit Ausnahme der Zentral-Markthalle nach dem Magistratsbericht nicht auf die Kosten für die Stadt gekommen sind, doch wurde ihm erwidert, daß bei billigerer Standmiethe die vielen jetzt leerstehenden Stände vermiethet würden. Empfohlen wurde, und es fand der Vorschlag allgemeine Anerkennung, die Organisation so zu gestalten, daß mehrere Bezirksvereine für die verschiedenen Markthallen mit einer Zentralleitung geschaffen werden.

Die Maurer hielten am 15. März eine Versammlung ab. Kollege Blaurock erläuterte die Nothwendigkeit der an den beiden Osterfeiertagen in Krimmitschau i. S. stattfindenden Konferenz der lokalorganisirten Maurer Deutschlands. Pau und Peter traten dem Referenten wegen seiner Angriffe auf den Zentralverein entgegen, während die Kollegen Metzke, Wilke, Schmidt, Scheel u. a. sich im Sinne der losen Zentralisation aussprachen. Die Versammlung erklärte sich für die Beschickung der Konferenz, und wählte Blaurock und Hegeler zu Delegirten mit der Maßgabe, daß ihnen seitens der Vertrauensmänner die usancemäßigen Diäten gezahlt werden. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf „den Bau der Innungsmeister Lachmann und Zauber in Friedrichsberg". Genosse Wilke führte aus, daß seitens der genannten Firma ein größeres Fabrikgebäude aufgeführt werde, das jetzt, ehe es noch fertig, die Spuren des Zerfalls in sich trage. Die Seiten seien zum Theil von innen und außen abgespreizt; ein Stück Giebel sei eingefallen. Falls die Firma P. F. Eckert, Maschinenbau-Anstalt, für welche das Gebäude bestimmt sei, dasselbe in Benutzung nehme, sei, wenn nicht früher, durch die Erschütterungen, die der Dampfhammer verursacht, der Zusammenbruch zu erwarten. Der Grund für den geradezu hohnsprechenden Zustand des Gebäudes sei zu suchen in der ungenügenden Ausschachtung und in zweiter Linie in der mangelhaften Sorgfalt beim Bau selber. Die Arbeiter hätten daran keine Schuld, die Verantwortung treffe in erster Reihe den Polier Künßler, der seine Leute so schlecht entlohne und dabei noch übermäßig antreibe, so daß die Pfuscharbeit erklärlich werde. Da das Arbeiten an diesem „Kunstwerk" mit Gefahr für Leben und Gesundheit verknüpft sei, habe die zuständige Baubehörde alle Veranlassung, diese Art des Bauens scharf zu kontrolliren. Der Vertrauensmann Metzke und der Redner haben sich von dem traurigen Zustande des Gebäudes durch eine Besichtigung überzeugt und sind dieserhalb mit Strafmandaten von 3 respektive 20 Mark bedacht worden. In der darauf folgenden lebhaften Diskussion nahmen mehrere dort arbeitende Kollegen das Wort, welche die Ausführungen des Referenten ergänzten und bemerkten, daß es dem Polier wahrscheinlich lieb sei, wenn der Bau bald zusammen fiele, da er dann der Verantwortung ledig sei. Die Versammlung beschloß, in einer Resolution die zuständige Baubehörde aufzufordern, die erforderlichen Schritte zu thun, damit eine derartige unzulässige Art des Bauens unmöglich gemacht werde. Unter „Verschiedenem" wurde es gerügt, daß auswärtige Arbeiter bei den staatlichen Bauten, Dom und Schloß, den hiesigen steuerzahlenden Familienvätern vorgezogen werden.

Die Agitationskommission der Droschkenkutscher hatte zum 16. d. Mts. eine öffentliche Versammlung der Fachgenossen nach den Germania-Sälen einberufen, um zunächst einem lange gehegten Wunsche Rechnung zu tragen und den Gewerbegerichts-Beisitzenden Gelegenheit zu geben, über ihre bisherige Thätigkeit Bericht zu erstatten. Kollege H. Schulz entledigte sich dieser Aufgabe in allgemein anerkannter Weise, indem er mit der Berichterstattung über seine Thätigkeit im Gewerbegericht gleichzeitig einen instruktiven Vortrag über die Bedeutung und die Funktionen des Gewerbegerichts verband. Kollege Stiller, gleichfalls Gewerbegerichts-Beisitzer, ergänzte die Ausführungen des Vorredners und erstattete sodann in seiner Eigenschaft als Delegirter zur Gewerkschaftskommission den ebenfalls schon lange verzögerten Bericht über die Thätigkeit dieser Korporation. Da Redner auf eine Wiederwahl verzichtet, so wählte die Versammlung den Kollegen Hermann Schulz zum Delegirten und als dessen Stellvertreter den Kollegen Krause. Des weiteren war die Versammlung berufen, Stellung zur Feier des 1. Mai zu nehmen und hatte das diesbezügliche Referat Kollege W. Schütte übernommen. Derselbe legte dar, daß im Droschkenfuhrgewerbe eine allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai nicht durchführbar sei, stellte sich auf den Boden des Beschlusses des vorjährigen Parteitages und forderte auf, die Maifeier in Gemeinschaft mit der allgemeinen Arbeiterschaft zu begehen. Die Versammlung pflichtete dem bei.

Eine große öffentliche Versammlung der Brauerei-Arbeiter tagte am 16. März in Joel's Festsälen, in der der Reichstags-Abgeordnete Genosse F. Zubeil über die Bedeutung des 18. März für das kämpfende Proletariat referirte. Um die gehobene Stimmung nicht abzuschwächen, nahm man von einer Diskussion Abstand und stimmte einer im Sinne des Referats gehaltenen Resolution zu, während eine zweite die Berufsgenossen zum Anschluß an die Wahlvereine auffordert. — Die Berichterstattung der Agitationskommission über ihre Thätigkeit bildete die Bekanntgabe einer ganzen Reihe von Mißständen in den einzelnen Betrieben.

Speziell wurden die niedrigen Löhne der Arbeiter in den Flaschenbiergeschäften zur Sprache gebracht, die im Durchschnitt 14—15 Mark betragen. Für die gelernten Brauer wurde 1890 ein Lohntarif eingeführt. In vielen Brauereien wurde es darauf Usus, nichtgelernte Arbeit dieselbe Arbeit zu bedeutend niedrigen Löhnen verrichten zu lassen. Daraufhin sahen sich die Brauerei-Arbeiter verpflichtet, auch für die Hilfsarbeiter einen Tarif auszuarbeiten, über den in der nächsten öffentlichen Brauerei-Arbeiterversammlung Beschluß gefaßt werden soll. Auf Anfrage gab Kollege Eiermann den Kassenbericht vom letzten Halbjahr. Danach betrugen die Einnahmen 256,35 M., die Ausgaben 163,85 M., somit bleibt ein Bestand von 92,50 M. Ferner wurde der Beschluß anerkannt, den Stundenlohn für die Hilfsarbeiter in den Bairischbier-Brauereien auf 35 Pf. festzusetzen. Nachdem die Delegirten der Gewerkschaftskommission Bericht erstattet hatten, machte zum Schluß der Kollege Tamm auf das diesjährige Stiftungsfest aufmerksam, welches am 21. April stattfindet.

In Charlottenburg (Bismarckshöhe) **tagte am Vormittag** des 16. März eine öffentliche Versammlung der Arbeitslosen. Wohl infolge des Umstandes, daß der Einberufer es unterließ, auf den Ankündigungen anzuführen, Tellersammlung und Bierzwang findet nicht statt, hatten sich nur etwa 200 Personen eingefunden. Nach den Versicherungen der Versammlungsbesucher umfaßt diese Zahl kaum den zehnten Theil der in Charlottenburg ansässigen und zur Zeit noch beschäftigungslosen Arbeiter. Genosse Jahn-Berlin referirte über das Thema: „Die Arbeitslosigkeit und die Handelsverträge." Nach eingehender Klarlegung der wirthschaftlichen Krisen verbreitete sich Redner über das Wesen der Handelsverträge, von denen er sich nur einige vorübergehende Vortheile für die Arbeiterklasse verspricht. Zum Schluß forderte der Vortragende die Versammelten auf, ihre unfreiwillige Muße zum fleißigen Studium sozialistischer Literatur und zur unermüdlichen Agitation für die Ideen des Sozialismus in den Kreisen der Indifferenten zu benützen. Gen. Schweitzer äußerte sich in ähnlichem Sinne. In einer Resolution erklärte sich die Versammlung einstimmig mit den Ausführungen Jahn's einverstanden.

Vergnügungsverein „Maiglöckchen". Sonntag, den 18. März, Nachmittags bei Märtens, Kasserstr. 11.

Couristenklub „Ozarina". Sonntag, den 18. März, Abends 8 Uhr, bei Natusch, Boeckhstraße 12, Sitzung. Am ersten Osterfeiertag: Wettmarsch Berlin-Potsdamerhausen. Mitläufer willkommen. Anmeldungen zur Sitzung.

Fritillaria. Sonntag, 6 Uhr, Sitzung bei Dreßler, Barnimstr. 16.

Privat-Theatergesellschaft „Pineta". Gesellschaftsabend in Schwarz' Restaurant, Invalidenstr. 131. Tanz, Vorträge. Anfang 6½ Uhr.

Vergnügungsverein „Italia", Elsasserstr. 26, 1 Tr. „Roland". 6 Uhr Fidelitas. Tanz.

Vergnügungsverein „Johania". Sonntag, den 18. März, Anfang 8 Uhr: Gesellschaftsabend in dem Lokale des Herrn Dietrich, Alexandrinenstraße 93.

Vergnügungsverein „Eintracht". Sonntag, 6 Uhr: Fidelitas in Pabst' Restaurant, Raupachstr. 6. Gäste willkommen.

Vortragsverein „Mehr Licht". Sonntag, den 18. März, Abends 7 Uhr, bei Petzmüller, Alte Jakobstraße 48a. Vortrag des Herrn P. Heidemann: Brennende Tagesfragen für alle heutigen Reformer.

Große öffentliche Versammlung der Schächtergesellen Berlins und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Cohn's Festsälen, Neanderstr. 22. Der 18. März. Referent B. Stadernack.

Vergnügungsverein „Felle-Allianee". Sonntag, 6 Uhr, im „Deutschen Hof", Luckauerstr. 15 (Gartensaal). Sitzung mit Damen, humoristische Gesangsvorträge, Tanz, Verlosung, Fidelitas.

Konfektionsschneider. Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, Hirtenstraße 21: Versammlung. Nachdem: Gesellige Märzfeier.

Verein der Maschinisten und Heizer Berlins. Sonntag, 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20: Versammlung.

Freie Vereinigung der Kaufleute. Montag, den 19. März, Abends 8½ Uhr, im Grand Hotel Alexanderplatz, brauner Saal, Eingang Schützenstraße: Große Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Von der bürgerlichen Demokratie bis zum heutigen Freisinn. 1848—94. Referent Dr. Lux. Gäste sind willkommen.

Friedrichs-Verein (ehemalige Zöglinge des großen Friedrichs-Waisenhauses). Montag, 9 Uhr, Oranienstr. 34, Vortrag.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (E. H. 28.) Filiale 2. Große Mitgliederversammlung am Montag, den 19. März, Abends 8 Uhr, im Märkischen Hofe, Admiralstr. 18c. Tagesordnung: Stichwahl.

Nationale kaufmännische Kranken- und Sterbekasse. (E. H. 71.) Bureau: O., Holzmarktstr. 67. Montag, den 19. März, Abends 8½ Uhr, im Restaurant P. Bodenburg, Kommandantenstr. 10—11: Vorstandssitzung.

Freie Vereinigung selbständiger Barbiere, Friseure und Perrückenmacher. Vereinsversammlung am Montag, den 19. März, Abends 10 Uhr, bei Rölig, Neue Friedrichstr. 44. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Riesel über: Gewerkschaftsorganisation.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag Vormittag 9—11 Uhr Nord-Schule, Müllerstr. 179a: Unterricht in Deutsch (oberes); Ost-Schule, Markusstraße 31: Unterricht in Buchführung. Für alle drei Schulen Unterricht in: Nationalökonomie Neue Grünstr. 18, 1 Tr., von 9—11 Uhr Vormittags.

Bei allen Unterrichtsfächern können Schüler und Schülerinnen auch jetzt, im Laufe des Semesters, eintreten.

Montag, Abends 8½—10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstraße 179a: Unterricht in Gesetzeskunde. Südost-Schule, Reichenbergerstraße 133: Deutsch. Ost-Schule, Markusstr. 31, Unterricht in Gesetzeskunde.

Hessaldemokratische Lese- und Diskutirklubs. Max Kayser, jeden Sonntag Vormittags 10½ Uhr im Restaur. Schömann, Heimstr. 16. — Reimer, jeden Montag, Abends 9 Uhr, bei Rudolph Bahr, Gerichtstr. 19.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Sonntag. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Fr. Kortum, Manteuffelstraße 49, vorn II. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — „Dirigentenchor", Stadtbahnstation zur Börse, Restaurant Herkules. — Frohsinn I, Rummelsburg, Berlinerstr. 63 bei Friesecke, Nachm. 1—3 Uhr. — Montag. Norddeutsche Schleife, Melchiorstr. 18, bei Stedmann. — Liedertafel der Maler u. verw. Berufsgenossen, Annenstr. 16 bei Ehrenberg. — Tonblüthe, Görlitzerstr. 58 bei Siewert. — Blüthe, Pallisadenstr. 9 bei Lietze. — Sängerhain, Reichenbergerstraße 98 bei Hoffmann. — Liedesfreiheit II, Strausberg, im Restaurant Krüger. — Myrthenblätter, Belforterstr. 15, bei Schneider. Gesangverein Liederzweig, Waldmannslust Berlinerstr. bei Zerbe. „Zur Fichte". — Gesangverein Berliner Bildhauer, Ornament, Prangelstr. 141 bei Schmidt. — Frisch auf in Schönwalde i. d. Mark bei Schulz. — Frisch zur Freiheit, Simeonstr. 23 bei Flick. — Metallarbeiter „Ostend" Koppenstr. 29 bei Keller. — Bieder'scher Männerchor, Elisabethstraße 14 bei R. Hirthe. — Mohr'sches Doppel-Quartett, Büschingstraße 7 bei Jakob. — Glockenrein (gem. Chor) Kastanien-Allee 96/99. — Bruderherz, Krautstr. 6, bei Rudolf. — Rosalia, Lebuserstr. 5, bei Nemitz. — Hoffnung 2, Wilmersdorf, Brandenburgischestraße bei Grätz.

Fund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend (Alle Zuschriften, den Fund der geselligen Arbeitervereine betreffend, sind zu richten an P. Henkel, Bergmannstr. Nr. 14, Hof 2 Treppen.) **Sonntag:** Theaterverein Thalia bei Schröder, in Stralau, Nachmittags 3—4 Uhr. — Vergnügungsklub Ostend, Krautstr. 4 bei Rudolf von 5—6 Uhr. — Geselliger Verein der Feilenhauer, Gartenstr. 16, bei Meißner, jeden Sonntag v. d. 1. d. Mts. — Vergnügungsverein Helgoland 2, Langestr. 9 bei Koczewsky, alle 14 Tage, 4—6 Uhr Nachm. — Vergnügungsverein Seerose, Grünerweg 25 in Hahn's Bierhaus. — Vergnügungsverein Glückstern 2, in den Germania-Festsälen, Chausseestr. 103, 5—6 Uhr Nachm. — **Montag:** Pfeifenklub Felsenfest bei Schubordt, Königsbergerstr. 24. — Humoristischer Verein Pipifax bei Krösche, Fichtestraße 29. — Theaterverein Nora, Märkischer Hof, Admiralstr. 186, Abends 9 Uhr. — Vergnügungsverein „Felsenfest", Rixdorf, Hermannstraße 167 bei Füllenborn, 8½ Uhr. — Kartenklub „Lustige Brüder", Krausstr. 48 bei Rattke, Abends 8 Uhr.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonntag. Theater- und Vergnügungsverein Harlekin, heute Nachmittag 5 Uhr Zeughofstr. 8. — Theaterverein Concordia Zeughofstraße 8 bei Koch. — Theaterverein Othello jeden Sonntag 4 Uhr bei Zoge, Köpenickerstr. 191. Nachher: Fidelitas.

Vergnügungsverein Nord, Nachmittags 5 Uhr Fennstr. 5 bei Krüger. — Vergnügungsverein Germania, alle 14 Tage Versammlung Linienstraße 150. — Vergnügungsverein Deutsche Einigkeit, Nachm. 4—6 Uhr, Blumenstraße 50 bei Bernicke. Nachher: Fidelitas. — Vergnügungsverein Titania, Nachm 5—6 Uhr, bei Tempel, Langestr. 65. Nachher: Fidelitas. — Vergnügungsverein Nord, Sitzung Sonntag Abends 6 Uhr bei Keller.

Theater-Verein Lustige Seelen, Sonntag 4 Uhr bei Siehmann Melchiorstr. 15.

Vergnügungsverein Lustig, Sonntag, Skalitzerstr. 64 (H. Henke), 8½ Uhr: Sitzung, Tanz, Fidelitas.

Vergnügungsverein Gemüthlichkeit, Sitzung jeden Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Restaurant Schröder, Urbanstr. 37.

Theaterverein „Concordia", Sitzung Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, bei Kreds, Ohmgasse 2. Nach der Sitzung Fidelitas.

Tambour- und Vergnügungsverein Gut Heil, alle 14 Tage bei Seyffert, Oranienstr. 121. Von 4 Uhr an.

Vergnügungsverein „Nord", Sitzung Sonntag Abend 8½ Uhr.

Gesang- Turn- und gesellige Vereine. Montag. Geselliger Verein Zwiebelfische, Rixdorf, Abends ½9 Uhr in Barta's Lokal, Berlinerstraße 120. — Vergnügungsverein Freundestreue, jeden Montag bei Mörtig, Admiralstr. 18c. — Geselliger Klub Namenlos, jeden Montag im Restaurant zum Zukunftsstaat, Kastanien-Allee 35. — Gemischter Chor „Klarheit", Uebungsstunde bei Oestreich, Tempelhofer Ufer 15, ½9—½11 Uhr.

Vergnügungsverein Auf Helgoland Sitzung jeden Montag 9 Uhr bei Linke, Bergstr. 64, Fidelitas.

Vergnügungsverein Einigkeit 1890. Jeden Montag Sitzung bei Roll, Adalbertstr. 21, Abends 9 Uhr. Alle 14 Tage Tanz.

Vergnügungsverein „Eulalia" bei Herrn Reggentin, Barnimstr. 4—5, Sitzung 8 Uhr.

Pfropfenreverein Wedding, Abends 8½ Uhr, bei Wolf, Gerichtsstr. 44.

Privat-Theater-Gesellschaft Hoffnung, Sitzung b. Sauermann, Adalbertstraße 8.

Pfeifenklub Felsenfest, Abends 9 Uhr, Königsbergerstr. 20 bei Schabrodt — Rauchklub Weiße Wolke, Abends von 9—11 Uhr, Bernauerstr. 14 bei Henoch. — Rauchklub Elvira, Abends 9 Uhr bei Lehmann, Friedrichsfelderstraße 27. — Rauchklub „Veronika", Sitzung Montag Abends 9 Uhr, Skalitzerstr. 65, bei Krause.

Skatklub „Grand", Abends ½9 Uhr bei K. Hudrich, Lübbenerstr. 22. — Skatklub „Roth-Jünge". Sitzung alle Dienstage nach dem 15. und Spielabend alle Dienstage von 9 bis 11 Uhr im Restaurant Böckstr. 7 bei Herrn Herrath.

Freie Vereinigung der Kaufleute. Jeden Montag gemüthliches Beisammensein im Restaurant „Zur neuen Post", Beuthstr. 21.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffre (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

1894. Nein. Aber das Mädchen kann überhaupt nur mit Bewilligung des Vormundes heirathen.

R. K. G. Sie können auf Rückgabe der 9 M. und auf Ersatz des Stoffes klagen.

E. 230. Die Frau muß eine eidesstattliche Versicherung des Lieferanten vorlegen, daß sie die jetzt gesiegelten Sachen von ihm gekauft hat. Gut ist, wenn sie noch eine weitere eidesstattliche Versicherung vorlegt, daß sie die Sachen mit ihrem Gelde bezahlt hat.

R. P. 11. Ihr Bekannter muß bei dem Gläubiger anfragen, ob die Pfändung zurückgenommen wird. Ohne Rücknahme der Pfändung darf er die Gegenstände nicht verkaufen.

A. Z. 100. Sie haben auf Kosten des Chefs auszusetzen und können bis 23. Lohn beanspruchen.

Unsicher. 1. Da der 1. April Sonntag ist, so braucht der Zins erst am 2. bezahlt zu werden. Chambregarnisten und Schlafleute brauchen erst am 2. April zu ziehen. 2. Da Ihre Frau Sie heimlich verlassen hat, so ist es zweifelhaft, ob Sie zur Alimentation verpflichtet sind. Werden Sie daher verurtheilt, so kann Ihre Frau Ihren Lohn mit Beschlag belegen. (§ 4 Nr. 3 des Ges. vom 21. Juni 1869.

Bernh. Nein.

Achtung! **Achtung!**

Montag, den 26. März (2. Oster-Feiertag):

Grosse Matinée

im „Böhmischen Brauhause", Landsberger Allee No. 11—13,

arrangirt v. d. Genossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises

unter gütiger Mitwirkung des

Arbeiter-Zitherverein „Einigkeit", des Ihn'schen Gesangvereins, der Genossen **Massini** und **T. Teichelmann**, sowie des Komikers Hrn. **P. Spund.**

Anfang präzise 12 Uhr. Kassen-Eröffnung 10½ Uhr.

Billets à 25 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei den Vertrauenspersonen zu haben. 350/15

Billets an der Kasse 30 Pf. **Das Komitee.**

Korbmacher!

Oeffentliche Versammlung für Männer u. Frauen

am 18. März, Abends 6 Uhr, bei Boltz, Alte Jakobstr. 75.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung des Vortrages über: „Die zehn Gebote" vom Genossen **J. Hoffmann** (Pankow). 2. Diskussion. 203/11

Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammensein und Tanz.**

Gäste herzlich willkommen. **Der Einberufer.**

Preisgekrönt. **Grösster Umsatz.**

Die Fabrikate der türkischen Tabak- u. Cigaretten-Fabrik **„Sulima"**,

welche in allen renommirten Zigarrenhandlungen käuflich, empfiehlt dem hochgeehrten Publikum und den sich zum Quartalwechsel neu etablirenden Zigarrenhändlern die Generalvertretung

Carl Bayer, Berlin W., Jägerstrasse No. 67.

2403b Fernsprecher Amt I 4363.

Zum rothen Cylinderhut!

Hüte

Wilh. Zapel,

Skalitzerstr. 131

neben **Frister & Rossmann.**

5809Q* **mit Arbeiter-Kontrollmarke.**

Kein Kranker

unterlasse mein neues 240 Seiten starkes Werk: 5817Q*

„Der einzige Weg zur Gesundheit"

zu lesen, denn dieses giebt jedem leidenden Menschen sowohl genaue Aufklärung über seinen wahren Krankheitszustand, als auch ganz berechtigte Hoffnung, daß sein Leiden noch gründlich zu heilen ist, wenngleich schon andere Kuren erfolglos angewendet wurden. Im Interesse der leidenden Menschheit versende ich dieses Werk **gratis**; für Porto sind 20 Pf. in Brfm. einzusenden.

Dir. Hellmuth, Berlin C., Münzstr. 16.

Kinder-Wagen,

Krankenwagen, Korbwaaren, Holzwaaren, größtes Lager Berlins, Theilzahlung gestattet. Musterbücher gratis, empfiehlt

A. W. Schulz,

Brunnenstr. 145 Ecke Rheinsbergerstr.), Hauptgeschäft **Brunnenstrasse 95,** vis-à-vis Humboldthain.

Teleph.-A. 3. Nr. 1767.

Roh-Tabak

empfiehlt in guten Qualitäten zu den billigsten Preisen 2392b

J. Fränkel, Berlin S.,

Klosterstraße 72.

Tischlerei wegen Todesfall verkauft (300 M.) **Rieger,** Fehrbellinerstr. 2.

Schladen!

Baar Geldlacht!

Jetzt zum Fest **großer Gelegenheits-Ausverkauf** zu halben Preisen, um das kolossale Riesenlager schnell zu räumen.

10 000 entzückende Frühjahrs-Paletots, Mode 1894 (Werth das Dreifache), jetzt im Gelegenheitsverkauf nur 8, 10, 12, 15, 18, 20, 21 M. hochfein.

15000 eleg. schneidige Jacket- und Rock-Anzüge (darunter die feinsten Kammgarn-Gesellschafts-Anzüge) jetzt zu halben Preisen nur 8, 10, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30 M.

8000 Hosen, schwarze Anzüge, einzelne Röcke, Jackets im Gelegenheitskauf spottbillig.

6000 Knaben- und **Burschen-Anzüge** jetzt halb umsonst. 736Q

Kleider-Pascha

32 Rosenthalerstraße 32.

Ecke Sophienstr., Schladen.

Sonntag, den 18. bis 6 Uhr geöffnet.

Wichtig für Arbeiter!

Weltbekannte

Hosen- u. Knabenanzüge-Fabrik

verk. Arbeiterhosen in **Leder, Zwirn, Stoff** von 1,80, 2,25, 3 M. Prima 5 M. **Knaben-Anzüge** von 2,50—7 M. **Knaben-Hosen** von 65 Pf. an, auch für Händler u. Schneider zum Wiederverkauf.

7 nur Pallisadenstr. 7

Filiale: **Grüner Weg 42.**

Kleiderspind, Sopha, Wäschespind 2c., gut erhalten, Oranienstr. 183 Vizewirth.

Berliner Arbeiter-Bildungsschule.

Nord-Schule.

Gesetzeskunde fällt am Montag Abend aus. 455/1

Der Vorstand.

In bekannten vorzüglichen Exemplaren soeben eingetroffen: **Thüring. Edelfinken,** à Stck. **1,50 M.,** mit blauem Schnabel **2 M.,** schlagend **3 M.** Versand unter Nachnahme unter Garantie leb. Ankunft. 68/11

Georg Maercker,

Berlin, Wallstraße, Ecke Spittelmarkt.

C. Joerss. Badstr. 31, kein Laden, 5823Q*

Möbel eigen. Fabrik.

Komplettes Lager ganzer Wohnungseinrichtungen zu äußerst billig. Preisen.

Kinderwagen.

Größtes Lager Berlins, Fabrikpreise, als Fachmann halte stets das allerneueste auf Lager. Keine Marktschreierei. Theilzahlung gestattet unter dem neuesten System, auch stehen alte Wagen zum Verkauf.

53 Andreas-Straße 53 parterre und 1. Etage.

Roh-Tabak!

Java, sehr preiswerth, à Pfd. 85 Pf., pfundweise, empfiehlt 2218b

W. Bergemann,

C., Alexanderstr. 28.

Rechts-Bureau

Zivil- und Strafsachen

gegründet 1880.

F. Deter,

2395b **Alt-Moabit 124 I.**

Unfallsachen, Klagen, Eingaben. **Punger,** Steglitzerst. 65.

Homöopath. Heil-Institut n. d. Lehre **Dr. Hahnemann's,** **Grüner Weg 14, I.** Sprechst.: 10—11 u. 2—5, Sonnt. 8—10.

Jede Art **Tapezierarbeit** w. billig angefert. Wiesenstr. 29a, Seitenflügel 4 Trpp. b. Teßmann. 2351b

---

Gangbares **Schankgeschäft** a. Bahnhof, passend f. j. Anfänger, z. 1. April zu verk., bill. Miethe, O. Schnabel, Langestr. 62. 2378b

---

Kinderbettstelle mit Matratze zu verk. Lübbenerstr. 22, vorn 3 Tr. bei Müller.

Material- u. Vorkost-Einrichtung ist spottbillig zu verkaufen. Günstig f. Anfänger, Weberstr. 27, prt. i. Lad. r.

Verkaufe oder verpachte meine **Restauration** sofort an tüchtigen Gastwirth ev. m. gering. Anzahl. o. Kaut. Ziemer, Charlottenburg, Göthestr. 67a

---

Zigarrengeschäft, 2437b flottes, beste Lage, spottbill., Anz. 200. Erfr. Brunnenstr. 56, 3 Tr. l.

---

2 Bettstellen, Kleiderspind, Wäschespind, Spiegel mit Spind, Schlafsopha, Bücher u. s. w., auch einzeln, sind zu verkaufen, Wrangelstr. 100, 2 Trpp. r.

Kleiderspind 35 M., Wäschespind 37 M., Bettstelle mit Matr. 27 M. b. Stephan, Pankstr. 29. 2372b

---

Ein gut erhaltenes Sopha ist billig zu verkaufen b. **Wolfram,** Cuvrystr. 15, Hof Quergeb. 1 Tr. 2381b

---

Heckbauer und 1 Zweireiher-**Harmonika** verkauft bill. Polz, Waßmannstraße 19, 2 Tr. 2385b

---

Restaurant, billig, für Anfänger, sogleich oder später zu verkaufen. Zu erfragen bei Kube, Alexandrinenstraße 87, vorn 4 Tr. 2384b

---

Kinderwagen, fast neu, zu verkauf. Görlitzerstr. 57, 4 Tr. bei Krogoll. [2410

Mah. Spiegel m. Konsole, Bettst. m. Matr., Sopha, Waschtoilette, Wheeler Wilson-Maschine Skalitzerstr. 145, IV I.

Ausziehtische, Stück 15 M., neu. bei Oesterle, Schöneberg, Bahnstr. 17.

Ein dreiräd. Kinderwagen, gut erh., zu verkauf., Muskauerstr. 29, Leppchen

---

Kanarienroller, Hähne, von 6 M. an, vorzügl. Zuchtweibchen verkauft Göbel, Weißensee, Lehderstr. 116.

Kanarienhähne, g. Stamm, verkauft Bemker, Weißenburgerstr. 34.

Kanarienh., Hohlroller St. Trute, gut zur Hecke, Weibchen, verk. **Bütow,** Rykestr. 3 1 Tr. 2119b

---

Kleine Kanarien-Roller, nur 6,50 M. mit Berp. verk. per Nachnahme **Gr. Krause,** Vogel-Handlung, Storchhauptstr. a. E. Bitte nicht gefällt, nehme ich zurück. Gute Zuchtweibchen à Stck 1 M. 6808*

Kanarienhähne u. gute Zuchtweibch. verk. **Krebs,** Köpnickerstr. 154a, 4 Tr.

Freundliche Hofwohnungen Fürstenstr. 9, dicht am Moritzpl., best. aus Stube, Küche, Korridor, Kloset 2c.

Wiesenstr. 21 sind Wohnungen von 1 u. 2 Stuben und Küche sogleich zu vermiethen.

Kl. Wohnungen, billige Miethe, per sofort und zum 1. April, Wolgasterstr. 3/4. 2150b*

Laden mit Wohnung (bisher Plättanstalt mit großem Erfolg) billig Kastanien-Allee 69. 2256b

---

Parterrewohnung a. Geschäft sehr billig (bisher Goldarbeiter) Kastanien-Allee 69. 2398b

---

3 Stub., Küche, Klos., 440 M. } Vorder-
2 Stub., Küche, Klos. v. 275 M. } haus,
1 Stub., Küche, Klos. v. 175 M. } renovirt.
Kastanien-Allee Nr. 69. 2398b

Billige Wohnungen, Stube u. Küche, Brunnenstr. 64 zu vermiethen. [2397b

---

Wegen Uebernahme eines Geschäfts schöne Wohnung, Stube u. Küche, zum 1. April 1894 zu verm. Näh. Görlitzer-Straße 68, Zigarren-Geschäft. [2393b

---

Frdl. Vorder-Wohnung 1. April zu verm., 2 Tr., Stube und Küche, Preis monatl. 21,50 M. Oppelnerstraße 24 bei Junge. 2394b

---

Cremmenerstr. 7 sind billige Wohnungen zu verm.

Pallisadenstr. 69 sind billige Wohnungen zu verm.

Zum 1. April kann e. alte Frau mit einwohnen b. Börner, Grünauerstr. 82, Hof 3 Tr. 2442b

---

Ein Genosse sind. freundl. Schlafstelle Manteuffelstr. 90, 3 Tr. r. 2443b

---

Schlafst. für 1 od. 2 Herren sof. od. 1./4. zu verm. bei Fritsche, Gollnowstraße 5, v. 3 Tr.

E. Theilnehm. zu 2fenstr. möblirtem Zimmer ges. Lausitzerstr. 56, v. 1 Tr. l. Preis 9 M. 2444b

---

2 Schlafst. f. Gen. Mortzstr. 10, Kempfer.

Frdl. möbl. Schlafst. f. H., sep. Eg., Topp, Plan-Ufer 91, v. 3 Tr. (Admiralbr.)

Möbl. Schlafst. f. 2Herren, sep. Eg. zu vermiethen bei Fr. Hage, Lausitzerstraße 40, v. 3 Tr. 1434b

---

Schlafstelle für 1 od. 2 Herren, sep. Eing., sof. od. spät. zu verm. Kottbuser Damm 108, v. 4 Tr. l. bei Faust.

Oranienstr. 3, Quergeb. 2 Trepp. bei Schlenzig, freundl. Schlafst. f 2 H., sep.

Möbl. Schlafst. f. H., 8 M. b. Praulich, Prinzessinnenstr. 29, am Moritzplatz.

Frdl. möbl. B.-Zimmer f. H. Skalitzerstr. 125, v. 3 Tr. bei Nitzschmann.

Schlafst. b. Meyer, Naunynstr. 84, v. III.

Möbl. Schlafstelle mit Flureingang Wienerstr. 1/6, v. 4 Tr. b. Dortschack.

Bess. Schlafst. n. vorn f. 2 H. Kottbuser Ufer v. 2 Tr. l., an der Admiralbr.

Möbl. Schlafstelle f. 2 H., sep., Mariannenstr. 23, v. 2 Tr. l. b. Dabinnus.

Möbl. Schlafstelle Liebich, Reichenbergerstr. 37, v. 2 Tr. 2422b

---

Kl. Stube an Frl. od. Frau m. u. ohne Möbel z. 1. April z. vermiethen. Reichenbergerstr. 37, 2 Tr. r. 2423b

---

Frdl. Schlafstelle f. 2 H. Naunynstraße 90, 1 Tr. Gerspucher. 2424b

---

Frdl. möbl. Schlafstelle f. 2 H. bei Nitschke, Mariendorferstr. 20, H. 2 Tr.

Möbl. Zimmer f. 1, od. Schlafst. f. 2 H. Chorinerstr. 53 bei Graumüller.

Möbl. Schlafstelle für 2 Herren, Zimmer nach vorn zu verm. b. Krebs, Köpenickerstraße 154 a. [2427b

---

Möbl. Schlafstelle b. kinderl. Leuten Grünauerstr. 10, Seitenfl. 3 Tr. Scharff.

Theilnehmer z. sep. möbl. Schlafst., Gen., Stallschreiberstr. 23, 3 Tr. [2432b

---

Jung. Mädchen kann mit einwohnen Skalitzerstr. 54b, Hof 3 Tr. l. 2431b

---

Frdl. Schlafst., f. 2 Herren, sep. Eing., Admiralstraße 20, v. 1 Tr. bei Braun.

Frdl. Schlafst., sep. Eing., bei Gottwald, Gitschinerstr. 5, nahe Halle'sches Thor. 2429b

---

E. l. St., sep. Eing., auch möbl., an 1 oder 2 H. zu verm. bei Rothenburg, Hussitenstr. 17, H. r. 1. Tr. per 1. 4. 94

Schlafst. f. Mädchen m. Bett, große Stube, Naunynstr. 11, 2. Quergebäude 3 Treppen rechts. 2367b

---

Möbl. Schlafst. (6 M.) z. 1. April, Reichenbergerstr. 37, v. 4 Tr. b. Fiebler.

Genosse findet freundl. möbl. Schlafstelle billig, Oranienstr. 14 (Heinrichsplatz), vorn 4 Tr. links. 2375b

---

Möbl. Schlafst. f. H. z. 1. April z. verm. Hussitenstr. 25, 2 Port. 4 Tr., b. Seydel.

Möbl. Zimmer f. 2 H. à 10 M., Flureing., zu verm. Ritterstr. 116, v. 4 Tr. Förster.

Charlottenburg. Möbl. Schlafst. bei G. Scharenberg, Wilmersdorferstr. 134, Quergeb. 3 Tr. 2447b

---

Arbeitsmarkt.

Sicheres Einkommen,

jährlich steigend, erwerben sich Herren aus allen Ständen, durch Vermittlung von Anträgen für eine der coulantesten Feuerversicherungs-Gesellschaften, welche fortlaufend hohe Provision zahlt.

Offerten erbeten unter **K. V. 128** an das Zentral-Annoncen-Bureau, **Max Pasch,** Berlin SW. 19. 5650Q*

Schneider-Lehrling wird verlangt Angermünderstr. 12, 2 Trepp. 2376b

---

Geübte **Schürzenarbeiterin** verlangt Alt-Moabit 111, Hof 4 Tr. r. 2405b

---

Schneider f. Backf.-Jaqu. m. Probearbeit finden lohnende Beschäftig. bei **Siegmund Cohn,** 2396b Niederwallstr. 31, 2 Tr.

G. m. d. Bügeln erl. **A. H. W.** Postamt Puttbuserstraße. 2402b

---

Tüchtige Hausfrauen auf Schürzen, Röcke, Hosen 2c. verlangt **Max Lebedow,** Wäsche- und Schürzen-Fabrik, Strausbergerstr. 2, I. [2400b

---

Mädchen v. 13—14 J. verlangt für Nachm. Adalbertstr. 40, v. 4 Tr. r.

Gärtnerlehrling verlangt Fischer, Adalbertstr. 96. 2382b

Lehrmädchen zur Damenschneiderei, gediegener Unterricht, verlangt Frau **Mindach,** Elisabethkirchstr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: **Robert Schmidt** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin, SW, Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 65. Sonntag, den 18. März 1894. 11. Jahrg.

Soziale Uebersicht.

An die Bureauangestellten: Auf die Behauptung des Herrn Schultz, Mitglied der Freien Vereinigung der Bureauangestellten unter „Soziale Uebersicht“ in Nr. 56 des „Vorwärts“ gebe ich den interessirten Kreisen bekannt, daß die streitige Frage zur Entscheidung den Vertrauensleuten unterbreitet wird, Um ein für allemal festzustellen, wer den Keil in eine zielbewußte Organisation treibt und wessen Handlungsweise eine korrekte war. Das Ergebniß der Untersuchung wird zur Zeit an dieser Stelle Veröffentlichung finden.

R. Walther, Hochmeisterstr. 16.

Arbeiter Schönebergs! Bei der am 13. d. M. stattgehabten Gemeinderaths-Wahl in der 3. Abtheilung erzielte keiner der aufgestellten Kandidaten eine Majorität. Allerdings hatten unsere Genossen die größte Stimmenzahl auf sich vereinigt. Die Stichwahl findet am 28. d. M. statt. Wir richten deshalb an Euch die Bitte, am Wahltage mannhaft für unsere Kandidaten, den Buchdrucker Schubert und Tischler Köster, einzutreten. Zur Besprechung der nothwendigen Agitation findet Mittwoch, den 21. d. M., in der Schloßbrauerei eine Volksversammlung statt, in der Dr. Lux referiren wird. (Näheres im Inserat.) Genossen, mache es sich jeder zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Das Wahlkomitee.

An die Zinkgießer und Stürzer in Berlin und Umgegend! Wohl allen unseren Berufsgenossen sind die traurigen Verhältnisse in unserem Berufe bekannt. Durch das Akkordsystem sind die Preise von Jahr zu Jahr heruntergedrückt und fortwährend treten die Unternehmer an uns heran, um die Arbeit noch billiger zu bekommen. Gegenwärtig ist unser Verdienst so gering, daß es die höchste Zeit ist, gegen dieses Ausbeutungssystem Front zu machen. Ein Jeder von Euch kennt wohl die jeder Beschreibung spottenden sanitären Zustände in den Zinkgießereien, denn in Räumen, wo weder Luft noch Abzug ist, dort ist der Platz für den Gießer. Kollegen! An Euch selbst liegt es, hier Abhilfe zu schaffen. Erscheint deshalb Alle, besonders die in Sargbeschlag und Lampenfabriken beschäftigten Zinkgießer, in der am Dienstag, den 20. März, Abends 8½ Uhr, bei Doberstein, Mariannenstr. 31—32, stattfindenden öffentlichen Versammlung. Auf der Tagesordnung steht: Stellungnahme zur Maifeier und Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung eines einheitlichen Lohntarifs. (Siehe Inserat.)

Die Werkstatt-Kontroll-Kommission.

Der Bibliothekar.

Den Mitgliedern der Allgemeinen Orts-Krankenkasse gewerblicher Arbeiter und Arbeiterinnen bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß das Mitglied Paul Sillier, Müllerstraße 25a, aus der Beschwerdekommission ausgeschieden ist.

Im Auftrage der Kommission: W. Zimpel.

An die Former und Berufsgenossen Berlins! Kollegen! Wie Ihr wißt, befinden sich in Kalau die Former im Streik. Es sind 51 unorganisirte Kollegen. Zur Besprechung dieser Angelegenheit behufs Unterstützung der Ausgesperrten haben wir zum Montag eine Versammlung einberufen.

Kollegen, erscheint recht zahlreich zu dieser Versammlung.

Der Vertrauensmann: H. Loose.

Charlottenburg. Vom 20. März ab befindet sich die Bibliothek des Wahlvereins für Teltow-Beeskow-Charlottenburg Scharrnstr. 19, Hof 1 Tr. bei Spreenberg. Die Bücher können von den Mitgliedern des Wahlvereins unentgeltlich entliehen werden und werden dieselben aufgefordert, den ausgiebigsten Gebrauch davon zu machen.

Achtung, Goldarbeiter!

In Görlitz i. Schl. ist in der Ringfabrik von Hugo Stiller ein Streik ausgebrochen, weil den Arbeitern einfach angezeigt wurde, daß eine 20—30proz. Lohnreduktion eintreten würde. Da aber die Löhne bis dato schon so niedrig sind, daß es nicht möglich ist, eine menschenwürdige Existenz damit zu führen, stellten sämmtliche Kollegen die Arbeit ein.

Wir ersuchen deshalb dringend, den Zuzug fern zu halten, damit den Streikenden der Kampf nicht erschwert wird.

Der Streik der Feingoldschläger Stuttgarts ist beendet. Näherer Bericht fehlt noch.

Der Zentral-Vorstand vom Verband der Gold- und Silberarbeiter. J. A.: W. Valk.

Achtung, Schneider und Schneiderinnen! Am Montag, den 19. März, Abends 8½ Uhr, tagt in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, eine öffentliche Versammlung, in der über die weitere Stellungnahme zu der diesjährigen Lohnbewegung beschlossen wird. Es ist Pflicht aller Kollegen, anwesend zu sein, um über ihre wichtigsten Interessen zu berathen.

Die Agitations-Kommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Die Zwickauer Steinmetzgehilfen beabsichtigen in diesem Jahre zur Erzielung höherer Löhne in einem Streik einzutreten.

An Subventionen für industrielle und gewerbliche Berufsbildung hat die Schweiz im verflossenen Jahre 447520 Frks. ausgegeben. Die erstmalige Subvention im Jahre 1884 hatte 42 609 Franks. betragen; in dem Dezennium wurden für diesen Zweck insgesammt 2 776 188 Frks ausgegeben.

Die Arbeiter des Etablissements für Elektrotechnik von Egger u. Co. in Wien sind in einen allgemeinen Streik eingetreten. Betheiligt sind dabei Mechaniker, Schlosser, Dreher, Gießer, Schmiede, Tischler und Hilfsarbeiter. Die Forderungen sind: Entfernung des Werkstätten-Chefs, Minimallohn für Lichtmonteure von 2,50 fl. pro Tag, 2 fl. Minimallohn für gelernte Arbeiter, Minimallohn für Hilfsarbeiter beiderlei Geschlechts 1,50 fl. und schließlich Wiederaufnahme der Streikenden und Entlassung der Streikbrecher. Zuzug ist streng fernzuhalten. Die Streikenden ersuchen um Unterstützung, namentlich auch aus Deutschland, da dieselben der vielen größeren Streiks, die sonst noch in Wien stattfinden, von dort selbst nur sehr spärlich einlaufen. Das Lokal des Streikkomitees befindet sich in Lede's Gasthhaus, Wien X, Quellengasse 124. Die Sendungen sind zu richten an Johann Gutsch, Mechaniker.

Den streikenden Bediensteten der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft ließ der Minister des Innern Herr Bacquehem durch den Abgeordneten Pernerstorfer mittheilen, er sei gern bereit, nach Kräften zur Verbesserung der Lage der Bediensteten beizutragen, jedoch vorläufig nicht in der Lage, ein positives Versprechen abzugeben; deshalb sei ein Empfang der Deputation überflüssig. Die Bediensteten möchten in Petitionen an die Minister des Innern und des Handels ihre Wünsche formuliren. Infolge dessen sind beide Petitionen abgesandt worden. So! Da hätten ja die Ausständischen eine Beruhigungspille. An dieser wohlfeilen Versicherung des Wohlwollens dürfen sie nun zehren, bis die Petition — in den Papierkorb wandert.

Achtung! Rollkutscher und Speditionsarbeiter. Heute Abend 6 Uhr findet in Cohn's Festsälen Beuthstr. 21 1 Tr. eine große öffentliche Speditionsarbeiter-Versammlung statt. In Anbetracht der hochwichtigen Tagesordnung: Anschluß an die Organisation der Haus- und Geschäftsdiener, Beschickung des ersten Berufskongresses in Halle und Besprechung über unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, ist es dringend nothwendig, daß jeder Kollege daselbst anwesend ist. Wer die redliche Absicht hat, an der Verbesserung unserer elenden Arbeitsverhältnisse mitzuhelfen, der erscheine heute Abend pünktlich in dieser Versammlung.

J. A.: O. Grauer.

Achtung! Händler und Händlerinnen! Dienstag, den 20. März, Nachm. 2 Uhr, findet bei Seefeldt, Grenadierstraße 33 eine Versammlung statt, in welcher der Vorstand zu wählen ist. Außerdem soll über die Mittel und Wege berathen werden, die wir anzuwenden gedenken, um unsere traurige Lage zu verbessern. Es ist Pflicht Aller, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der provisorische Vorstand der „Freien Vereinigung der Händler und Händlerinnen“.

Zur Aussperrung der Haynauer Tabakarbeiter. Infolge meines Berichtes in Nr. 60 des „Vorwärts“, betreffend die Aussperrung der Arbeiter der Firma F. Leopold, sieht sich der derzeitige Inhaber der Firma, Herr Alexander Leopold genöthigt, dem Unterzeichneten aufzufordern, eine Berichtigung des Inhalts: „daß bei ihm keine Aussperrung wegen Lohnreduktionen, sondern eine Entlassung der Arbeiter wegen Forderung höherer Löhne stattgefunden hat“, im „Vorwärts“ zu veröffentlichen.

Ich habe Herrn Alexander Leopold darauf zu erwidern: daß ich von dem im „Vorwärts“ Bekanntgegebenen kein Wort zurücknehmen, halte es vielmehr für angezeigt, die ganze Art der Lohnreduktion den Lesern des „Vorwärts“ vor Augen zu führen. Bei der Uebernahme der Haschke'schen Fabrik durch F. Leopold wurde den Arbeitern die Zusage gemacht, daß die alten Löhne weiter gezahlt, überhaupt alles beim alten bleiben sollte. Wie sahen sich die Arbeiter aber schon bei der ersten Lohnzahlung enttäuscht, während bei Haschke der Lohn von 6,85 M. nur für die allerbilligsten Sorten Zigarren gezahlt wurde, dagegen für bessere Sorten Zuschläge von 0,50 bis 1,50 M. per Mille erfolgten, bezahlte Herr Leopold, der meist nur bessere Sorten fabriziren läßt und deren Anfertigung viel höhere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der betreffenden Arbeiter stellt, den billigsten Lohn von 6,85 M. Damit nicht genug, wurden auch den in Wochenlohn Arbeitenden sowie den Lehrlingen Abzüge in größerem Umfange gemacht. So zum Beispiel den Packmachern von ihrem Wochenlohn, der so nur 21,50 M. betrug, ein Abstrich von 1 M. Auf die Vorstellung der Arbeiter, ihnen den alten Verdienst wie beim Vorgänger zu belassen, wurde ihnen seitens des Geschäftsführers die nette Antwort: „Denken Sie, wir sind nach Schlesien gekommen, um hohe Löhne zu zahlen, wir wollten die Fabrik vergrößern und die Löhne verringern, damit wir was verdienen, wem das nicht paßt, kann gehen.“ Nun, die Haynauer Tabakarbeiter werden, unterstützt von der gesammten Kollegenschaft, diese Art der Behandlung zurückweisen. Die Leser des „Vorwärts“ aber werden, so oft sie bei einem Zigarrengeschäft vorübergehen, das die Firma F. Leopold trägt, das oben Geschilderte sich ins Gedächtniß rufen.

Louis Dechand, Bevollmächtigter des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter.

Sonntagsplauderei.

„Weh mir, wohin entschwunden sind alle meine Jahr', hab' ich verträumt mein Leben oder ist es wahr!“ So beginnt Walther von der Vogelweide eines seiner ergreifendsten Lieder, in dem er die Summe seines reichbewegten Daseins zieht. Ich möchte nun nicht die „staatsmännischen“ Reden des Herrn v. Bennigsen mit dem wehmüthigen Sang des großen mittelalterlichen Dichters vergleichen. Dem Dichter mag es gegönnt sein, am Ende seiner Tage seine persönliche Lebenserfahrung wie in einem Traumgesicht verschwimmen zu sehen. Wie kommt aber der „Staatsmann“ unserer realpolitischen Zeit zu ähnlichen Wehklagen wie der Dichter? Wie durfte er sein Leben verträumen? Wie stellt sich ein Laie, der abseits von den Plätzen, auf denen über Völker- und Menschenschicksale bestimmt wird, seines Weges trottet, das staatsmännische Geschäft so furchtbar schwierig vor. Wie müßte man da die Augen offen halten, wie müßte man immer rege um sich schauen! Und nun kommt der greise „Staatsmann“ Herr v. Bennigsen, den die Lorbeern von Jahrzehnten schier erdrücken, der für alle Wandlungen in Deutschlands Geschichte sein Sprüchlein wußte, und seiner Heerde, wenn sie rathlos wurde, ein getreuer Mahner war, und muß den ärmsten Laien so grausam enttäuschen? Kann also ein Staatsmann wirklich all sein Lebtag schlafen und schlafen und träumen und dennoch mit überreichen Ehren gekrönt sein? Und die Tausende, die ihm Heeresfolge leisten, die Mitläufer, die einen Nachtwandler zu ihrem Führer wählen, was haben sie in der Wirklichkeit zu bedeuten? Eine Welt, die nicht zu heucheln braucht, thut sich vor ihnen auf. Sie sehen nichts. Eine Reihe von Denkern ist aufgetaucht und hat auf das gewaltige Unrecht hingewiesen, das an unserem Gesellschaftskörper frißt. Sie haben nichts erfahren. Schaaren von Bedrückten haben ihre Sehnsucht nach einer neuen Ordnung der Dinge kundgethan, hunderte beredter Zungen haben laut und vernehmlich gerufen, trotz Staatsanwalt und Polizeibüttel und drohenden Gefängnißmauern, wie die Gesundung nur durch gründliche Umwälzung uns kommen kann. Sie haben von alledem nichts gehört. Bedächtig tastet Herr von Bennigsen, der Staatsmann, mit dem Zeigefinger an seine hohe Stirn, wenn im Reichstag ein sozialdemokratischer Vertreter ein offenes Bekenntniß ablegt, als wäre eben eine neue Weisheit über ihn gekommen. „Sieh, sieh,“ ruft er aus, „also das ist die Sozialdemokratie! Wer hätte das gedacht! Welch seltsame Rasse hat sich da entwickelt. Die haben ja nichts gemeinsam mit uns, diese Menschen. Ei, ei, da ist es ja höchste Zeit, daß wir uns von ihnen sondern, wie fürsorgliche Hirten die Schafe sondern von den Böcken“.

Mag Herr v. Bennigsen mit aufgehobenen Händen die „bethörte Arbeiterschaft“ beschwören, sich von den „Verführern“ abzuwenden, sie wird lachen über die Beschwörungen und Gebete des guten Alten. Er mag unruhig auf- und niedertrippeln und ein übers andere Mal mit herzbeweglicher Stimme aufschreien: Heute endlich hab' ich's gefunden, heut hab' ich erkannt, was die Sozialdemokratie in ihrem gräulichen Schooße birgt! Was soll der Arbeiterschaft das greisenhafte Lamentiren? Wie sie empfindet, das bekennt sie deutlich gerade am heutigen Tage. Ihr ist der Gedenktag des 18. März keine blasse geschichtliche Erinnerung. Mit den Blutzeugen vom 18. März fühlt sie sich innerlich verbunden. Ist es ein Zufall nur, daß die bürgerliche Gesellschaft ihrer vergessen konnte, und daß allein das Proletariat an den Ruhestätten der Märzgefallenen neue Weihe empfängt? Es wurde im Parlament der Ausspruch gethan, auf die feinen Schwingungen der Volksseele, die man mechanisch nicht wägen und abmessen könne, verstünde sich die Sozialdemokratie nicht; und woher kennen Herr v. Bennigsen und die Seinen diese unwägbaren Schwingungen der Volksseele? Als Staatsmann freilich hätte er sie längst besser begreifen sollen.

Wenn man bei Staatsmännern auf Grundirrthümer stößt, so darf man bei Leuten, die die Kraftmeierei zum Beruf erwählen, über Verkehrtheiten nicht ungehalten werden. Es war ein förmliches System der Kraftmeierei ins Leben gerufen worden in den Kämpfen um den deutsch-russischen Handelsvertrag, die nun glücklich vorüber sind. Aber alle Athleten und Jongleure, die mit der Logik Fangball spielten, übertraf Herr Liebermann von Sonnenberg. Als er ins lauteste Bum-bum überging und als er das Trutzlied heraufbeschwor: „Wir führen den Bundschuh im Wappenschild“, da hatten ihn vollends die Sinne verlassen. Aber wo bleibt denn da die konservative Geschichtskenntniß? Wie kann man so trotzig-revolutionär sich geberden, und seine fromme Erziehung so arg vergessen? Wie kann man so grimmig daneben hauen und ein Preislied dem Bundschuh singen, wenn man Liebermann von Sonnenberg heißt und sich seiner stramm-lutherischen Weltanschauung rühmt? Religion gut, Herr Liebermann, „Geschichte“ sehr schwach.

Hätten die parlamentarischen Interessen nicht in dieser Woche das Interesse so sehr in Anspruch genommen, so wäre der Prozeß Schweinhagen-Plack viel mehr in seinen Einzelheiten verfolgt worden. Muß sich da von armen Schelmen ein Mann hochnothpeinlich inquiriren lassen, der zu den Spitzen der Gesellschaft zählt. Wer wird nicht begreifen, wie Herr v. Hansemann unwillig werden mußte? Herr v. Hansemann mußte die Qualen der Zeugenschaft auskosten, wie irgend ein anderer ganz gewöhnlicher Sterblicher. Ist das nicht empörend? Wozu ist man Herr über Millionen, und muß sich doch verhören lassen und auf alle Kreuzfragen solcher Angeklagten wie Plack-Schweinhagen Rede stehen, als wäre man ein Kleinkrämer? Da war der vielerfahrene Finanzkünstler Miquel schon geduldiger. Ihn überkam der Herren-Unmuth nicht. Allem Quengeln Plack's folgte er mit Ergebung. Als Herr Plack von den acht Millionen sprach, die Minister Miquel für seine Thätigkeit an der Diskonto-Gesellschaft erworben haben sollte, wie sicher und ruhig wies Herr Miquel diese acht Millionen zurück. Es war nur etwas über eine geringfügige, unscheinbare, harmlose Million, die Herr Miquel in Wahrheit erhalten hatte. Ja, ja, Verdienen wird bei manchem Mann groß geschrieben. Wie das sonderbar ist mit dem Begriff „Million“. Da entrüstet sich die theure „Vossische Zeitung“, daß der Bildhauer Begas für das Kaiser Wilhelm-Denkmal eine Million als Honorar bekommen soll. Im Geist ihres Leserkreises pflegt sie Verdienste nach ihrem Geldwerth zu schätzen. Natürlich hindern derlei Kleinigkeiten nicht, sich andererseits über die materialistische Sozialdemokratie sittlich zu entrüsten. Ich habe keinerlei Sympathie für Begas und eine Künstlerschaft, die sich um eine Million für das Schaffen eines Kunstwerks begeistert. Aber die Erbitterung der „Vossischen Zeitung“ konnte ich doch nicht recht verstehen. Zwar muß der Künstler eine lange Reihe von Jahren an seinem Kunstwerk formen und bilden, aber eine Million sei doch kein fürstliches Honorar mehr zu nennen, das sei vielmehr der Verschwendung gleich zu achten. Wie viele große Denker, wie viele bedeutende Fachgelehrte sanken in's Grab und hinterließen ihren Erben nichts als ihren guten Namen. Und da kommt ein Künstler, ein Künstler von Rang und Ansehen zwar, und erdreistet sich, seine Hand nach einer Million auszustrecken? Kann sein Kunstwerk in Aktien aufgetheilt werden, kann es einen flotten Geldumsatz schaffen, kann ich den Fruchtgenuß eines Denkmals in Zins und Zinseszins berechnen? Nein! Also fort mit der nichtsnutzigen Begehrlichkeit des Künstlers, der sich gar mit dem Größenwahn herumträgt, in die Gilde der Millionäre aufgenommen zu werden. Das wäre ja die ungeheuerlichste Sünde gegen die Weltordnung. Wenn ein Feldherr eine siegreiche Schlacht schlägt und wenn die Eisenbranche zum Beispiel infolge dessen einen reichen Profit einheimst, so ist es ganz in der Ordnung, daß die dankbare Nation den Feldherrn durch eine glänzende Dotation ehrt. Aber wessen vermißt sich ein armseliger Künstler? Hat er jemals der Eisenbranche auf die Beine geholfen? Hat er jemals die Geschäfte der Diskonto-Gesellschaft geführt? Wie anders erscheint hier die Physiognomie einer Million, wie ganz anders dort! Ueber die lumpige Million, die Herr Miquel von der Diskonto-Gesellschaft als Lohn für seine Thätigkeit erhalten, braucht man kein Aufhebens zu machen. In der besten aller Welten ist das durchaus in der Ordnung. Aber wenn ein Bildhauer seine gierigen Hände nach dem Uebermaß von einer Million ausstreckt, da muß sich das Volksgemüth entsetzen. Da vergißt man selbst, daß der Künstler, der diesen Anspruch erhebt, sich zugleich mit seiner Arbeit den Anschauungen der kapitalistischen Welt dienstbar macht. Er thut's und trotzdem wird er verdammt. Hinaus mit dem Künstler. Die Klammern, die die kapitalistische Welt zusammenhalten, dürfen bei Leibe nicht gelockert werden. Die kapitalistische Kaste duldet keine Eindringlinge. Ein Künstler, und wäre er der bedeutendste, bleibt immer „nur ein Arbeiter“. Das ist die Schacher- und Philistermoral; und sie unterscheidet wohl eine berechtigte und eine unberechtigte Million.

Alpha.

Lithographen, Steindrucker u. Berufsgen.

Wir ersuchen die Delegirten zur Ortskasse, welche auf der Liste Friedewald und Gen. stehen, am Dienstag Abends 8 Uhr pünktlich Sophienstr. 15 zu erscheinen und die Rechte der Mitglieder voll und ganz zu vertreten.

Mit solidarischem Gruß [491/7] **Friedewald und Gen.**

Restaurant zu vermiethen.

In unserem Neubau **Säckingenstr. 9** (Moabit) sind die Erdgeschoßräume auf grund des § 2 unseres Statuts an geeignete Bewerber **zu vermiethen.** Angebote wolle man bis zum **24. März** an Herrn Regierungs-Baumeister **A. Messel, Schellingstr. 14,** richten, bei dem auch die Pläne eingesehen werden können.

Berlin, 17. März 1894.

Berliner Spar- und Bauverein.
(E. G. m. beschr. H.)

674M **Robert Lange. Heinrich Freese.**

Gardinen-Fabrik

von **Bruno Güther,** Fabrikant aus Plauen in Sachsen,
Berlin O., Grüner Weg 80,
Eingang vom Flur parterre,
(zwischen Andreas- und Koppen-Straße)
Einziges seit 25 Jahren bestehendes Spezial-Geschäft für Gardinen, offerirt **zum Osterfeste und Wohnungswechsel zu außergewöhnlich billigen Preisen:**

Engl. Tüll-Gardinen, an 2 Seiten mit Band eingefaßt, in **garantirt dauerhafter** Waare, Meter schon von 40 Pfg. an bis zu den **Elegantesten,** abgepaßte von 2—30 Mark.

Ferner offerire Mull mit Tüll-Gardinen, gestickte schweizer Tüll-Gardinen, Guipure-Gardinen und **imit. Handarbeit-Gardinen,** sowie Sopha-, Tisch-, Kommoden-, Bett- und Steppdecken, Roll-Kanten, do. Stoffe, Stickereien, Läufer-Stoffe und Teppiche, Stores 1 Mark an.

2000 Gardinen-Reste in allen Genres zu 1—4 Fenstern paff., werd. unt. Selbstkostenpreis abgegeben.

Feste Preise. — Jeder Käufer empfängt ein Jubiläums-Geschenk. Neuheiten der Saison treffen täglich ein. **Günstige Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbindung.** — Streng reelle Bedienung.

Heute geöffnet von 7—10 und 12—6 Uhr.

Proben nach auswärts portofrei. — Fernsprech-Anschluß Amt 7, No. 923.

---

ist das **einzige** Mittel, welches das Reinigen schmutziger Wäsche **wirklich** erleichtert.

Packet à 9 Stück 25 Pfennig.
Käuflich überall.

672M

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf.

Wegen Aufgabe meines seit langen Jahren unter der Firma

B. Domnauer Nachf.,

Rosenthalerstr. 11—12, 5812Q

bestehenden Spezialgeschäftes für

Damen-Mäntel, Blousen und Kostüme

war wegen bedeutender Herabsetzung der Preise das Geschäft bis jetzt geschlossen.

Heute beginnt der Ausverkauf zur Hälfte der bisherigen Preise.

Mäntel 6 M. Kostüme 5,90 M. Blousen 99 Pf.

Soeben erschien die Broschüre:

Glaubt an nichts Uebernatürliches.

Von

Preis 30 Pf. Alfred Holdt. Preis 30 Pf.

(Verfasser des Kleinen Pfaffenspiegel.)

Zu beziehen durch alle Partei-Buchhandlungen, Kolporteure, sowie auch vom Verleger

Th. Mayhofer Nachf.,

Berlin N., Weinbergsweg 15b.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, H. pt., gegenüb. Andreasplatz. 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtshain.

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. **Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe

---

Emil Tiersch, Uhrmacher,

Brunnenstr. 18, (neben Greifenhagen)

Grosses Lager aller Arten **Uhren, Goldwaaren** und **Ketten** zu soliden Preisen. **Reparaturen unter Garantie!** 5450L*

Möbel, Spiegel und **Polsterwaaren.** Große Auswahl in Nußbaum und Mahagoni, empfiehlt zu billigen Preisen 5744Q*

Franz Kernien, Tischlermeister, Seydelstr. 8.

Freie Vereinigung der Bureau-Angestellten,

Dragonerstr. 49a III.

Schriftliche Arbeiten jeder Art. Rath in Rechtssachen unentgeltlich. Abends 8½ bis 9½ Uhr, Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Kinderwagen und Reisekörbe,

über 900 Stück, im Einzelnen zu verkaufen in der Korbwaar.-Fabrik **C. Jensch, Berlin N., Chausseestr. 98a,** nahe der Invalidenstraße.

Steinmetzstraße 40,

Ecke Groß-Görschenstraße.

23865

Nur Hüte mit Kontrollmarken.
Grosse Auswahl in Schirmen.
W. Wolff.

Mehl-Handlung

von **L. Brachvogel,**
Mautenffelstraße 75

Ich empfehle zum bevorstehenden Feste:

	à Pfd.	1/16	1/8	1/4 Ztr.
Wiener Mehl	20	1,20	2,40	4,80
Kaiserauszug	15	90	1,75	3,50
Weizenmehl 00	14	82	1,65	3,25

Corinthen, feinste Goli à Pfd. 35 Pf.
Große Rosinen, extra Cb. „ 35 Pf.
„ „ vorzügl. „ 25 Pf.
Sultaninen, extra Cb. „ 45 Pf.
„ „ vorzüglich „ 30 Pf.
Süße Mandeln Ia, Avola „ 95 Pf.
Bittere Ia, f. Siz. „ 95 Pf.
Zitronat, feinstes Liv. „ 1 Mk.
Garantirt reine Süßrahmen-Butter à Pfd. 1,20 und 1,10 Mk
Backbutter . . . . à Pfd. 1,00 „

Stroh-Hüte in großer Auswahl für Herren u. Kinder, garnirt u. ungarnirt, zu anerkannt billigen Preisen empfiehlt **W. A. Peschke,** Lützowstr. 30, am Magdeburger Platz 30. Eigene Stroh- und Filzhut-Fabrik bei den Geschäftsräumen. Gegr. 1871. Fernspr. 815 Amt 6.

Teppiche

mit kleinen Webefehlern

Sopha-Grösse 5, 6, 7, 8—10 M.
Salon-Grösse 12, 15, 20—50 M.
Portièren 3, 4, 5, 6—10 M.
Bettvorleger 1, 2, 3—5 M.
Sophastoffreste 5—12 M.
Läuferstoffe 0,50, 0,60—1,50 M.
Tischdecken 2, 3, 4, 5—10 M.
Steppdecken 4, 5, 6, 7—10 M.
Fabrik A. Michaelis, Berlin, Friedrichstr. 7, am Belle-Alliancepl.

Feste Preise.

6714L*

Reisner's
weltbekanntes Garderobenhaus
Friedrichstr. 244
6 Häuser vom Belle-Alliance-Platz.

15000 Paletots von 6-25 M.
12000 engl. Anzüge „ 8-28 „
14000 Kammg.-Anzüge „ 10-33 „
8000 Hosen u. Westen „ 3-12 „
9000 Einseg. Anz. „ 6-25 „

Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.
Strengste Reellität.

Vereins-Abzeichen.

Stempel! — H. GUTTMANN, Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik, Berlin N., Brunnenstr. 9. — Stempel!

Gravirung von Inschriften etc

Lassalle-

Cravatten-Nadeln (rund od. kl. Büste), Stück 20 Pf., Wiederverkäufern entspr. Ermäßigung.

Gravir-Anstalt H. Guttmann,
Brunnenstr. 9.

Stuckateure!

Die Fachvereins-Versammlung am 19. d. M. fällt aus!

Der Vorstand.

Es wird gebeten, die öffentliche Versammlung am Dienstag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, bei Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a, recht zahlreich zu besuchen.

436/12 **Die Vertrauensleute.**

Kur-Bade-Anstalt und Massage

von **H. Mania,** Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Kastenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.

Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder

ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Lieferant und Masseur sämmtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 5448Q*

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.

Die Filiale **nur** für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5½ Uhr.

Central-Fleisch- und Wursthalle

Kleine Frankfurterstr. 11.

Dem geehrten Publikum empfehle meine neu eröffnete

Fleisch- und Wursthalle.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Bitte um gütigen Zuspruch, jede Hausfrau überzeuge sich und sie wird ihren Vortheil selbst einsehen.

Rindfleisch	von	45—60 Pf.	Nur prima Qualität.
Schweinefleisch	„	55—65 „	
Hammelfleisch	„	45—60 „	
Kalbfleisch	„	45—65 „	

Diverse Wurstwaaren zu Engros-Preisen.

68/14 **A. Hergt.**

Zu Sommerfesten

2c. empfehle meinen **großen Saal nebst Garten,** 5000 Personen fassend. **Kümpel, Treptow,** Köpnick. Landstraße.

Boltz' Festsäle, S.

vormals **G. Feuerstein** **Alte Jakobstrasse 75,**

Säle zu **Festlichkeiten** und **Versammlungen.** Zu den **Oster-Feiertagen** stehen noch **Säle** z. Abhalt. v. **Matinees** z. Verfüg. Amt I, 1082.

Der Schutzengel.

D. R. P. 71 123.
Preis von 3 Mk. an.

Vorräthig in allen Eisenwaaren-Handlungen. — An jedem Fenster leicht anzubringen.

Verhindert das Hinausfallen der Kinder aus offenstehenden Fenstern. Prospekte gratis und franko.

J. Littauer, Berlin, Landsbergerstr. 25.

Kinderwagen-Bazar
von **Max Brinner**
Jerusalemerstr. 42 part. u. 1 Treppe, u. **Brunnenstr. 6,** Hof part.

Großartige Auswahl Kinderwagen, Puppenwagen, Kindersportwag. billigst. Theilzahlung gestattet. Aeltere Muster billiger. 5637L*

Schleuniger Ausverkauf

der **Restbestände** aus der

J. Adler Söhne'schen
Konkursmasse,

als **Teppiche, Portièren, Gardinen, Stepp- und Tischdecken, Läuferstoffe,**

ferner **1000 Sophastoffreste** der haltbarsten und modernsten Stoffe werden bedeutend unter den **Taxpreisen** ausverkauft

Spandauerstr. 30, gegenüber dem Rathhause.

Gelegenheitskauf!

Teppiche mit kleinen Farben-Fehlern
1,80 Mtr. br., 2 Mtr. lang, 4 M.
Prima 2399b

Axminster Plüsch-Teppiche
1,30 × 2, 1,60 × 2½, 2 × 3 Mtr.
10,50 17,65 23,50 M.

Portièren, Stück M. 1,70.

Gardinen, Fenster v. M. 1,60 an.

Arthur Heinemann,
Friedrichstr. 108.

Empfehle mein Lokal für Vereine und Versammlungen, auch Sonntags.
2279b **J. Engel,** Zimmerstr. 89.

Gr. Vereinsz. zu verg. Simeonstr. 23.

C. Froelich's Gesellschafts-Säle

Schönhauser Allee 161.

Palm-Sonntag: 2406b

Grosses Konzert.

Nachher: Tanzkränzchen.

Geselliger Verein

„Die lustigen Brüder"

Heute Sonntag, Abends von 6 Uhr ab, in **F. Wilke's** „Restaurant zur Gleichheit":

Gesell. Unterhaltungs-Abend

verbunden mit

deklamator. Vorträgen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

2390b **Der Vorstand.**

Fortuna-Säle

3. Straußberger-Straße 3.

Jeden **Sonntag:**

Grosser Ball.

Im kleinen Saal:

Spezialität.-Vorstellung.

Jeden **Donnerstag:**

Grosse Gesellschaftsstunde.

Empfehle meine Säle zu Privat-Festlichkeiten u. Versammlungen; auch sind einige schöne **Vereinszimmer** zu haben. 5731L*

Marten's Salon,

236. Friedrichstrasse 236.

Empfehle meinen Saal für die Oster-Feiertage zur Abhaltung von Matineen.

Elysium.

5669L*

Landsberger Allee No. 40/41.

Jeden Sonntag:

Grosser Ball.

Säle zu Privatfestlichkeiten.

Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstrasse 32,

empfehle meine hocheleganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.

Wwe. E. Schmiedel.

Vereinszimmer

5641Q*

ganz ungestört für Vereine und kleine Versammlungen bis 60 Personen.

Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 2.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südostens meinen **reichh. Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch** zu kleinen Preisen.

Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.

Franz Gittler, Mariannenstraße 48.

Allen Kollegen, Freunden u. Genossen zur Nachricht, daß ich **Lothringerstraße 41** ein 5788Q*

Weiss- u. Bairisch-Bierlokal

eröffnet habe. Gleichzeitig empfehle ich allen Männern der Arbeit meinen kräftigen Frühstücks-, Mittags- u. Abendtisch. — Auch steht den werth. Freunden mein Vereinszimmer, 40—50 Personen fassend, zur Verfügung.

Julius Brüss.

Saal Vereinszimmer für 120 Personen frei Alte Jakobstr. 83.

Central-Leihhaus-Ausverkauf 72, Jägerstr. 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstraße, parterre.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin. 5716L*

10 000 moderne Frühjahrs-Paletots u. Frühjahrs-Anzüge neu und wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern von Mk. 9, 12, 15, 20, 30 (Pracht-Exemplare).

Einsegnungs- und Burschen-Anzüge, Schnurrocks, Monats-Anzüge, das sind nach Maaß bestellte Sachen, die ca. 1 Monat getragen sind (auch für korpulente Personen passend). Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten. — Moderne Damen-Mäntel spottbillig. Alles für die Hälfte des Werthes.

Heute Sonntag geöffnet von 7—10, Nachm. von 12—6 Uhr. **Die Verwaltung.**

Größtes Manufaktur- und Modewaaren-Haus des Nordens

M. Grünberg, Inhaber: L. N. & A. Jacob.

Müller-Strasse 181 (Ecke Weddingplatz). **Müller-Strasse 181** (Ecke Weddingplatz).

5766L* Verkauf nur gegen Baar zu streng festen Fabrikpreisen.

Kinderwagen, größte Auswahl, auch Theilzahlung. **Gneisenaustr. 115,** Ecke Bellealliancestrasse

Herren- und Knaben-Garderobe

Cohn & Süsskind,

Reinickendorferstrasse 1, am Weddingplatz.

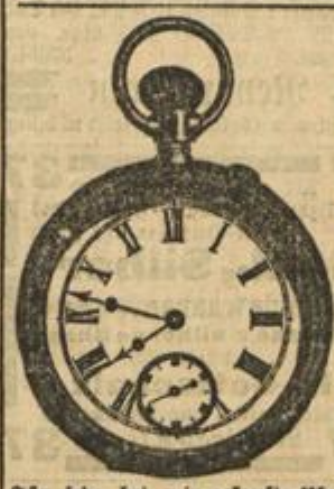
Größtes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Maaß-Anfertigung in eigener Werkstatt.

5818Q* **Cohn & Süsskind,**

Reinickendorferstraße 1, am Weddingplatz.

Die Buchdruckerei von M. Schrinner
164 Brunnenstr. 164 (zwischen Invaliden- und Auklamerstraße)
empfiehlt sich zur **Anfertigung von Druckfachen jeder Art.**



G. Scharnow

Uhren- und Goldwaaren-Fabrik
Berlin S.,
Oranienstr. 152, am Moritzplatz.
2. Geschäft:
Oranienstr. 47a, Ecke Luckauerstraße,
besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle

Nickel-Remontoir-Uhren	von 10—15 M.
Silberne Remontoir-Uhren	v. 17 M. an
Goldene Damen-Uhren	v. 20 M. an
do. Ancre-Herren-Remontoir-Uhren	v. 50 M. an
Regulateure	v. 8 M. an
do. in polirtem Nußbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend,	v. 14 M. an
Wecker-Uhren in verschied. Mustern	v. 3,50 M. an

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren. 5727L*

Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.
Bitte genau auf die alte Firma Oranienstrasse 152 zu achten.

Reparaturen nach Uebereinkunft.
Cylinder-Uhren reinigen 1,50.

Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,
Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönhauserstr. 2, empf. s. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben.

Kleider-Baron

59 Landsbergerstr. 59, unweit Alexanderplatz, Eckladen.

Herren-Paletots von 8 M. an
Hrn.-Paletots, sonst 13–24 M., jetzt von 12 M. an
Hrn.-Paletots, sonst 24–36 M., jetzt von 18 M. an
Hrn.-Anzüge, sonst 15–25 M., jetzt von 9 M. an
Hrn.-Anzüge, sonst 25–40 M., jetzt von 18 M. an
Hrn.-Jaquets, sonst 10–12 M., jetzt von 5 M. an
Hrn.-Hosen, sonst 4–9 M., jetzt von 2,50 M. an
Burschen-Paletots, sonst 12–20 M., jetzt von 6 M. an
Burschen-Anzüge, sonst 10–25 M., jetzt von 5 M. an
Knaben-Paletots, sonst 5–12 M., jetzt von 2,50 M. an
Knaben-Anzüge, sonst 4–12 M., jetzt von 2,50 M. an
Schlafröcke, eleg., sonst 12–24 M., jetzt von 8 M. an
Reisemäntel, schwarze Salonanzüge, Fracks spottbillig.
Einsegnungs-Anzüge zu halben Preisen.

Diese Preise stehen in keinem Verhältniß zu den stadtüblichen Detailpreisen. Selbst für die **korpulentesten Herren** sind passende Garderoben in jeder Auswahl fertig.

Wie aus obigen Preisen zu ersehen, ist mancher große Geschäftsmann nicht in der Lage, so **einkaufen** zu können, wie wir **verkaufen;** darum lasse Niemand diese seltene, einzige Gelegenheit vorübergehen und kaufe seinen Frühjahrsbedarf im 5754L

Kleider-Baron

59 Landsbergerstr. 59, unweit Alexanderplatz, Eckladen.

Sonntag geöffnet 7—10 u. 12—6 Uhr.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzl., Zahnschmerz beseitigt, schmerzloses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123.

Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. **eiserne Bettstellen u. Matratzen,** Fabrik mit **Dampfbetrieb.**
E. Sass. Detailverkauf nur **Köpenickerstr. 127, Hof pt.**
Illustr. Preiskourant gratis und franko. **Sonntags geöffnet.**

E. Gieseler, Möbel-Fabrik, gegr. 1872,
Seydelstraße 30. **Seydelstraße 30.** 5782Q*
Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich **billiger** verkaufe, als die seit kurzer Zeit entstandene Reklame-Konkurrenz.

Roh-Tabak

Detail-Verkauf
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45. [2165b

Bitte bei Einkäufen von Hüten mit Kontrollmarke mich gütigst berücksichtigen zu wollen.
Ww. M. Polvogt,
Frobenstr. 28.

Räder! **Räder!**

Neue und gebrauchte Kinder-, Puppen- und Lieferwagenräder sowie jede Reparatur billigst. 5769Q*
W. Fietze, Pallisadenstr. 101.

Musikinstrumente.
Alle Blas-, Streich- u. Schlaginstrumente, **Spieldosen,** z. Drehen u. selbstspielend,
Musik-Automaten
fertigt **Aug. Kessler,**
51. Lausitzerstr. 51.

Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schutzmarke.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg 5444L*
H. F. Dinslage,
Kottbuserstr. 4, Hof part.

Kranzbinderei und Blumen-Handlung 5440Q*
von **J. Meyer,** Wienerstr. 1 (nur dort)
Guirlanden à Mtr. von 15 Pfg. an.
Telephon Amt 4, 9482.

Rechtsbureau des Königlichen Amtsrichters a. D. Alte Jakobstraße 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntags. 1088b

---

H. Strauß, Schneidermeister, **Fürstenwalderstr. 4, I,** empfiehlt sich zur Anfertigung v. gutsitzenden u. modernen Kleidungsstücken, sowie Stoffe zur Auswahl. 6245*

Alte Stiefel, Ausw., w. Verzugs sehr bill. **Runge,** Raumynstr. 2.

Ein gutgehendes **Materialgeschäft** mit Rolle sofort zu verkaufen.
58028* **R. Dorn,**
Maybachufer Nr. 1.

Kleiderspind, Vertikow, Muschelbettstellen, Spiegel billig **Tischlerei, Oranienstr. 153,** III.

Homöopath. Arzt Dr Hösch, Linienstraße 149, 8—10, 5 bis 7, Sonntags 8—10 Uhr.

Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

Rum,

echt und Façon, Literflasche 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Fl. 10 Pf. billiger
Eugen Neumann & Co., Inhaber: Conrad Neumann, 609M
6a. Belle-Alliance-Platz 6a.
Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 8.
Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

August Schulze

35 1 Tr. **Goldarbeiter** **Kommandantenstr.** 1 Tr. **35**

Trauringe: 2 Dukaten 21 M.
massiv goldene **Ringe, Ketten, Korallen, Granaten etc.**
Bitte auf Haus-No. zu achten.

Mechanische Weberei F. M. Merkel,
Charlottenburg, Berlinerstr. 126.
Eigene Fabrik v. Damenkleiderstoffen aller Art.
Detailverkauf zu Fabrikpreisen.
Feste Preise. **Koulante Bedienung.**

Rohtabak Ernst Förster,
Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Frühjahrspaletots

in **guten, reinwollenen, reellen Stoffen, tadellosem Sitz** (überall **27 Mk.**), bei uns nur:

12 Mark,

die **elegantesten** aus **den allerfeinsten Stoffen** in **Prima Verarbeitung** nur **15, 18, 20, 22, 24, 27 Mark Prima.** **15 000 englische Jaquet- und Rock-Anzüge** (auch in schwarz Tuch und **Kammgarn**) von **10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30, 36 Mk. Prima.** **6000 Hosen** in dauerhaften, **reinwollenen Stoffen** von **3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 Mk. Prima.** **Haus-** und **Jagd-Joppen** von **2 Mk.** an. **Havelocks** u. **Pelerinenmäntel** von **10 Mk.** an. **Knaben-** und **Burschen-Anzüge jetzt spottbillig.** 5824L

Beste u. billigste Einkaufsquelle Berlins.

110 **Goldene 110** **110**
Berliner Konkurrenz-Geschäft,
nur allein
110, Leipzigerstraße 110.

Heute, Palmsonntag, bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Elegante Einsegnungs-Anzüge. **Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitssachen, Bestellungen nach Maaß.** Elegante **Herren-Anzüge.**
empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.
Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 4394L

Kränze,

2042b

Guirlanden und Blumen
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Franz Jacobitz,
Koppenstraße 46, an der Friedenstraße.

Große Posten
Teppiche
in Brüssel- Imitat., Tapestry, Plüsch, Axminster und Smyrna
ll. Musterfehler halber sehr preiswerth
in Sophagröße 4, 6, 8, 10, 15—25
in Salongröße 10, 12, 15, 20—100
in Saalgröße 25, 30, 50, 100—300.

Portièrenrest-Bestände
von 1—6 Shawls, sowie
Läuferstoffe in Resten v. 4—12 Mtr. spottbillig.
Waarenkatalog, buntfarbig illustrirt, gratis und franko. 5757Z*

Teppich-Fabrik, **S. Unger,** Decken-Fabrik,
Berlin S., Oranienstraße 48.

Lehrt nur für Damen. Unterricht gibt in kurzer Zeit seine weltberühmte Methode. Maßnehmen ohne Apparate. Diplom 30 Mark einschließlich feinstes Lineal Patentmaß, gesetzlich geschützt. Keine Nadeln-Knöpfen. Tadellos Sitz garantirt. Nähmaschine 30 Mark.
Warnung vor Nachahmung!

!! Roh-Tabak !!

Sämmtl. in- u. ausländischen Sorten, **gute Qualität, tadelloser Brand,** in **billigster Preislage,** empfiehlt
Heinr. Franck, Rohtabak-Handlung,
Brunnenstr. 185.
Formen (Bockfoorn) wieder vorräthig.

Hochfein

Kaiserauszug-Mehl 5 Pfd. 1 M.
Allerbestes Weizenmehl 5 Pfd. 70 Pf.
Zweite Sorte Weizenmehl 5 Pfd. 65 Pf.
Sehr gut kochende Hülsenfrüchte, hochfeinen Tafelreis à Pfd. 20 Pf., gebackenes Obst, türkisches Pflaumenmus à Pfd. 20 Pf., süß und wohlschmeckend, Vogelfutter, Taubenerbsen, empfiehlt die Mehlhandlung von
H. Matthées,
70, Grüner Weg No. 70,
nahe der Koppenstr.

Möbel,

Spiegel-u. Polsterwaaren
sowie **ganze Ausstattungen,** empfiehlt
H. Strelow, Rixdorf,
Berliner Strasse 40, am Denkmal.

Massenausverkauf
der
Cohn'schen Hosenfabrik
befindet sich vom 1. März ab nicht mehr Pallisadenstr. 7, nur
5. Pallisadenstr. 5.

Roh-Tabak!!

Empfehle mein reichsortirtes Lager u. offerire: Sumatra à 1,25 M., 1,40 M., 1,50 M., 1,75 M., (2,00 M., deckt mit 2 Pfd., schneeweißer Brand) 2,50 M. bis 3,00 M., sowie sämmtliche in- und ausländische Rohtabake zu den billigsten Preisen. **W. Lindenstädt,**
179. Brunnenstr. 179.
48. Landsbergerstr. 48.

Nur **Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke**
führt das Hutgeschäft von
G. Knaake,
Andreas - Str. 24.

C. Hübner,
Schuhmachermstr.
Rosenthalerstr. 13,
empfiehlt sein Lager als [5726L* grösstes des Nordens zu billigsten Preisen.

Fertige Betten,
großer Stand Oberbett,
Unterbett, 2 Kopfkissen, m. gerein. neuen Federn, v. **12 Mk.** an, **fertige Betten,** Bettwäsche, Matratzen jeder Art, Stepp-, Schlaf- u. Bettdecken, Polster-Bettstellen empfiehlt billigst das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack, Oranienstr. 61,** am Moritzplatz.

Die Möbel-Tischlerei und Polsterwaaren-Fabrik

5538L* **von**

5 Reichenbergerstr. 5 **A. Schulz** 5 Reichenbergerstr. 5

fertigt und liefert anerkannt gediegen gearbeitete **Wohnungs-Einrichtungen** von **240—3000 Mark.** Netto Kassa. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Georg Wagner
Uhrmacher,
Oranienstr. 65, 1 Tr.
Bitte auf die Hausnummer zu achten.
Uhren u. Goldwaaren in solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Massiv goldene Trauringe, gesetzlich gestempelt: 1 Dukaten 10,50 M., 1½ Duk. 15,50 M., 2 Duk. 21 M. Skar. von 4 M. an. 5735L*
Reparaturen
an Uhren u. Goldwaaren solid u. billig.

---

37 Als anerkannt reelle und **billigste Einkaufs-Quelle** des **Süd-Ostens** für
Gold-, Silber-, Alfénidewaaren (Eig.-Fabr.)
goldene u. silberne Uhren
empfiehlt sich
H. Gottschalk,
Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Straße 37

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von L. Beutler, Berlin.
Haupt-Geschäft: Ackerstr. 28.
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
3. Geschäft: Kurfürstenstr. 25.
4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.
Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 5541L

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4435L*
am hiesigen Platze wie bekannt
grösste Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Meine Broschüre über
Asthma
und
dessen Bekämpfung
(durch 20jähr. Erfahrung an mir selbst erprobt)
versende ich gratis und franco.
A. Klein, Herford,
Höckerstr. 291.

Schürzen empf. **Sally Glaser** Invalidenstr. 5.

Zur bevorstehenden **Frühjahrs-Saison** empfehle ich mein reich **sortirtes Lager** fertiger 5806Z*
Herren- und Knaben-Garderoben
in geschmackvoller Ausführung, sowie sämmtlicher **Arbeitersachen** in bekannt vorzüglicher Güte und Paßform einer geneigten Beachtung.
Alle **Größen, Facons** und **Preislagen** sind vorräthig. Ansicht gestattet.
Sämmtliche Neuheiten in Stoffen sind bereits am Lager und wird die Anfertigung nach Maaß von einem durchaus tüchtigen und praktisch erfahrenen **Zuschneider** auf das peinlichste geleitet, so daß ich für tadellosen Sitz jederzeit Garantie leiste.
Nur der steten Befolgung meines Prinzips streng reeller Bedienung habe ich meinen bisherigen Erfolg zu danken und werde ich für alle Zeit dasselbe beibehalten.
Reelle Stoffe. Gute Arbeit. Solide Preise.
Hochachtungsvoll **Joseph Goldstein,**
Yorkstraße 51, Ecke Katzlerstraße, in der Nähe der Bülowstraße.

Mehl (von renommirtester Dampfmühle),
Hülsenfrüchte, Backobst, franz. Pflaumen, Gebr. Kaffee, Cacao, Chocoladen u. s. w. u. s. w.
Nur direkte Bezüge. 23506
Detail-Verkauf zu en gros-Preisen.
Nur beste Qualitäten.
Franco Versand.
14. Brunnenstrasse 14.
A. Lust.

Möbel,
Spiegel und Polster-Waaren.
Ausstattungen in **Mahagoni u. Nußbaum; Küchenmöbel** empfiehlt; **Preislisten** auf Wunsch franco.
Otto Hornung, Skalitzerstr. 142.

Heute Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Wir offeriren für die Frühjahrs- und Sommersaison die grösste Auswahl neuester

Damen-Kleiderstoffe.

Eine grosse Auswahl Loden-Beiges, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 50 und 60 Pf. Eine grosse Auswahl Cheviot, changeant, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 75 Pf. Eine grosse Auswahl englische Cheviot-Gewebe, in kleinen, sehr ansprechenden Karos, reine Wolle, doppeltbreit, Meter 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pf.
Auffallend billig! Eine grosse Partie schwarzer Stoffe, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 85 Pf. Eine grosse Auswahl schwarzer Phantasie-Stoffe, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 1 Mk., 1 Mk. 25 Pf., 1 Mk. 50 Pf.
In unserer in diesem Jahre wiederum bedeutend vergrösserten

Damen-Mäntel-Fabrik

verkaufen wir zu billigen Engros-Preisen:
Regen-Paletot für junge Mädchen, kleidsame Façons, 12 Mk. und 15 Mk. Regen-Paletot für junge Frauen, mit kleinen, eleganten Pelerinen, abnehmbar, 18 Mk. und 20 Mk. Backfisch-Mäntel in grosser Auswahl, 10 Mk., 12 Mk.
Jaquets, sehr grosse Auswahl, schwarz und hellfarbig, 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 15 Mk.
Kragen und kleine Capes, in den schönsten hellen Farben, mit reicher Verschnürung, 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk. Capes und Umhänge, mit reicher Posamenten-Garnirung und Spitzen-Arrangements, 12 Mk., 15 Mk. und 18 Mk. Promenaden-Mäntel in schwarz Kammgarn, 20 und 25 Mk. 5773L
Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

Heute Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Das der Neuzeit entsprechend eingerichtete, seit 16 Jahren bestehende, große
Uhren- und Goldwaaren-Lager
von
Max Busse
Brunnenstr. 175
neben der Invalidenstraße
Pferdebahn-Haltestelle
empfiehlt:
Uhren jeden Genres, Broches, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Medaillons, Herze, Schlipsnadeln, Stulpenknöpfe u. s. w. in massiv Gold, Silber, Doublégold, Granaten und Corallen.
Größte Auswahl in Ringen.
Massiv goldene Ketten, gesetzlich gestempelt, nach Gewicht bei niedrigster Façonberechnung.
Echte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art.
Rheinkiesel und Similis.
Tafelgeräthe, Bowlen, Bestecks in Silber und Alfénide.
Brautkränze
Die geschmackvollsten Muster sind stets am Lager. Der bedeutende Umsatz ermöglicht den Verkauf zu Fabrikpreisen.
4869L*
Eigene Fabrikation.
Gr. Werkstatt für Reparaturen.
Max Busse
Uhrmacher und Juwelier
Brunnenstraße 175
neben der Invalidenstraße.
Pferdebahn-Haltestelle.
Früher **Invalidenstraße 157,** neben der Markthalle.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Schmidt in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.

3. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 65. **Sonntag, den 18. März 1894.** **11. Jahrg.**

Arbeiter-Sanitätskommission.

In der kapitalistischen Gesellschaft wird die Gesetzgebung beherrscht von dem Interesse der Kapitalisten; ihr Strafgesetzbuch ahndet aufs strengste jedes Vergehen gegen das Eigenthum, während Leben und Gesundheit der arbeitenden Klasse, das alleinige Kapital der Besitzlosen, ungestraft durch Hauseigenthümer und Arbeitsgeber geschädigt werden darf.

Unausgesetzt gehen uns Beschwerden zu über gesundheitsgefährliche Wohnungen in Kellern und Dachgeschossen, in Neubauten, in denen Alles, Wände, Möbel und Menschen verschimmeln, beschweren, die in erster Reihe dem Wirth, der Polizei übergeben waren, ohne daß die Armen zu ihrem Rechte kamen. Der Hausbesitzer braucht Trockenwohner, erhält er doch dadurch nicht nur vorzeitigen Miethszins, sondern spart noch obendrein die zur Austrocknung nöthige Heizung, und — die Polizei schreitet nicht ein, da „ein öffentliches Interesse nicht vorliegt“. In manchen dieser Fälle konnten wir Abhilfe schaffen, doch scheint es, als wenn mit der steigenden Zahl der unsere Hilfe in Anspruch Nehmenden, die zuständige Medizinalabtheilung des Polizeipräsidiums uns nicht mehr mit der Bereitwilligkeit unterstützt, die wir im vorigen Jahr wiederholt konstatirten.

Indem wir im Nachfolgenden wieder einen Theil der von uns recherchirten Klagen veröffentlichen, fordern wir auch an dieser Stelle das pflichtmäßige Eingreifen der Gesundheitsbehörde.

Kyffhäuserstr. 2. Neubau, nicht ausgetrocknet. Während weniger Monate starben dort 4 Kinder, Krankheiten nehmen nicht ab, vor kurzem ein Fall von Diphteritis. Um die Kosten für die Fortschaffung zu sparen, soll der Wirth im Garten zwei Tonnen, mit Exkrementen gefüllt, haben verscharren lassen, als bereits das Haus bewohnt war.

Gerichtstr. 20. Bei Grundmann, nasser, dunkler Keller; der Boden ist durch Schwamm versault, sodaß er theilweise durchgetreten ist. Durch Attest erledigt.

Oderbergerstr. 28 (Neubau). Im Hinterhaus kalte, nasse Wohnungen. Alles verschimmelt.

Hussitenstr. 59. Quergebäude 1 Treppe, bei Russow. Gesundheitswidrige nasse Wohnung, Stube und Küche von 6 Personen bewohnt, Pilze an den Wänden. In demselben Hause mehrere Wohnungen in gleichem Zustande.

Scharnhorststr. 39, Vorderhaus, Quergebäude 3 Tr. Vernachlässigte, feuchte Dachwohnung. Die Bewohner klagen über Kopf- und Halsschmerzen. Der Miether hat sich Anfang Januar an die polizeiliche Sanitätskommission gewandt und 18 M. bezahlt. Eine Untersuchung der Wohnung war bis zum 20. Februar nicht erfolgt.

Graudenzerstr. 10, Quergeb. part. Im Neubau vernachlässigte, feuchte, dunkle Wohnung, Lüftung sehr schwer zu erzielen, da es den Bewohnern, alten Leuten, an Kräften fehlt, die schwer aufgehenden Fenster zu öffnen. Kloset unsauber.

Bernburgerstr. 30, Quergeb. 4 Tr. Bodenwohnung mit schräger Zimmerdecke. Schlechtes Fenster mit Oberlicht. Das Dach ist defekt.

Andreasstr. 9, Quergeb. 2 Tr. Nasse und kalte Giebelwohnung. Das jüngste Kind ist rhachitisch. Wiederholte Beschwerden beim Wirth haben nicht geholfen, dagegen hat die Vizewirthin der Frau gegenüber geäußert, daß sie mit Leuten, die den „Vorwärts“ halten, nichts zu thun haben wolle.

Rostizstr. 48, Vorderhaus 3 Tr. rechts. Nasse und stockige Wohnung. Die Wände der Küche sind mit Pilzen bedeckt und vom Wasser geschwärzt. Die Bewohnerin, eine Wittwe mit 2 Kindern, klagt über Reißen und Mattigkeit. Sie ist wegen rückständiger Miethe verklagt.

Schulzendorferstr. 5, Kellerwohnung, 1½ Meter unter Straßenniveau. Die Wohnung ist 1,47 Meter hoch. Der Fußboden ist stellenweise durch Fäulniß schadhaft. Der Brunnen, 50 Zentimeter vom Keller entfernt, funktionirt nicht; der Hof ist sehr unsauber.

Magdeburgerstr. 33, rechter Seitenflügel. Kellerwohnung feucht und dunkel, Waschküche neben der Wohnung.

Prinzen-Allee 27, Vorderhaus, I. Seitenflügel 3 Tr. Wohnung vernachlässigt und feucht, Dach, Thüren und Fenster defekt.

Airdorf, Erkstr. 9, Vorderhaus, part. Feuchte Wohnung, Wände und Möbel mit Schimmel bedeckt, die Waarenvorräthe faulen rasch, so daß der Miether bedeutenden Schaden erleidet.

Posenerstr. 7. Ein Kloset im Keller, von 30 Personen benutzt.

Michaelkirchplatz 3 (Eigenthum der St. Marien-Stift.) Gesundheitsschädlich nasse Dachwohnungen.

Münchebergerstr. 10, I. Seitenfl. 4 Tr., bei Jakob. Trotz regelmäßigen Heizens läuft das Wasser an den Wänden herunter.

Mittenwalderstr. 6, part., bei Sperlich. Nasse Wohnung, Tapeten verfault. Möbel völlig ruinirt.

Wiesenstr. 17. Die Miether klagen über nasse Wände und Pilze an denselben. Schwamm im Hause.

Schöneberg, Sponholzstr. 36. Nasse Kellerwohnungen. Ein Miether brustkrank, Ofen unbrauchbar, mangelnde Treppenbeleuchtung.

Wittstockerstr. 24, Quergeb. 1. Etage bei Michalak. 1 Stube, Koch-, Wohn- und Schlafraum für 5 Personen Trotz regelmäßiger Heizung läuft das Wasser von den Wänden und Thüren herunter, die Tapeten hängen in Fetzen herab, die Möbel sind von der Nässe ruinirt, unter den Betten Schimmelbildung. Vorn 5 Treppen befindet sich eine Waschküche nebst Wäscheboden für 32 Parteien, welche wegen ihrer unbequemen Lage sehr wenig benutzt werden kann.

Lichterfelderstr. 6/8. 4 Treppen nasse Wohnungen. Küche in lebensgefährlicher Weise baufällig, so daß der Kalk beim Kochen häufig ins Essen fällt. Die Decke, welche schon einmal eingebrochen ist, ist mit Leisten sehr nothdürftig vernagelt. Bei Regenwetter läuft das Wasser überall in die Wohnung.

Leipzigerstr. 113. Nasse Dachwohnung bei Hinz, defekte eiserne Wendeltreppe. Das auf dem Hof befindliche Kloset wird noch von zwei Miethern, deren Wohnung sich 4 Treppen hoch befindet, und außerdem von 22 dort arbeitenden Personen benutzt.

Schmidtstr. 26. Glasschleiferei von Bruns, Simeon u. Ko. in einem Keller von 2—2½ Meter unter der Straßenfläche. Das Wasser, welches dort verbraucht wird, läuft den Erdboden entlang in eine in der Mitte des Kellers befindliche Senkgrube. Aus dieser entwickelt sich ein furchtbarer Gestank, sobald dieselbe nicht täglich entleert wird. Letzteres geschieht jedoch nur dreimal die Woche. Die Arbeiter stehen andauernd auf nassem Steinboden, zumal auch das Glasdach Regenwasser durchläßt.

Grüner Weg 85. Auf dem Boden Kloset ohne Luft und Licht, verstopft, so daß das Wasser durch die Decke in die darunter gelegenen Wohnung läuft. Der Wirth verweigert jede Reparatur und verweist die Miether auf Selbsthilfe.

Blumenstr. 51b Hof I Tr. r. Nasse, kalte Wohnung. Schmutziger Hof und Treppen.

Grenadierstr. 38/39 IV. Nasse Mansardenwohnung.

Linienstr. 198. Im Hofgebäude nasse Wohnungen.

Weidenweg 74 Hof Quergeb. II. Nasse Wohnung.

Willibald Alexisstr. 40, Hof Seitenfl. part. Nasse Wohnung.

Rungestr. 30 befinden sich 2 Fabrikgebäude. In dem ersten Pianofortefabrik, deren 80 Arbeiter 4 Klosets benutzen, die ohne Luft und Licht eine schwer zu beschreibende Unsauberkeit aufweisen. In dem zweiten Fabrikgebäude (2. und 3. Etage) Sprungfeder- und Matratzenfabrik von Westphal u. Reinhold, deren Klosets in den Arbeitsräumen einen unausstehlichen Gestank verbreiten.

Dresdenerstr. 82/83 (Eigenthümer Obermeister der Sattlerinnung, Cobau). Für ca. 60 Personen 2 unsaubere Wasserklosets mit mangelhafter Spülung. Von den Fenstern der Fabrik aus kann man in die Klosets hineinsehen. Da Pissoir und Kloset zusammenliegen, muß häufig eine weibliche Person, die das Kloset benutzt, dort warten, bis das Pissoir von männlichen Personen frei ist. Es soll vorkommen, daß Arbeiter und Arbeiterinnen gleichzeitig vor dem Kloset über eine halbe Stunde zu warten genöthigt sind. Der den Klosets entströmende Geruch wird noch durch eine auf dem Hofe befindliche Dunggrube verstärkt, in welcher Pferdedung, Küchenabfälle und Müll abgelagert werden.

Lichtenbergerstr. 14 (Besitzer Stadtrath Marggraf). Für ca. 72 Familien und ca. 100 Schlafburschen 5 offene Klosets. Ein verschlossenes dient der alleinigen Benutzung des Hausverwalters, eines Polizeibeamten. Die 5 Klosets sehen ekelerregend aus, so daß sie von den Miethern nicht benutzt werden. Die Treppen und Wände dieses Hauses machen das Passieren recht unangenehm.

Versammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt seine regelmäßige Versammlung am Montag, den 12. März bei Pastor, Neue Königstraße ab. Abg. Bueb-Mühlhausen sprach in fesselnder Weise über die politischen Verhältnisse Elsaß-Lothringens, wobei er die berüchtigte preußische Schneidigkeit, wie sie besonders auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechtes und in bezug auf die Presse recht drastisch zutage tritt, eingehend behandelte. Der Milliardensegen, der wie erfrischender Thau nach der Annektion auf das Herz jedes sogenannten Patrioten niederging, habe sich als Danaergeschenk erwiesen: heute sei auf politischem Gebiete die Kriegsfurcht in Permanenz erklärt und auf wirthschaftlichem die Krise. Die deutsche Regierung mitsammt ihren Gesetzen, Verordnungen und Bestimmungen habe dem elsaß-lothringischen Volke dem Sozialismus, der dort reißend um sich greift, die Wege geebnet. (Lebhafter Beifall). Diskussion fand nicht statt. Unter Verschiedenem wies Genosse Ginzel auf die Bedeutung des 18. März für das kämpfende Proletariat hin.

Der Verein Deutscher Schuhmacher (Filiale I) hielt am 5. März eine Versammlung ab, in der Genosse Jahn über die „Gefängnißarbeit“ referirte. Dem interessanten Vortrage fügte in der Diskussion der Kollege Sperber noch einiges ergänzend hinzu. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß am dritten Osterfeiertage eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung stattfindet.

Der deutsche Holzarbeiter-Verband hielt am 5. März eine gutbesuchte Versammlung bei Keller, Bergstr. 68, ab. Das Referat hatte Dr. Heymann übernommen. Nach seinem Vortrage forderte der Referent die Holzarbeiter auf, daß sich diejenigen, die bei der Bearbeitung des denaturirten Spiritus an der Gesundheit Schaden gelitten haben, bei ihm melden. Ein Antrag, den Vertrauensmännern in Werkstätten die Befugniß zu ertheilen Beiträge einzusammeln und neue Mitglieder aufzunehmen, wird dem Vorstande überwiesen.

Der Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Kravattenbranche hielt am 8. März eine Versammlung ab, in der Genosse Hansen in einem beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Der Proletarier im Alterthum und in der Neuzeit“ referirte. In der Diskussion sprach der Kollege Hergt im Sinne des Vortragenden. Hierauf erledigte die Versammlung die Wahl der Revisoren und betraute mit diesem Amte Krüger, Arndt und Fräulein Löchelt. Am ersten Osterfeiertag veranstaltet der Verein ein Vergnügen in Nieft's Salon, Weberstr. 17.

Außerordentliche Generalversammlung des Vereins Berliner Gastwirthsgehilfen vom 9. d. M. Der 1. Punkt der Tagesordnung: Bericht der Kommission in Sachen Weißensee fand seine Erledigung dadurch, daß beschlossen wurde, von der Gründung einer Zahlstelle in Weißensee Abstand zu nehmen, indem die Kollegen Weißensee's in dieser Angelegenheit bei den letzten beiden öffentlichen Versammlungen zu wenig Interesse gezeigt haben. Zum 2. Punkt: Antrag der Revisoren in Sachen Ebert führt Revisor Bräunlich an, daß seine beiden Kollegen und er gegen die Wiederaufnahme des Kollegen Ebert protestiren.

Nach einer längeren persönlichen Diskussion wurde die Abstimmung über den Antrag der Revisoren per Stimmzettel vorgenommen. Dieselbe ergab 63 Stimmen gegen und 6 für die Wiederaufnahme Ebert's. Ein Antrag auf Reduzirung des Gehalts des Rendanten wurde an den Vorstand verwiesen. Hierauf wurden einige geschäftliche Punkte erledigt und die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Die Freie Vereinigung der Militärmützen-Arbeiter tagte am Sonnabend, den 10. d. M. Genosse Pinn hielt einen Vortrag über das Thema: „Aus alter und neuer Zeit.“ Hierauf erstattete Koll. Freyer Abrechnung vom letzten Familienkränzchen; dieselbe ergab ein Defizit von 41 Pf. Unter „Verschiedenem“ plädirte Koll. Fischröder dafür, den 1. Mai wie üblich als Feiertag zu betrachten. Ein Antrag, der bestimmt, die Kollegen mögen in den Werkstätten nochmal eingehend über diesen Gegenstand berathen und das Resultat in der nächsten Versammlung bekannt geben, gelangt zur Annahme. Sodann wählt die Versammlung den Kollegen Frick zum Vertrauensmann. Die Werkstätten von

Der Polizei-Anarchistenprozeß in Madrid.*)

II.

Mit großer Spannung sah man dem zu Ende des vorigen Jahres beginnenden Prozesse entgegen. In den Augen aller ehrlich denkenden Männer war es klar, daß die Verhandlung ganz unter dem Eindruck der jüngst vorgekommenen Attentate in Barcelona und Paris stehen würde; und die Justiz konnte wirklich keinen günstigeren Moment finden, um den von der Polizei produzirten und von der Regierung gütigst gestatteten Attentatsverschwörerummel zur Aburtheilung zu bringen. Die feige Bourgeoisie befand sich in dem nöthigen Schrecken, um es selbst ihren anständigsten Zeitungsredakteuren unmöglich zu machen, ein offenes Wort der Kritik zu sprechen. Und bis heute hat es meines Wissens noch niemand gewagt, einer schmählichen Farce gegenüber, wie der Prozeß es war, ein ehrliches Gesicht zu zeigen und die in demselben zu Tage tretende schreiende Ungerechtigkeit zu brandmarken. Nur einer verlotterten Bourgeoisie-Justiz kann es möglich sein, einen verlogenen, schurkenhaften, schuftigen Polizeispitzel als Angeklagten zu behandeln und ihn zugleich als Belastungszeugen benutzen. Ist es nicht unerhört, wenn ein Staatsanwalt während seines Plaidoyers sich stets auf die Aussagen des Munoz beruft und aus denselben das gewünschte Attentat konstruirt, um in demselben Athemzuge zu sagen, daß dem Polizeispitzel überhaupt nicht zu glauben sei? Wo findet sich ein Ausdruck der moralischen Entrüstung, des sittlichen Entsetzens, welche man empfindet über die Schurkenhaftigkeit höherer Polizeiorgane, der bestellten Hüter der öffentlichen Ordnung, welche ein Attentat zusammenlogen und sich dabei so ungeschickt anstellten, daß sie sich während der Gerichtsverhandlung in die größten Widersprüche verwickelten? Wenn nicht die Angst der Geschworenen sich ihre Unbefangenheit aufs schmählichste unterworfen hätte, so wäre ein freisprechendes Urtheil erfolgt, wie allgemein angenommen wurde von Leuten, welche der Verhandlung beiwohnten. Aber die Feigheit ist immer die beste Tugend einer untergehenden Gesellschaft gewesen, und warum sollten die spanischen Geschworenen, unter ihnen auch der gegenwärtig berühmteste Dichter Echegaray, schlechter sein als ihre Blutsverwandten in anderer Herren Ländern?

Wenn man die Verhandlungsberichte in den verschiedensten Blättern der verschiedensten Richtung gelesen und mit einander verglichen hat, so ist man gezwungen, zu dem Resultat zu kommen, daß die Verhandlung absolut nichts bewiesen hat, was zur Verurtheilung von Debats und Ferreira führen konnte; was bewiesen wurde, war, daß die Polizei der Bourgeoisie ein verlogenes, schurkenhaftes Gesindel ist, und dieses Beweises bedurfte es nicht mehr.

Es würde zu weit führen, eine ausführliche Uebersicht über den Verlauf des Prozesses zu geben, für uns genügt es, die Momente hervorzuheben, welche das Absurde, das Lächerliche, das Gemeine dieser Farce darthun.

Wenn jemand glaubt, daß man von Justizwegen etwas sorgsam in der Behandlung der Hauptbeweismittel, der von der Bourgeoisie mit zärtlicher Angst geliebten Bomben, umgegangen sei, so täuscht er sich gewaltig. Die Bombe des Ferreira, welche nach Aussage des Munoz mit Dynamit gefüllt war, und welche ihm in dem heftigen Kampfe mit der Polizei entfiel, platzte nicht. Beide Bomben, welche von dem Verkäufer als gleich groß angegeben waren, erwiesen sich während der Verhandlung als ungleich und von anderer Art, als die verkauften. Die Bomben erfreuten sich eines fünftägigen Aufenthalts im Regierungsgebäude, bevor sie Sachverständigen zur Prüfung vorgelegt wurden. Was in dieser Zeit mit ihnen geschehen ist, das weiß natürlich nur der Gouverneur und seine edle Polizeimeute. Man hätte glauben sollen, die Bomben seien nach der ihnen zu Theil gewordenen Ehre, im Regierungsgebäude zu verweilen, in feierlicher Prozession zu den Sachverständigen gebracht worden, aber nein, irgend ein Unbekannter hat sie den Untersuchern überbracht. Ist das nicht befremdlich? — Im Verlauf der Zeugenvernehmung ergab es sich, daß die Sachverständigen nur eine Bombe untersucht hatten, und durch die Kreuz- und Querfragen des Vertheidigers Carvajal wurden sie so verwirrt, daß man am Ende ihrer Aussagen gar nichts über die Natur der Bomben wußte. Munoz wollte dabei gewesen sein, als Debats die Bomben mit Dynamit gefüllt habe, aber die vorgelegte Bombe enthielt eine Mischung von chlorsaurem Kali und gewöhnlichem Pulver. Als Munoz auf seinen Widerspruch aufmerksam gemacht wurde, erklärte er, daß er von der Natur des Sprengmittels nichts wisse. Und auf solche vagen Aussagen, auf solche verfänglichen Nebenumstände, auf solche Unbestimmtheit und Unzuverlässigkeit von Sachverständigen hin begründete man eine Anklage auf Bombenattentat! Es war darum dem Vertheidiger Carvajal ein leichtes, der Anklage des Staatsanwalts jegliche Grundlage zu entziehen, sei es doch gar zu leicht möglich, wenn nicht gar wahrscheinlich, daß die Bomben in Händen des Gouverneurs eine wunderbare Verwandlung durchgemacht haben, wenigstens könne man doch nicht auf solche Unbestimmtheit und Ungewißheit hin eine Anklage begründen. Daß der Vertheidiger damit dem Gedanken der Zuhörer Worte gegeben hatte, bewiesen diese durch den Beifall, welchen sie ihm spendeten.

Die interessanteste Persönlichkeit des Prozesses war jedenfalls der elende Polizeispitzel Munoz. Alle seine Aussagen erwiesen sich als ein unendliches Gewebe von Lügen. Er erzählte, daß man ihn im Arbeiterverein, in welchen er durch Debats eingeführt wurde, vereidigt habe, dem Anarchismus treu zu sein und alles zu thun, wozu das Loos ihn etwa bestimmen würde. Während dieses Aktes habe auch das Theatralische nicht gefehlt; auf dem Tische des Präsidenten haben sich nämlich zwei schwarze Fahnen und ein Todtenschädel befunden. Natürlich erwies sich dies als eitel Flunkerei. Weiter habe in dem Arbeiterverein eine geheime Gesellschaft „La Cosmopolita“ bestanden, welche sich lediglich mit Mord- und Attentatsplänen befaßte. Der edle Munoz fühlte sich nun in seinem Gewissen beschwert und gab der Polizei eine Mitgliederliste und ein Verzeichniß von Häusern, welche in die Luft gesprengt werden sollten. Auch dies war eine Lüge; denn trotz der eifrigsten Nachforschungen wurde nichts gefunden, und die Schreibsachverständigen sagten aus, daß die Schrift weder von Debats, noch von Ferreira herrühren könnte, daß sie aber aller Wahrscheinlichkeit nach von Munoz stammte, und daß die Ziffern in den von Munoz der Polizei gegebenen Schriftstücken vollständig mit den von ihm geschriebenen übereinstimmten. Es war also kein Zweifel mehr vorhanden, daß die Erzählung von der geheimen Gesellschaft und ihren Attentatsplänen nichts weiter war, als eine Erfindung des edlen Munoz. Dieser wußte weiter von Sprengversuchen zu erzählen, welche er mit Debats und Ferreira gemacht haben wollte, und von denen er der Polizei jedesmal Mittheilung gab, erregte aber damit nur die Heiterkeit oder den Unwillen des gesammten Gerichtssaales. Auch die Art und Weise, wie er den Beschluß der geheimen Gesellschaft, im Senat und Kongreß zu attentaten, vorbrachte, war belästigend. Als nämlich dieses grausige Attentat beschlossene Sache gewesen sei, habe er sich sofort freiwillig gemeldet, und Debats und Ferreira seien durch das Loos bestimmt worden, indem sie aus einer Urne Zettel mit der Aufschrift „Bomba“ gezogen hätten. Hu! Hu! Wem wird da nicht gruselig? — Darauf habe man zwei Bomben gekauft, welche im Arbeiterverein mit Dynamit gefüllt wurden. — Die Feder sträubt sich, alle diese gemeinen Lügen niederzuschreiben. — Welch klägliche Rolle spielte dieser Ehren-Munoz in der Gerichtsverhandlung! Anfänglich frech und unverschämt, sich fortwährend widersprechend, und später, als ihm besonders von dem Vertheidiger Carvajal scharf zugesetzt wurde, eine erbärmliche Jammergestalt, klein und bleich vor Feigheit.

Noch einen höheren Grad von Erbärmlichkeit zu erreichen, war den beiden Polizei-Offizieren, Ehrenmännern Morera und Duarte, vorbehalten. Beide, besonders der letztere, verwickelten sich alle Augenblicke in die größten Widersprüche. Nur

*) Siehe „Vorwärts“ Nr. 59.

Schläter, Seelig und Franke bleiben noch immer gesperrt. Die nächste Versammlung ist am 7. April.

Im Fachverein der Uhrmacher und verwandten Berufsgenossen sprach am 10. März Genosse Hoffmann über: „Die Lage der Arbeiter". Unter Verschiedenem beschloß die Versammlung, den „Märzgefallenen" einen Kranz zu widmen. Die Kollegen Räther und Wagner tadelten das seltene Erscheinen der Vereinsmitglieder in den Versammlungen. Die nächste Versammlung findet am 24. März bei Wienecke, Alte Jakobstr. 83, statt, in dieser Versammlung wird Herr Dr. Sturm einen Vortrag halten über: „Die Erhaltung der Sehkraft".

In der Arbeiter-Bildungsschule (Nord) sprach am 11. d. M. Genosse Metzner in einem interessanten Vortrage über das Thema: Warum bilden wir uns? An der Diskussion über den Vortrag betheiligten sich mehrere Redner im zustimmenden Sinne und folgte sodann ein gemüthliches Beisammensein.

Die freie Vereinigung der Bauarbeiter hielt am 11. März ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Genosse Wilke referirte über das Thema: „Kapitalgewinn und Arbeitslohn." Der Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Den Märzgefallenen soll vom Verein ein Kranz gewidmet werden. Zum Schluß wurde bekannt gemacht, daß am Sonntag, den 18. März, beim Genossen Wilke ein Deklamationsabend stattfindet. Die nächste Versammlung wird am Sonntag, den 15. April, im Swinemünder Gesellschaftshause tagen. Auf den Zahlstellen kassiren: Hartleib, S.W. am Sonntag nach dem ersten jeden Monats bei Fettchenhauer, Friesen- und Willibald-Alexisstraßen-Ecke. Paul Dewh, N. am Sonntag nach dem 15. jeden Monats bei Wilke, Hochstr. 68a. Berger, S.O. am Sonntag nach dem 15. jeden Monats bei Redanz, Wrangelstraße 84. Kukeber, O. am Sonntag nach dem 1. jeden Monats bei Pusch, Langestr. 12.

Die Korbmacher hatten am 11. März eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Frau Alma Palm einen recht beifällig aufgenommenen Vortrag hielt. Die Rednerin schildert in ihrem Vortrage eingehend die verderbliche Wirkung der kapitalistischen Produktionsweise und empfiehlt zum Schluß, da wo es möglich ist, den ersten Mai zu feiern. Am 18. März Abends findet bei Woltz, Alte Jakobstr. 75, eine Versammlung statt, in der Genosse Hoffmann einen Vortrag hält über: „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse."

Der Verein der Zimmerer hielt am Sonntag, 11. d. M., für die Bezirke Süden und Westen eine gutbesuchte Versammlung ab, in der Genosse Behrend über „Die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit" referirte. Redner schilderte in eingehender Weise die Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse und plädirt zum Schluß für eine Vereinigung sämmtlicher Bauhandwerker-Organisationen am Ort, um energisch für den Achtstundentag eintreten zu können. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine Diskussion, an der sich der Kollege König betheiligte. Hierauf gelangte eine Resolution zur Annahme, die ihr Einverständniß mit dem Referenten bekundet und in der sich die Anwesenden verpflichten, dem Verein der Zimmerer Berlins und Umgegend beizutreten.

Der deutsche Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Berlin) hielt am 11. März eine Drechslerversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Stellungnahme zur Sektionsbildung der Drechsler im Holzarbeiterverbande. Der Referent, Kollege Dost, gab zunächst eine kleine Uebersicht, über die frühere lokale Drechslervereinigung und besprach alsdann eingehend die Frage, ob eine Sektionsbildung mehr Vortheil bieten könnte, da die Versammlungen des Verbandes seitens der Drechsler zu schwach besucht werden. Er glaube durch Sektionsbildung mehr Interesse bei den Mitgliedern resp. den Indifferenten erwecken zu können. Der Korreferent, Kollege Wiedemann gab zu, daß die gehegten Erwartungen nicht eingetroffen sind seit Zusammenschluß des Verbandes. Dies liege aber nicht an der Verwaltung, sondern an den Kollegen selbst. Die Drechsler sind in derselben genügend vertreten und dürften nur Anträge gestellt werden um Branchenversammlungen zur Förderung der Organisation. Eine Sektionsbildung aber würde dem Verband mehr Schaden wie Nutzen bringen. In der darauf folgenden, sehr lebhaften Diskussion sprachen sich die meisten Redner gegen Sektionsbildung aus. Inzwischen waren zwei Anträge eingegangen. Der erste lautet: Die Versammlung der Drechsler erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Kollegen Dost einverstanden und nimmt für sich den Absatz 3 des § 22 in Anspruch, welcher den Mitgliedern einer besonderen Branche Sektionsbildung gestattet und stellt an die Generalversammlung den Antrag, Sektionsbildung der Drechsler zu sanktioniren. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Der zweite Antrag lautet: Die Versammlung beschließt nach reiflicher Ueberlegung die Sektionsbildung abzulehnen, jedoch wünscht dieselbe die Veranstaltung von Branchenversammlungen. Im weiteren verpflichten sich die Anwesenden, soweit es in ihren Kräften steht, für den Holzarbeiter-Verband zu agitiren. Von diesem Antrag wurde der erste Theil mit großer Majorität, der zweite einstimmig angenommen. Da unter Verschiedenem nichts Besonderes vorlag, wurde die Versammlung nach einigen persönlichen Auseinandersetzungen geschlossen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen in mechanischen Schuhfabriken nahmen in der Versammlung vom 11. März Stellung zur Maifeier. Genosse P. Jahn empfahl in seinem Referat, in anbetracht der günstigen Umstände und der unzweifelhaft vorhandenen Stimmung für die absolute Arbeitsruhe in den Kreisen der Kollegen den 1. Mai durch Ruhenlassen der Arbeit, soweit es angängig sei, zu feiern. Alle Redner in der Diskussion theilten diese Auffassung und feuerten die Anwesenden an, Propaganda für die Arbeitsruhe am Maifeiertage in allen Fabriken zu entfalten. Willner, Filzschuh-Arbeiter, spricht seine Befriedigung aus, daß endlich die Ansicht von der gemeinsamen Feier der gesammten Schuh-Industrie durchgedrungen ist. Man plant, aus jeder einzelnen Branche einen Vertreter in eine Kommission zu entsenden, welcher alle Arrangements für die Maifeier überlassen bleiben. — Die Versammlung beschloß nach kurzer Debatte: erstens am 1. Mai nicht zu arbeiten, zweitens sich mit den Anordnungen der gemeinsamen Kommission für die Maifeier einverstanden zu erklären. Es wurde mehrfach der Wunsch geäußert, daß die Kommission versuchen solle, die so nothwendige Einigung der Berliner Schuhmacher in die Wege zu leiten. — Unter Verschiedenem wurden die Lohnverhältnisse bei der Firma Rosenthal u. Groß, Grünstraße, erörtert; die genannte Firma zahlt nach den Angaben der einzelnen Redner nicht tarifmäßige Löhne. Die Agitationskommission wurde mit der Untersuchung dieses Falles beauftragt.

Die Bilderrahmenmacher hatten am Sonntag, den 11. März bei Woltz eine öffentliche Versammlung einberufen. Genosse Koblenzer hielt über das Thema: „Unsere geistigen Waffen im Kampf um unsere Existenz", einen mit Beifall entgegengenommenen Vortrag. Eine Diskussion fand nicht statt. Sodann wählte die Versammlung den Kollegen Jost zum Delegirten der Gewerkschaftskommission. Unter Besprechung von Werkstattverhältnissen wurde besonders die Firma Roth u. Ko., Görlitzer Ufer, scharf kritisirt und schließlich der Beschluß des Fachvereins dieser Firma vom Arbeitsnachweis keine Kollegen mehr zuzuschicken, gutgeheißen. Ferner wurde der Tarif der Firma Schulz in Lüneburg verlesen und das Bureau der Versammlung beauftragt, den Vorstand des Fachvereins zu veranlassen, durch Entsendung eines Referenten nach Lüneburg dort eine bessere Organisation der Kollegen herbeizuführen. Hieran schloß sich eine lebhafte Debatte, in der hauptsächlich die Ansicht hervortrat, daß es nothwendig sei, den hier am Ort bestehenden Fachverein in einen sich über ganz Deutschland erstreckenden Verband umzuändern. Aus Beelitz waren mehrere Kollegen anwesend, die sich lebhaft an der Diskussion betheiligten und ihren Beitritt zusagten.

Eine öffentliche Versammlung tagte am Sonntag, den 11. März, im Lokale Bismarckshöhe zu Charlottenburg. Genosse Adolf Hoffmann referirte über das Thema: „Das moderne Raubritterthum". An der Diskussion betheiligten sich die Genossen Wuttke, Siegrist und Thal im Sinne des Referenten. Die Versammlung bekundete in einer Resolution ihr Einverständniß mit dem Referenten und forderte zum Anschluß an die politische und gewerkschaftliche Organisation auf.

Zum Schluß erstattete Genosse Gerber einen Bericht über die Verhandlungen betreffs Einführung der Sonntagsruhe in der chemischen Industrie.

In der Fachvereinsversammlung der Tapezirer hielt am 13. März der Kollege Feder einen Vortrag über „Der Klassenkampf und seine Bedeutung für das Proletariat." An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Unter Vereinsangelegenheiten wurden die Mißstände besprochen, die auf dem Arbeitsnachweisbureau Niederwallstraße herrschen. Von verschiedenen Kollegen wurde behauptet, die Tapezirerinnung habe den Boykott über den Arbeitsnachweis in der Schützenstraße verhängt. Ferner beschloß die Versammlung, auf die Gräber der Märzgefallenen einen Kranz niederzulegen. Am 2. Osterfeiertag findet eine Frühpartie statt.

In der öffentlichen Versammlung, welche am 15. d. M. bei Josl tagte, erfolgte die Fortsetzung der Diskussion über das Thema: „Sozialdemokratie und Staatsreligion", über welches bereits in mehreren vorangegangenen Versammlungen debattirt worden war. Es wurde in der Rednerliste der vorigen Versammlung fortgefahren. Die Vorsitzende, Frau Jänicke, bemerkte zunächst gegenüber der in dem vorigen Versammlungsberichte enthaltenen Behauptung, daß die Versammlungen so lange fortgesetzt werden sollten, bis die Abgeordneten sich genöthigt sehen würden, in den Versammlungen zu erscheinen, daß es niemandem eingefallen sei, einen derartigen Wunsch zu äußern oder einen derartigen Beschluß zu fassen. Man sei sich von vornherein darüber klar gewesen, daß die Abgeordneten nicht erscheinen würden. Ebensowenig sei beschlossen worden, daß die Abgeordneten Singer und v. Vollmar besonders eingeladen werden sollten. Seiler bedauerte das Nichterscheinen der Abgeordneten. Sie sollten nicht kommen, um sich als Angeklagte zu rechtfertigen, sondern nur um ihre Meinung zu äußern. Nach der Meinung Neuhaus' hat der „Vorwärts" bisher entstellte Berichte über die Vorversammlungen gebracht. Hoffmann-Pankow sprach angesichts des mäßigen Besuches der Versammlung von einer — wenn auch nicht offiziell — boykottirten Versammlung und stellte die ihm in den Mund gelegte Aeußerung: er werde es den Herren im „Vorwärts" schon austreichen" in Abrede. Das sei ein Witz, den sich der betreffende Berichterstatter geleistet habe. Des Weiteren suchte er nachzuweisen, daß der „Vorwärts" sich mit sich selbst in Widerspruch setze, indem er einerseits Material gegen Kirche und Christenthum bringe und andererseits darüber aufgebracht sei, wenn gegen Religion und Kirche agitirt werde, und gegen die freireligiöse Gemeinde eifere. Er (Hoffmann) und seine Gesinnungsgenossen ständen mit ihren Ansichten keineswegs allein da. Auch hervorragende Parteigenossen Oesterreichs, wie Dr. Adler ꝛc., ständen auf demselben Standpunkte. Herr Formes erklärte es für unrecht, die Religion abzuleugnen. Wenn die Sozialdemokraten alles bekämpfen, den König, Geld und Gott, dann hätten sie gar nichts (Heiterkeit). Wurde schon durch diesen Redner der Ernst der Sache in heiterer Weise durchbrochen, so trug Nörenberg noch weiter zur Erheiterung der Versammelten bei. Nach diesem kleinen Intermezzo nahmen die Verhandlungen wieder ihren ernsten Fortgang. Während Herr Formes es keineswegs für nöthig hielt, aus der Kirche auszutreten, wurde von den nachfolgenden Rednern der entgegengesetzte Standpunkt vertreten. Die Diskussion über das obige Thema wurde geschlossen und stimmte die Versammlung einer Resolution zu, die sich im Sinne der gepflogenen Debatte gegen den Passus des Parteiprogramms richtet: „Religion ist Privatsache".

In einer öffentlichen Tapezirer-Versammlung, die am 15. März tagte, wurde ein in den letzten vorangegangenen Tagen in Berlin verbreitetes Gerücht erörtert, nach welchem die Innung das Arbeitsnachweise-Bureau der Berliner Gehilfenschaft geboykottet haben sollte. Kollege Feder berichtete kurz, daß die Innung alle Vierteljahre Zirkulare versendet, in welchen sie ausschließlich den Nachweis der Meisterschaft empfiehlt, woraus sich ja ohnehin ergebe, daß die Innung den Nachweis der Gehilfen so lange wie möglich zu meiden bestrebt ist. Mehrere Kollegen rathen dem Boykott des Gehilfennachweises seitens der Meister den Boykott des Nachweises der letzteren entgegenzusetzen. Sie führten eine Reihe von Mißständen an, die auf dem Meisternachweise herrschen. Da müssen z. B. die Arbeitslosen drei Stunden stehen; für das Einschreiben haben sie 10 Pf. zu zahlen und dieser Betrag wird sogar im Dezember von vielen Gehilfen genommen, wenn auch nur eine Stelle vorhanden ist. Kahlen, ein außerhalb der Innung stehender Unternehmer forderte die Gehilfen auf, energisch auf Beseitigung der Schundkonkurrenz hinzuwirken. Von mehreren Kollegen gründlich in die Enge getrieben, mußte K. aber gestehen, daß er selbst unter vier Gehilfen einen, der noch nicht lange ausgelernt habe, mit 12 M. Wochenlohn abfinde, angeblich, weil der Betreffende nicht viel versteht. Ein Kollege empfahl, so schnell als möglich in den Streik zu treten, fand damit aber wenig Anklang. Ein erfolgreich durchgeführter Boykott des Innungsnachweises sei andererseits die beste Vorbereitung des Streiks. Die Versammlung sprach denn auch in einer Resolution den vorgeschlagenen Gegenboykott über den Innungsnachweis aus und die Anwesenden verpflichteten sich, für die strenge Durchführung desselben Sorge zu tragen.

Weißensee. Am 25. Februar tagte hier eine öffentliche Versammlung, in der Genosse Metzner einen recht beifällig aufgenommenen Vortrag hielt, dem sich eine ausgedehnte Diskussion anschloß. Genosse Dähnert verliest eine Annonce des „Weißenseer Anzeiger", in der Frauen als Arbeiterinnen in einer Schlosserei verlangt werden. Um sich von der Richtigkeit dieses Inserats zu überzeugen, unternahm der Redner selbst eine Recherche in dieser Angelegenheit. Zu seinem Erstaunen befanden sich wirklich in der Schlosserei Frauen am Amboß arbeitend; sogar ein 17jähriges schwächliches Mädchen war an der Drehbank beschäftigt. Redner legt es besonders dem Frauenverein ans Herz, Aufklärung in die Reihen dieser Ausgebeuteten zu bringen.

Weißensee. Die Gemeinderaths-Wahl stand in einer Versammlung, die am 12. März hier tagte zur Berathung. Von der Versammlung waren die Gemeindevertreter eingeladen, aber nicht erschienen. Die Debatte gipfelte zum Theil in einer lebhaften Auseinandersetzung über die Betheiligung an der Wahl. Schließlich nahm man gegen 5 Stimmen eine Resolution an, die folgendermaßen lautet: Die Arbeiter in Weißensee nehmen in Ermangelung eines geeigneten Kandidaten von der diesjährigen Gemeinderathswahl Abstand. In der folgenden Debatte kamen die Mißstände bei Vergeben der Gemeinde-Bauten zur Sprache. Auf die Beschuldigungen, die in der Arbeitslosen-Versammlung erhoben waren, ist bis jetzt keine Erklärung erfolgt. Die Versammlung nahm deshalb folgenden Antrag an: Die Versammlung fordert von der Leitung der hier ausgeführten Bauten unbedingt Stellungnahme zu den gegen sie erhobenen Anschuldigungen, weil auch die Arbeiterschaft ein Interesse hat, zu wissen, ob diese Anschuldigungen wahr sind.

Schöneberg. In einer öffentlichen Versammlung, die hier am 12. März tagte, sprach Genosse Hansen über das Thema: „Die politischen Rechte der Arbeiter". Von einer Diskussion über den Vortrag nahm die Versammlung Abstand und beschäftigte man sich sodann im Anschluß an die Gemeinderathswahl mit der Erörterung kommunaler Mißstände. Hierauf wählte die Versammlung die Genossen Eichhorn, Pommerenke und Gröpke zu Revisoren für die Abrechnung des Wahlkomitees. Die nächste Versammlung findet am 18. März statt.

Köpenick. Der hiesige Arbeiterverein diskutirte in seiner Sitzung am 13. d. Mts. den Passus unseres Parteiprogramms: „Religion ist Privatsache". Der Anreger dieser Debatte war für Streichung dieses Punktes, ebenso Hilliges. Richter, Tetz, Nieke. Grothe und Lehmann wollen diesen Satz beibehalten. Ein Antrag Feller: Auf dem Parteitage nochmals über diesen Punkt zu diskutiren, fand Annahme. Richter theilte mit, daß am 2. Osterfeiertage eine Agitationstour stattfindet und sind zu derselben 100 M. aus der Vereinskasse bewilligt. Zum Schluß theilt der Kassirer mit, daß bei dem letzten Vergnügen die Einnahme 173 M., die Ausgabe 124,95 M. betrugen; mithin bleibt ein Ueberschuß von 48,05 M.

---

weniges will ich zu ihrer Charakterisirung anführen. — Ueber zwei Monate sind sie Mitwisser der Pläne einer geheimen Verbrecherbande, oder haben sie dem Schwindler Munoz nie geglaubt? Weshalb verfolgte die Regierung nicht jene Bande, da sie doch durch die Polizei Kenntniß von derselben hatte und die Mitgliederliste sich in ihrem Besitze befand? Weshalb forderten Polizei und Regierung den Ehren-Munoz auf, in der Verbrecherbande weiter zu bleiben, obwohl er austreten wollte? Weshalb wurden die drei Angeklagten nicht verhaftet, als Munoz die Polizei von dem geplanten Verbrechen in Kenntniß setzte? Wozu brauchte man erst den erbärmlichen Skandal in der Nähe des Kongreßgebäudes? Weshalb war das große Messer, mit dem Debats sich vertheidigt haben sollte, nirgends zu finden? Weshalb ließ man Ehren-Munoz noch lange Zeit in Freiheit? Weshalb machte der Ehren-Duarte dem Ehren-Munoz in der Nacht nach dem vereitelten Attentat einen Besuch? Was haben beide Ehrenmänner miteinander verhandelt? Haben sie sich ins Fäustchen gelacht, weil sie der Welt gezeigt hatten, daß es noch Ehrenmänner giebt, auf welche die bürgerliche Gesellschaft stolz sein kann? Als nun endlich ein Verhaftsbefehl auf Munoz erlassen wurde, wie konnte Duarte aussagen, daß derselbe erfüllt sei, obwohl Munoz sich noch in Freiheit befand und erst nach zwölf Stunden eingeliefert wurde?

Andere Belastungszeugen wußten nichts Belastendes auszusagen oder verwickelten sich in Widersprüche, so daß deren Aussagen auch nicht den geringsten Werth besaßen. Der Bombenhändler und ein Schwager Duarte's erwiesen sich als Subjekte äußerst zweifelhafter Natur. — Die Entlastungszeugen stimmten dagegen in ihren Aussagen überein und mußten dadurch bei allen Unbefangenen die Ueberzeugung erhärten, daß Debats und Ferreira an dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen vollständig unschuldig waren. Auch die von auswärts eingezogenen Nachrichten lauteten durchaus zu Gunsten der beiden Genannten, wenn sie auch bestätigten, daß sie beide Anarchisten seien, was diese auch keinen Augenblick leugneten, da sie sogar vor Gericht ihre Ansichten über Anarchismus entwickelten.

Als nun endlich dem Staatsanwalt das Wort ertheilt wurde, war man allgemein der Annahme, er würde die Anklage zurückziehen. Aber gefehlt! Die Justiz wollte und mußte ihr Opfer haben, und der Staatsanwalt konnte es sich daher auch nicht schenken, seine windige und haltlose Anklage mit den gewagtesten juristischen Kunststücken zu vertheidigen. Die Möglichkeit, ein Verbrechen zu begehen, glaubte er schon darin sehen zu dürfen, daß Debats im Namen von Munoz um Dynamit gebeten und ihm ein Rezept über Herstellung desselben gegeben hatte, was nach seiner Meinung schon ein Verbrechen sei. Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein gebildeter Mann sich zu solchem Satze versteigen kann, und das in einem Lande, wo jeder in Besitz von Dynamit kommen kann! Der Staatsanwalt wußte eben mit dem vorliegenden Material nichts anzufangen und mußte den Beweis für die Schuld von Debats und Ferreira aus den Aussagen des Munoz ableiten, eines Schuften, der auf Geheiß einer elenden Polizei und einer ehrlosen Regierung ein Attentat erfinden mußte, um zwei Unschuldige ans Messer zu liefern. Ein schöner Beweis! Armer Staatsanwalt! Aber thut nichts! Der Jude wird verbrannt! Der Eindruck des juristischen Kunststückes war ein schwacher, und man war allgemein erstaunt, daß die Schlußfolgerungen des Staatsanwalts der allgemeinen Meinung so sehr widersprachen.

Dagegen waren die Reden der Vertheidiger von Debats und Ferreira der wärmste Ausdruck ihrer innersten Ueberzeugung. In der schärfsten Weise kritisirten sie die Gemeinheit der beiden Polizei-Offiziere, indem sie mit Recht bemerkten, daß neben dem Munoz jene beiden Ehrenmänner ihren Platz verdient hätten, was vom Publikum mit Zustimmung aufgenommen wurde. Es war ihnen ein leichtes, die Absurditäten und Widersprüche des künstlichen Verbrechens und seiner juristischen Behandlung auf das energischste zu brandmarken. Kaum ist wohl in Spanien die Polizei in ihrer Erbärmlichkeit so vortrefflich gezeichnet worden, wie es Munoz Rivera mit seiner großen Beredtsamkeit that. Wohl nie hat sie eine solche moralische Niederlage erlitten, als an dem Tage, wo jener Advokat die ganze Schale seines berechtigten Spottes auf sie herabgoß. Er bezeichnete den Ehren-Duarte als einen verbrecherischen Hehler eines Verbrechens und als einen Lügner. Noch heftiger waren die Angriffe des Vertheidigers Carvajal. Wie Keulenschläge sausten die Worte des greisen Republikaners auf die Häupter des elenden Polizeigesindels nieder.

Die Anklage war moralisch vernichtet, und man war der Ueberzeugung, daß die Geschworenen die Schuldfragen verneinen würden. — Aber die Angst muß doch größer gewesen sein als die Unbefangenheit. — Alle drei Angeklagten wurden schuldig gesprochen und — zu **sieben Jahren Zuchthaus** verurtheilt.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffre (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

A. U. Auf Stellenvermittelung können wir uns nicht einlassen.

T., Görlitzerstr. Den Sohn können Sie, vertreten durch den Vater, jedenfalls verklagen. — Der Vater haftet Ihnen nur, wenn Sie nachweisen können, daß der Sohn zur Zeit der Bestellung und Lieferung nichts verdiente, und den Anzug gebrauchte. Letzteres ist zweifelhaft, da der Sohn noch den schwarzen Anzug hatte. — Wenn Sie den Vater verklagen, bedarf es einer vorherigen Klage gegen den Sohn nicht.

Menzel 40. Annonciren Sie immerhin, wenn Sie Ihren Schädel los werden wollen. An Museen dürften Sie schwerlich Abnehmer finden.

M. Sch. 30. „Mob" ist aus der englischen Sprache zu uns herübergedrungen und bedeutet soviel wie Gesindel, Pöbel mit Ballonmützen sowohl wie mit Zylinderhüten.

Malichowski. Die von Ihnen angeregten Fragen sind, wie Sie sich wohl denken können, auch von uns neuerdings des öfteren erörtert worden. Aber so leicht wie Sie es sich vorzustellen scheinen, geht die Sache denn doch nicht.

20 M. Görlitz. Wenn nicht ausdrücklich ausbedungen war, daß nur bei pünktlicher Zahlung der Buße die Klage zurückgenommen sein sollte, kann nur auf Buße geklagt werden.

G. L. 70. Bitte, fragen Sie den Bezirks-Feldwebel, wir können das nicht wissen.

Größtes Manufaktur- und Modewaaren-Haus des Ostens

M. Löwinsohn, Inhaber: L. N. Jacob.

Grüner Weg 32 (Ecke Andreasplatz). **Grüner Weg 32** (Ecke Andreasplatz).

5765L* Verkauf nur gegen Baar zu streng festen Fabrikpreisen.

Möbel-Magazin. Eigene Tischlerei. **Fr. Janitzkow,** NW., Thurmstr. 45. Polsterwaaren. Eigene Werkstatt. 5780L*

Kinderwagen,
größtes Lager Südostens, hauptsächlich Näther'sche Waare, bestes Fabrikat. Auch Theilzahlung. 5705L*
W. Holze, Oranienstr. 3.

Kein Laden.
Sophastoff-Reste!
zu Bezügen ausreichend, Teppiche von 4 Mk. an, Gardinen, Läuferstoffe, Tisch- u. Steppdecken etc. offer. viel billiger als im Laden u. sogen. Ausverkaufs-Geschäften
G. Littmann's Spezialgeschäft
Berlin NO., Landsbergerstr. 97, pt.
Kein Ausverkauf.

Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte)
Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
erstaunlich billig in der Fabrik von Emil Lefèvre, Berlin S. Oranienstr. 158
Mein Prachtkatalog
mit buntfarbigen Teppich-Illustrationen auf Wunsch gratis und franko.

Dann's
Spezial-
Trauer-Magazin
Neanderstraße 38
empfiehlt
sämmtliche Artikel zur Trauer.
Bitte genau auf Firma zu achten

Reste Kleiderstoffe, Gardinen bedeutend unterm Preis.
5595L **H. Marcus,**
Reinickendorferstr. 7a

Die Waarenbestände
aus der
Gustav Heilborn'schen
Concursmasse
68 Alexanderstr. 68
besteh. in **Wäsche, Tisch- u. Bettzeugen, Gardinen, Kleiderstoffen, Morgenröcken, Blousen** u. s. w. werden von heute ab werktäglich v. 9–1 u. 2–6 Uhr zur **Taxe ausverkauft.**

!Tabak!
Alle Sorten, besonders Sumatradecke, feinste Farben 1½ Pfund per Mille, à 1,75 M. 5645L*
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

Baer Sohn.

1. Geschäfts-Haus: 24a Chausseestr. 24a.
2. Geschäfts-Haus: 11 Brückenstrasse 11.
3. Geschäfts-Haus: 16 Gr. Frankfurterstr. 16.

Baarverkauf zu streng festen, sehr billigen Preisen.

Alle Preise sind in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet

Gegründet 1891.

Werktags-Anzüge,	praktische, melirte Stoffe, 20.–, 18.–, 14.–,	**10 Mk.**
Frühjahrs-Anzüge,	moderne, elegante Muster, 32.–, 25.–, 24.–, 18.–,	**15 Mk.**
Festtags-Anzüge,	Kammgarne, Cheviots in neuen Dessins, 45.–, 39.–, 32.–, 25,50,	**24 Mk.**
Frühjahrs-Paletots,	Kammgarn, Satin, Strichwaare, Chev., 30.–, 25.–, 20.–, 16.–,	**10 Mk.**
Werktags-Hosen,	Zwirn, Velour, Cheviots, 6.–, 4.–, 3.–,	**2 Mk. 75**
Frühjahrs-Hosen,	Kammgarn, Cheviots, Fukskin, 12.–, 9.50, 6.–, 5.–,	**4 Mk.**
Knaben-Anzüge	in übergroßer Auswahl und sehr vielen Dessins. 12.–, 9.–, 7.–, 4.–, 3.–	**2 Mk. 50**
Einsegnungs-Anzüge	in Satin, Kammg., Chev., Rippgarn, 25.–, 20.–, 15.–, 12.–,	**10 Mk.**
Berufs-Bekleidung	für alle Gewerke in vorschriftsmäßiger Ausführung	**sehr preiswerth.**
Tadellose Maaß-Anfertigung	unter Leitung eigener, erster Meister, aus deutschen u. echt englischen Stoffen	**zu sehr mäßigen Preisen.**

Gegründet 1891.

HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.

Möbelfabrik und -Lager

der vereinigten Tischler- und Tapeziermeister
Bock, Zimmermann & O. Allmer,
SO., Reichenbergerstraße 47.

Fernsprecher Amt IV No. 478.

Neu eröffnet!

Wir fertigen und liefern sämmtliche Möbel ganz bedeutend billiger, als irgend ein Händler oder Magazin. Für die von uns gelieferten Möbel leisten wir Garantie. **Jeder Auftrag, ob groß oder klein,** wird von uns grundsätzlich streng reell und gewissenhaft ausgeführt. Unsere Preise sind äußerst billig – aber fest. **Netto Kasse. — Kein Handel.** 5447S*

Direkt in unseren Tischler- und Tapezierwerkstätten sind Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten stets am Lager. Kein Ladengeschäft.

Da wir langjährige Lieferanten großer hiesiger Möbelgeschäfte waren, sind wir im Stande, das geehrte Publikum in jeder Weise zu befriedigen.

Keine Scheinwerkstätten. Unsere Werkstätten stehen dem Publikum zu jeder Zeit zur Ansicht offen.

Heute geöffnet von 8–10 und von 12–6 Uhr Nachmittags.

H. Richter, Optiker,
Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor.
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.

Rathenower
Alumingold-Brillen und Pincenez,
garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50
do. allerfeinste Qualität „ 2,–
Rathenower Stahlbrillen „ 1,–
Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen.
Operngläser, rein achromat. M. 6.
Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas
„Excelsior"
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene.
Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Genauste Fachkenntniß.
Eigene Werkstatt. 3545L
Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen Nachahmungen und Täuschung zu schützen.
Sonntags v. 8–10, 12–2 geöffnet.

Wichtig für jede Dame!
Elegante Regenmäntel 7–10 M., Modell-Regenmäntel, hochelegant, 10 bis 18 M., Backfisch-Jaquets 2,50 M., elegante Neuheiten in Jaquets und Umhängen 10–16 M. Ladenpreis das Doppelte. **Leipzigerstr. 91, 1 Tr.**

Grösstes Lager. — Billigste Preise. — Beste Marken. — Reelle Bedienung. — Gesundheit garantirt. — Geöffnet den ganzen Tag.

Roh-Tabak.

Um geehrten Besuch bittet
W. Hermann Müller
Neue Friedrichstr. 9.

Hamburger Laden.
Arbeits-Anzüge. Feste Näharbeit. Billigste Preise.
Linienstr. 225.

Teppiche, Portièren, Gardinen u. Tischdecken
in unübertroffener Auswahl, garantirt fehlerlose Waare, zu erstaunlich billigen Preisen!

Auslage von Neuheiten in Kleiderstoffen.
Reichhaltige Sortimente im neuesten Geschmack, doppeltbreit, Meter von **60 Pf.** an bis zu den **hochfeinsten** Qualitäten.

Berühmte Spezialität der Firma:

Die schönsten Kinderkleider für Mädchen
jeden Alters in **Peluche, Wolle, Barchent etc.**
Grösste Auswahl in **Tauf-** und **Jahr-Kleidchen, Trag-** und **Laufmänteln.**
Eigene Fabrikation im Hause. Jedes Kleid zum Verlängern, Stoffzugabe gratis.
Fertige Morgenröcke, Blousen, Costüme u. Costümröcke.
Unterröcke und **Schürzen** in reizenden Dessins und größter Auswahl vorräthig! Großes Lager von **Herren-, Damen-** und **Kinderwäsche (Leib-, Bett-** und **Tischwäsche).** Saubere Arbeit, billige Preise!
Gardinen-Reste, für ein, zwei oder mehr Fenster passend, **äusserst wohlfeil!**
Reste und einzelne Roben spottbillig!

Geschäftshaus S. Heine,

14. Chausseestr. BERLIN N. Chausseestr. 14.

Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr:

Große sozialdemokratische

Volks-Versammlungen

in nachstehenden Lokalen:

2. Wahlkreis:

Kurth's Festsäle, Hasenhaide. Ref.: Reichstags-Abgeordneter **Rich. Fischer.**

4. Wahlkreis (Osten):

Brauerei Friedrichshain. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Aug. Bebel.**
Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11/13. Ref.: Genosse **Ledebour.**
Elysium, Landsberger Allee. Referent: Genosse **Dr. Lux.**

4. Wahlkreis (Südost):

Konkordia-Festsäle, Andreasstr. 63/64. Referent: Genosse **Albin Gerisch.**
Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstr. 4a. Ref.: Genosse **Georg Wagner.**

6. Wahlkreis:

Germania-Festsäle, Chausseestr. 103. Ref.: Reichstags-Abg. **W. Liebknecht.**
Ahrends' Brauerei, Thurmstr. 26/27. Ref.: Reichstags-Abg. **Max Schippel.**
Weimann's Volksgarten, Badstraße. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Puhlmann, Schönhauser Allee 148. Ref.: Reichstags-Abg. **Emanuel Wurm.**

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

„Die Bedeutung des 18. März für das Proletariat."

350/14 **Die Vertrauenspersonen.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Sonnabend, den 14. April 1894,
in **Joël's Festsälen,** Andreasstraße 21:

Stiftungs-Fest

bestehend in **Konzert, Festrede, Theater-Aufführung** und **Ball.**

Billets à 20 Pfg. (in beschränkter Anzahl) sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.
Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pfg. nach.

492/3 **Das Vergnügungs-Komitee.**

Freie Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsgenossen.

Dienstag, den 20. März, Abends 8 Uhr, in **Seefeld's** Salon, Grenadierstr. 33,

Große Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission. 2. Die Mißstände in unserer Branche. 3. Verschiedenes. — Die Kollegen von Löwenstein sind ganz besonders hierzu eingeladen.

485/7 **Der Vorstand.**

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 18. März d. J.,
Abends 6½ Uhr:

Zwei Versammlungen.

1. In **Gratweil's Bierhallen,** Kommandantenstr. 77—79. Referent Herr Stadtverordneter **Theodor Metzner.**
2. Bei **Seefeldt,** Grenadierstraße 33. Referent Herr **Dr. Pinn.**

Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung.
Nach den Versammlungen: **Gemüthliches Beisammensein.** Gäste (Damen und Herren) sehr willkommen.

Die Generalversammlung findet nicht am 11. April bei Seefeldt, sondern schon am **4. April,** Abends 8 Uhr, in den **Arminhallen,** Kommandantenstr. 20, statt.

Billets à 30 Pf. zu dem am 1. Osterfeiertag in der Berliner Ressource, stattfinden **Geselligen Abend** sind in den Versammlungen und in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Der vom Gesangverein **„Vorwärts II" unter Mitwirkung der Ethischen Gesellschaft** auf den ersten Feiertag angekündigte „Gesellige Abend" beruht auf Täuschung der Genossen.

150/10 **Der Vorstand.**

Stuckateure!

Am Dienstag, den 20. März, Abends 7 Uhr, im Lokal des Herrn Peigmüller, Alte Jakobstraße 48a:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zum 1. Mai. 2. Unsere Organisation. 3. Berichterstattung der Gewerbegerichts-Beisitzer.

Kollegen! Es ist Pflicht jedes Einzelnen zu erscheinen.
Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.

2377b **Die Vertrauensleute.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Versammlungen:

Schöneberg, West und Süd-West.
Sonntag, den 18. März, Vormittags 10½ Uhr, in Lehmann's Lokal, Kreuzbergstr. 48.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
Hierzu sind die Kollegen der Werkstätte von **Reddemann,** Großgörschenstraße 16, besonders eingeladen. 429/20

Friedrichsberg.
Dienstag, den 20. März, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Spitzig, Frankfurter Allee.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung sind alle Holzarbeiter, auch Nichtverbandsmitglieder, dringend eingeladen. **Die Ortsverwaltung.**

Die nächste Sitzung der Ortsverwaltung findet am Freitag, den 6. April statt.

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzl. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Theilzahlung. Zahnarzt **Wolf,** Leipzigerstr. 22, 8—7 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 30. März cr. wird das

Gewerbegericht

vom Hause Stralauerstr. 3—6 nach dem Köllnischen Rathhause, hierselbst

Breite Strasse 20a,

verlegt. 5811g*

An den Umzugstagen, d. i. am 30. und 31. März cr., bleiben die Bureaus deshalb für das Publikum geschlossen.

Berlin, den 14. März 1894.
Gewerbegericht zu Berlin.
gez. von Schulz.

Allgemeiner Hilfsarbeiter- und -Arbeiterinnen-Verein

Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 20. März, Abends 8½ Uhr, Inselstraße 10, 1 Tr.:

Mitglieder-Versammlg.

Tages-Ordnung:

1. Antrag **Arndt,** betr. Nachtrag im Statut (Regelung des Unterstützungswesens). 2. Vereinssachen.

Wir ersuchen sämmtliche Mitglieder unseres Vereins, zu dieser wichtigen Tagesordnung in der Versammlung zu erscheinen. — Gleichfalls werden die arbeitslosen Mitglieder, sowie die noch säumigen ersucht, sich betr. Abstempelung der Beiträge beim Kassirer zu melden.

161/19 **Der Vorstand.**

Große öffentl. Versammlung der Polnischen Arbeiter

am Sonntag, den 18. März, Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn **Stein,** Rosenthalerstr. 38.

Um zahlreichen Besuch bittet

2383b **Der Einberufer.**

Versammlung der Zentral-Krankenkasse der Maler (Filiale V, SW.)

am Montag, den 19. März, Abends 9 Uhr, im Kassenlokal.

Tagesordnung:

1. Anträge zur Generalversammlung. 2. Wahl des Delegirten.

217/2 **Der Vorstand.**

Verein Deutscher Schuhmacher.

Montag, den 19. März cr., Abends 8 Uhr, Rosenthalerstr. 11/12:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wie stellen wir uns zu einer Arbeitslosen-Unterstützung im Schuhmacher-Gewerbe?
2. Verschiedenes und Fragekasten.

NB. Billets zur Urania und die Protokolle vom internationalen Schuhmacher-Kongreß gelangen zur Ausgabe.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

464/16 **Der Vorstand.**

Freie Vereinigung d. Graveure, Ziseleure 2c.

Montag, den 19. März cr., Abends 8 Uhr, im **Vereinslokal,** Dresdenerstraße Nr. 45:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Genossen Türk über: „Die Herrschaft der besitzenden Klasse". 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Am **Montag, den 26. März cr.** (2. Osterfeiertag.):

XI. Stiftungsfest

im **Louisenstädtischen Konzerthaus,** Alte Jakobstr. 57, bestehend in **Konzert, Gesang** und **Vorstellung.**
Nachdem: **BALL.**

Billets à 25 Pf. sind in obiger Versammlung, sowie bei den Kollegen **Barth,** Simeonstraße 2; **Abt,** Fürstenstraße 4; **Brückner,** Mantenffelstr. 114; **Michau,** Lübbenerstr. 22; und **Thurow,** Grüner Weg 39, zu haben. 168/20

Um zahlreiche Betheiligung ersucht
Der Vorstand. J. A.: **M. Thiel.**

Achtung, Bügler!

Behufs Gründung eines **Bezirks-Bügler-Vereins** für Wedding und Gesundbrunnen zur Wahrung der Interessen der Bügler und Zuschneider der Damenmäntelbranche, verbunden mit Arbeitsnachweis, werden alle Bügler und Zuschneider obiger Branche ersucht, am **Montag,** 19. März, beim Restaurateur **F. Pannier, Gerichtsstraße 62,** Abends 8 Uhr, recht zahlreich zu erscheinen. J. A.: **Carl Drews.**

Charlottenburg.

Zur pünktlichen Lieferung des Vorwärts, Volksblatt, Sozialdemokrat, Wahren Jakob sowie aller sozialist. Broschüren, Werke u. Lieferungswerke empfiehlt sich **G. Beyer, Wallstr. 96.** 5810g

Unfallsachen, Klagen, Eingaben. Putzger, Steglitzerstr. 65. 2164b

---

Große öffentliche Versammlung

der Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma Gebr. Siemens & Cie.
in Charlottenburg
am Montag, den 19. März, Abends 8 Uhr, im Lokale Bismarckshöhe, Bismarckstraße Nr. 80.

Tages-Ordnung:

1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma **Gebr. Siemens & Cie.** und wie können dieselben gebessert werden. Referent: **Otto Naether.** 2. Diskussion.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Sämmtliche Metallarbeiter Charlottenburgs sind zu dieser Versammlung gleichfalls eingeladen. 497/3

Achtung! Rollkutscher. Achtung!

Sonntag, den 18. März, Abends 6 Uhr, in Cohn's Festsälen, Beuthstraße 21 1 Tr.:

Große öffentliche Versammlung

aller im Speditionsgewerbe besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Rollkutscher, Boden- und Speicher-Arbeiter u. s. w.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Georg Wagner** über: Der Kampf ums Dasein. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Delegirten zum 1. Kongreß der Berufsgenossen Deutschlands. 4. Aufnahme von Mitgliedern für den Verband. 5. Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Rollkutscher und Bodenarbeiter.

Alle Kollegen und deren Frauen sind hierdurch eingeladen.

477/7 **Der Einberufer.**

Verein der Töpfer

und Berufsgen. Deutschlands. (Filiale Berlin.)
Sonntag, den 18. März, Vorm. 10 Uhr, im Lokale des Herrn Philipp, Rosenthalerstraße 38:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag über Gewerbegerichte. Referent: Kollege **Jacobey.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

386/12 **Der Vorstand.**

Verein Berl. Jalousie-Arbeiter, Arbeiterinnen und Berufsgenossen.

Außerordentliche General-Versammlung

am Montag, den 19. März cr., Abends präzise 8 Uhr, im Vereinslokal bei Wollschläger, Blumenstr. 78.

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Antrag Woyda. 4. Verschiedenes.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

2412b **Der Vorstand.**

Oeffentliche Versammlung

der in der Gold- und Silberwaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen und verw. Berufe Berlins u. Umg.

am Montag, den 19. März, Abends 8½ Uhr, im „Dresdener Garten", Dresdenerstr. 45.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Rob. Schmidt: „Der Werth der internationalen Arbeiter-Vereinigungen". 2. Diskussion. 3. Bericht des Delegirten zur Gewerkschaftskommission. 4. Bericht des Beisitzers am Gewerbegericht. 5. Verschiedenes. 2417b

Um zahlreiche Betheiligung ersucht
Die Berliner Agitations-Kommission.

Zinkgießer und Stürzer.

Dienstag, den 20. März 1894, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Oberstein, Mariannenstr. 31/32:

Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wie stellen wir uns zur Maifeier? 2. Bericht des Gewerbegerichts-Beisitzers und Bericht des Delegirten zur Gewerkschafts-Kommission. 3. Wahl einer Kommission zur Regelung eines einheitlichen Lohntarifs. 4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden die Kollegen von der Firma Welt hiermit ganz besonders eingeladen. 2387b **Der Einberufer.**

Verband der Möbelpolirer Berlins u. Umgegend.

Montag, den 19. März, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Genossen Wilke, Andreasstraße Nr. 26:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Debatte der letzten Versammlung, betreffend den Arbeitsnachweis, wie derselbe allen Anforderungen entsprechend eingerichtet werden soll. Referent: **C. Kurth.** Korreferent: **G. Reuter.** 2. Beschlußfassung, betr. den Ueberschuß vom Weihnachtsfest. 3. Geschäftliches. 449/10

Alle Mitglieder ladet zu pünktlichem und zahlreichem Erscheinen hiermit ein **Der Vorstand.** J. A.: **Robert Weber.**

Allgemeiner deutscher Tapezirer-Verein

(Filiale Berlin).

Versammlung

am Montag, den 12. März 1894, Abends 8½ Uhr, bei Bolt, Alte Jakobstraße 75.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Welz. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 2388b **Die Ortsverwaltung.**

Die Bibliothek ist am Versammlungsabend geöffnet.

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Sonntag, den 18. März, Abends 6½ Uhr, im Lokale „Zum Freischütz", Fruchtstraße Nr. 36a (oberer Saal):
Große öffentliche

Versammlung für Männer u. Frauen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion. — Entree 10 Pf. 2404b **Der Einberufer.**

B. Günzel, Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle **Spezialität:** Porträts der sozialistischen Führer Lassalle und Marx in **Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Büsten, Bildern** u.dgl. **en gros, en détail.** (Man verlange den Preiskourant.)

Verantwortlicher Redakteur: **Robert Schmidt** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin, SW., Beuthstraße 2.